
MEDIÆ VALIA
HISTORICA
BOHEMICA 22/1

HISTORICKÝ ÚSTAV AV ČR

PRAHA 2019

MEDIAEVALIA HISTORICA BOHEMICA

22/1 2019

VEDOUCÍ REDAKTOR / EDITOR-IN-CHIEF

Jan Zelenka

VÝKONNÍ REDAKTOŘI / MANAGING EDITORS

Eva Doležalová

Dana Dvořáčková-Malá

Jaroslav Boubín

REDAKČNÍ RADA / ASSOCIATE EDITORS

Lenka Bobková, Luděk Galuška, Alexandra Kaar, Pavel Krafl, Jan Lukačka,
Christian Lübke, Karel Maráz, Hana Pátková, František Šmahel, Josef Žemlička

VYDÁVÁ / PUBLISHED BY

Historický ústav AV ČR, v. v. i., Praha

The Institut of History, Academy of Sciences of the Czech Republic, Prague

ADRESA / ADDRESS

Prosecká 809/76

190 00 Praha 9 – Nový Prosek

TEL.

+420 286 882 121, linka 246

E-MAIL

zelenka@hiu.cas.cz

<http://www.hiu.cas.cz/cs/nakladatelstvi/periodika/mediaevalia.ep/>

ZKRATKA ČASOPISU / JOURNAL SHORTCUT

MHB

MHB vychází dvakrát ročně / MHB is published twice a year

Časopis je zařazen v databázi Scopus / The journal is indexed in Scopus

ISSN 0862-979X

MEDIAEVALIA HISTORICA
BOHEMICA
22/1

Praha
Historický ústav
2019

ISSN 0862-979X

© Historický ústav AV ČR, v. v. i.
Praha 2019

I

STUDIE

OTTOKAR ALS ALEXANDER REDIVIVUS?¹

Zum Bild Ottokar II. im *Alexanderroman* Ulrichs von Eschenbach²

KRISTÝNA SOLOMON

Ottokar as Alexander redivivus? The portrayal of the king Ottokar II in "Alexanderroman" by Ulrich von Eschenbach:

The following study deals with *Alexanderroman* by Ulrich von Eschenbach, written between 1270–1287³. The main focus is to investigate the forms of representation of ideal sovereignty, with a special focus on the exertion of violence, and, moreover, the question to which extent the novel can be read as political propaganda, which advocates the claim to power of the Přemyslid monarchs.

Key words: Ottokar II., Alexanderroman, Ulrich von Eschenbach, violence, ideal sovereignty

Alexander und Böhmen

Der Alexanderstoff erfreute sich in Böhmen des 13. Jahrhunderts großer Beliebtheit: Alexander gehört zum „propagandistischen Inventar des böhmischen Hofes“⁴ Ulrich greift auf zwei Quellen zurück: die *Historia di preliis* und Walter

1 Der Aufsatz erscheint im Rahmen des internen Projekts FPVČ2018/13

2 Die Namensform ist in den Quellen variabel. Im Text selbst nennt sich Ulrich *von Eschenbach* (V.123), wodurch die Vorbildrolle Wolframs, welcher unmittelbar in der nächsten Zeile erwähnt wird, offensichtlich wird. Obwohl die Form *Etzenbach* von der Forschung präferiert wird, muss die Koexistenz alternierender Schreibformen nicht als Störfaktor wahrgenommen werden. Ulrichs Ambition, sich der Virtuosität des Vorbildes anzunähern, darf als Rechtfertigung dienen.

3 Zur Datierungsproblematik Werner SCHRÖDER, *Die Rolle der Mäzene und der wahre Patron des Ulrich von Etzenbach*, ZfdA 118, 1989, H. 4, S. 243–279, hier 249; Hans Joachim BEHR, *Ulrich von Etzenbach: 'Alexander'*, in: *Literatur als Machtlegitimation. Studien zur Funktion der deutschsprachigen Dichtung am böhmischen Königshof im 13. Jahrhundert*, München 1989, S. 149.

4 Alfred EBENBAUER, *Antike Stoffe*, in: *Epische Stoffe des Mittelalters*, Volker Mertens – Ulrich Müller (edd.), Stuttgart 1984, S. 247–290, hier 247.

von Châtillon und dichtet nach einer Vorlage, welche ihm von Friedrich von Walchen⁵, dem Salzburger Erzbischof, vermittelt wurde.

Sich auf die Vorlagen stützend und seinem Vorbild Wolfram von Eschenbach nacheifernd, schafft Ulrich mit fast 30000 Versen einen der längsten Romane der deutschsprachigen mittelalterlichen Literatur, welcher literarische Tradition mit zeitgenössischer Realpolitik verbindet. Es ist in der Forschung wiederholt darauf hingewiesen worden, dass die textinternen Indizien eine Identifizierung Alexanders des Großen mit Přemysl II. ermöglichen. Behr formuliert zugespitzt wie folgt: „*Tatsächlich wird auch Ulrichs Gönner und Auftraggeber Přemysl Ottokar II. zum Alexander redivivus [...]*“.⁶

Die Zuordnung von Helden und Gönner⁷ ist überdies nach Finckh von keinem anderen Alexanderroman übertroffen worden.⁸ Die in Ulrichs Roman apostrophierte Identifikationsmöglichkeit des nach Weltherrschaft gierigen Alexander mit Ottokar II. soll den Anspruch der Premyslidenkönige auf „das imperiale Erbe der Staufer“⁹ rechtfertigen. In den folgenden Zeilen werden die textimmanenten Indizien aufgelistet, welche den präfiguralen Charakter Alexanders für Ottokar untermauern.

Das erste Signal taucht bereits am Anfang des Romans auf: Der Verfasser verlegt den ersten Kampf Alexanders von Griechenland nach Ungarn.¹⁰ Nachdem sich Alexander dank der Zähmung des Rosses Püçivál als Ritter/ Herrscher qualifiziert, kämpft er gegen die ersten Gegner, die Ungarn:

5 *Alexander von Ulrich von Eschenbach*, Wendelin Toischer (ed.), Tübingen 1888, S. 733, V. 27610, der Ulrich-Text wird im Weiteren konsequent nach Toischer zitiert.

6 Hans Joachim BEHR, *Ulrich von Etzenbach*, in: VL, sv. 9, Burkhart Wachinger (ed.). Berlin – New York 1995, Sp. 1256-64, hier 1259.

7 Der Roman wird ursprünglich Přemysl gewidmet, nach seinem Tod wird er Wenzel II. umgewidmet. Die C-Gruppe nennt Ulrich von Neuhaus als Auftraggeber, der sog. Anhang wird Borso II. gewidmet. Ulrich assoziiert Alexanders Leistungen mit den Ambitionen Ottokars, bevor diese von Rudolf von Habsburg eliminiert worden sind. Ottokar stirbt während des Schreibprozesses (Buch 6). Dazu H. J. BEHR, *Ulrich von Etzenbach*, Sp. 1258, 1260.

8 Ruth FINCKH, *Ulrichs von Etzenbach, Alexander: ein böhmisches Lehr-Stück*, in: Alexanderdichtungen im Mittelalter, Jan Cölln – Susanne Friede – Hartmut Wulfram (edd.), Göttingen 2000, S. 355–407, hier S. 376.

9 Joachim HEINZLE, *Vom hohen zum späten Mittelalter. Teil 2, Wandlungen und Neuansätze im 13. Jahrhundert*, Königstein 1984, S. 151.

10 Dazu R. FINCKH, *Ulrichs von Etzenbach, Alexander*, S. 376.

*Ich verstê mich an den mæren
Daz die vînde der Unger wæren.*¹¹

Die Bedeutung des Kampfes liegt nicht nur darin, dass es sich um ein erstes Identifikationssignal handelt, sondern auch darin, dass die politisch-religiöse Bedeutung des Romans antizipiert wird: Ungarn stellte nämlich die „Vormauer des christlichen Europa gegen die Tataren“ dar.¹²

Den nächsten Beleg stellen Herrscherinsignien, das Löwenwappen und die Siegel,¹³ dar.

„Symbolische Bedeutung kam der Entscheidung des jungen Monarchen zu, den von den böhmischen Königen bisher als Wappentier geführten Adler durch den doppelgeschwänzten silbernen Löwen aufrotem Grund zu ersetzen, den er erstmals während der Empörung gegen seinen Vater als heraldisches Erkennungszeichen benutzt hatte.“¹⁴

Das Löwenwappen taucht am Anfang des Romans auf, bevor Alexander die Stadt Theben erobert, welche sich nicht freiwillig ergibt. Bei der Schilderung des Prunkes des Alexanderschen Heeres vor dem Kampf (Zelte, Rüstungen) schimmert der Löwe als makedonisches Feldzeichen auf¹⁵. Es war sicherlich die Intention Ulrichs den die *milte*¹⁶ symbolisierenden Adler durch den *manheit und muot* symbolisierenden Löwen gerade in eine Episode zu integrieren, in der sich Alexander mittels Gewalt behaupten muss.¹⁷

Weitere Identifikationssignale (welche nach der Forschung ab dem 6. Buch seltener werden¹⁸) sind jedoch eher vage: die Erwähnungen gelten eher dem Prager Hof allgemein (V.14691ff., 21497ff.) als dem König selbst.

11 *Alexander' von Ulrich von Eschenbach*, S. 47, V. 1745–1746.

12 Jörg K. HÖNSCH, *Přemysl Otakar II. von Böhmen. Der goldene König*, Graz 1989, S. 116.

13 *Alexander' von Ulrich von Eschenbach*; der Wappen S. 169, die Siegel S. 170.

14 J. K. HÖNSCH, *Přemysl Otakar II. von Böhmen*, S. 49.

15 Dazu R. FINCKH, *Ulrichs von Etzenbach, Alexander'*, S. 397.

16 Der mittelhochdeutsche Begriff *milte* ist reich semantisierbar. Für den gegebenen Kontext kommt die Bedeutung *Barmherzigkeit, Gnade* in Frage. Dazu vgl. Mittelhochdeutsches Wörterbuch mit Konkordanz; http://woerterbuchnetz.de/cgi-bin/WBNetz/wbgui_py?sigle=Lexet&lemid=LM01820 (Stand 4.7. 2019).

17 J. K. HÖNSCH, *Přemysl Otakar II. von Böhmen*, S. 49.

18 H. J. BEHR, *Ulrich von Etzenbach*, Sp. 1260.

In diesen Rahmen fällt auch die Totenklage, welche eine vorbehaltlose Identifikation des verstorbenen Alexander mit Ottokar in Frage stellt.¹⁹ Trotz den oben erwähnten Indizien herrscht in der Forschung kein Konsens darüber, ob der Hauptheld den Böhmerkönig verkörpert: „Die hier und dort mögliche [doch nicht obligatorische!] Identifikation mit dem großen Makedonenkönig mochte den Böhmenkönigen schmeicheln, sie machte die Romane nicht zur Programm-Musik für ihre politischen Pläne und militärischen Unternehmungen.“²⁰

Ulrichs Alexander

Es sei vorgemerkt, dass im frühen Mittelalter Alexander als Antichrist dargestellt wurde. Das negative Bild wurde zuerst durch Rudolf von Ems korrigiert.²¹ Ulrich knüpft an Rudolfs Rehabilitationsversuch an und geht noch ein Stück weiter, indem er die **Alexander-Figur** nachdrücklich idealisiert: Ulrich treibt die Alexander-Idealisierung bis zum Äußersten.²²

Seine schlechten Eigenschaften (wie etwa *zorn*) werden eliminiert, oder in die halbprivate Sphäre verlagert (Jagd-Beispiel²³), sein Kampfpotential ist immens, seine Tapferkeit vorbildhaft, seine Kampflust nicht übermäßig, weil sie durch christliche Tugenden reguliert wird, wie z. B. die an vielen Stellen apostrophierte *milte*.²⁴ Seine politischen Fähigkeiten, vornehmlich das Verhandlungspotential sind kaum zu übertreffen: als Beispiele führe ich die Eroberung der Städte ein, die entweder mit Kraft oder mittels einer politischen Lösung erreicht werden (Tritonia, Athen vs. Theben).²⁵

19 Nach *Alexander von Ulrich von Eschenbach*, V. 27233; Die Gegenargumente werde ich nur stichwortartig auflisten: die Klage enthält Charakteristika einer universellen Totenklage, sie wird strukturell mit der darauffolgenden (und wieder universal konzipierten) Lehre über den idealen Herrscher verknüpft, die Namen fehlen.

20 Werner SCHRÖDER, *Die Rolle der Mäzene und der wahre Patron des Ulrich von Etzenbach*, S. 246.

21 Claudia MEDERT, *Der ‚Alexander‘ Ulrichs von Etzenbach*, Göttingen 1989, S. 97.

22 Alfred EBENBAUER, *Antike Stoffe*, in: *Epische Stoffe des Mittelalters*, S. 277.

23 *Alexander von Ulrich von Eschenbach*, S. 504, V. 18930ff.

24 Dazu S. FN 16.

25 Dazu R. FINCH, *Ulrichs von Etzenbach ‚Alexander‘*, S. 391.

Hingehen wird sein Versagen, der Verrat an treuen Freunden und ungerecht verhängte Todesurteile als Missverständnis relativiert (Verrat an Freunden, s. Parmenio, Clitus, Philotas²⁶). Es gibt sogar Episoden, welche Alexander als **Typus Christi** zeigen²⁷. Medert erwähnt beispielsweise die Ankünfte Alexanders nach **Jerusalem** und **Babylon**, welche in ihrer stark ritualisierten Form der *Adventus regis*-Tradition folgen. Ulrich füge Details hinzu, welche in der Walterschen Version nicht zu finden sind und dem Folgetext einen ausgeprägt religiös-liturgischen Charakter verleihen (z. B. Gesang beim Zug zum Tempel, Salomo als Prä-Figur für Alexander (Weisheit), die Zahlensymbolik 7: Schöpfung/die von Alex garantierte Frist der Freiheit für Jerusalem// 14: Symbol für die menschliche Abstammung Christi, der Tod Christi/ Alexanders in Jerusalem, Alexander gegen Antikrist – Gog, Magog etc.)²⁸ Ein anderer Beleg für eine Christus-nahe Positionierung Alexanders, dessen karitativ-erlösende Rolle kommt des Weiteren in der Piratus-Episode zum Vorschein, in der Alexander den Räuber „erlöst“, indem er ihn mit Lehen beschenkt und dadurch von seiner ursprünglichen Laufbahn abkehrt.

Es ist in der Forschung darauf hingewiesen worden, dass die für die vor-Rudolfischen Tradition typische, den Charakter Alexanders prägende, Eigenschaftshochvart / *superbia* bei Ulrich nicht vorkomme: „*So gelingt es, Alexander zum Träger positiver Eigenschaften umzuformen, dem nicht einmal seine sprichwörtlich gewordene **superbia** mehr anhaften [...]*“.²⁹

Dass sich mit dieser Annahme polemisieren lässt, werde ich am Beispiel zweier Textbelege zeigen. Das erste Beispiel repräsentiert eine im letzten Buch erzählte Episode, in der Alexander ein Stein geschenkt wird. Der Kontext sieht folgendermaßen aus: Alexander trifft auf zwei Männer, mit denen er durch ein Fenster spricht. Er verlangt Zins von ihnen, worauf sie nicht reagieren. Stattdes-

26 Dazu Benedikt Konrad VOLLMANN, *Ulrich von Etzenbach. ‚Alexander‘*, in: Positionen des Romans im späten Mittelalter, Walther Haug – Burghart Wachinger (edd.), Tübingen 1991, S. 62.

27 C. MEDERT, *Der ‚Alexander‘ Ulrichs von Etzenbach*, S. 97.

28 *Ibidem*, S. 98–102.

29 Hans Joachim BEHR, *Ulrich von Etzenbach: ‚Alexander‘*, in: Literatur als Machtlegitimation. Studien zur Funktion der deutschsprachigen Dichtung am böhmischen Königshof im 13. Jahrhundert, München 1989, S. 143–175, hier S.144.

sen wird Alexander von den durch seinen Ruhm völlig unbeeindruckten Männern ein Stein ausgehändigt, dessen symbolische Bedeutung erst einige Zeilen später ausgelegt wird. Der Stein wird leicht, wenn man ihn mit Sand bestreut. Alexander kann die verschlüsselte Botschaft nicht verstehen (wo ist die exemplarische *wisheit*?) und bittet einen Heiden (!) um Auslegung. Die Antwort lautet folgendermaßen:

*der stein bewiset iuwer kraft.
ez ist um iuch alsô geschafft,
die wîle ir sît lebende,
sô ist iu daz got gebende,
daz iu niht gelîchen mac
biz ûf die zît, daz kumt der tac,
daz ir komen sît ze grabe,
(urloub ich dirre rede habe)
sô ist ein veder alsô tiur
als ir [...]*³⁰

Nachdem Alexander die *vanitas*-Metapher vor Augen geführt wird, reagiert er überraschend: Er behält den Stein nicht, distanziert sich von dem „irritierenden“³¹ Objekt und dadurch von der dem Objekt eingeschriebenen Mahnung, indem er ihn aushändigt, d.h. ablehnt.

Der zweite Beleg ist eine ambivalente Passage, in der Alexander die Welt von Höllenbewohnern befreien will. In der Verteidigungsrede des Teufels wird Alexanders *superbia* mehr oder minder explizit thematisiert. Zuerst resümiert der Teufel die Heldentaten Alexanders', um sich später an Gott zu wenden, um ihn um Hilfe zu bitten. Die Rede des Teufels gleicht einer Warnung mit der folgenden Argumentationslinie: nachdem Alexander die Hölle besiegt, bleibt das Paradies als der einzige Raum, der Alexander nicht unterliegt, übrig. Diese Botschaft soll Gott dazu bewegen, Alexanders Triumphzug zu stoppen. In der Forschung ist in diesem Zusammenhang darauf hingewiesen worden, dass hier der

30 *Alexander' von Ulrich von Eschenbach*, S. 655.

31 Dazu R. FINCKH, *Ulrichs von Etzenbach, Alexander'*, S. 382.

Teufel Alexander mit Christus verwechsle.³² Ich halte jedoch für plausibel, dass hier der Teufel impliziert, dass sich Alexander selbst über Gott stellt/ stellen kann. Diese These werde ich dadurch bekräftigen, dass sich Alexander einige Zeilen später tatsächlich nach dem Weg zum Paradies erkundet.

*Ist nû ieman alsô wîs,
der mich des weges zem paradîs
und der strâze dar berihete,
die reise ich gerne phlihte.*³³

Aus den oben gezeigten Beispielen ergibt sich, dass das Negativ-Bild Alexanders entweder der symbolischen Ebene vorbehalten bleibt oder dem Text nur unterschwellig anhaftet. Nichtsdestotrotz erfüllt es eine nicht zu unterschätzende komplementäre Funktion. Die Verankerung des Helden zwischen gut-böse, sein Elster-Charakter (Wolfram als Vorbild) fordert den Rezipienten zu einer kritischen Distanz heraus, welche eine reibungslose Identifikation nur schwer ermöglicht. Indem Reflexion gefördert wird, wird der didaktische Rahmen funktionalisiert.

Heilsgeschichtlicher Kontext/ *Alexander* als ‚melting pot‘ der heidnischen und christlichen Tradition

Ulrich hat in seinem *Alexander*-Roman mitsamt der heidnischen Tradition (nicht ganz) unproblematisch das Alttestamentarisch-Christliche integriert: Ulrich war zwar bemüht, christliche Werte auf vorchristliche Zeit rückzuprojizieren, jedoch kann er nicht daran hindern, dass auf der Textebene zahlreiche Widersprüche entstehen: Die *Historia* wird manchenorts modifiziert, z. B. der für die Gestaltung des Grabes des Perserkönigs verantwortliche Maler Apelles ist Jude und schmückt das Grab mit den Szenen aus dem Alten Testament³⁴,

32 C. MEDERT, *Der ‚Alexander‘ Ulrichs von Etzenbach*, S. 103.

33 *Alexander‘ von Ulrich von Eschenbach*, S. 672, V. 25299ff.

34 H. J. BEHR, *Ulrich von Etzenbach: ‚Alexander‘*, S. 161; *Alexander‘ von Ulrich von Eschenbach*, S. 296, V. 11130ff.

Christengott bleibt den Heiden nicht vorenthalten, und umgekehrt, heidnische Götter sind Alexander nicht fremd (Amon, Jupiter).

Das Christliche taucht auf der paratextuellen Ebene deutlich auf: Gebete (Prologe, Epiloge), Wunder, Traumweisungen/ Prophezeiungen (in erster Linie der Prophet Daniel). Im heilsgeschichtlichen Kontext wird Alexander als Teil der Kontinuität angesehen (Caesar-Dareius-Alexander), wobei sich die Übertragung an Ottokar „[...] *dessen Ruhm sich seit Ausbruch des vierten Weltreiches mit dem des Protagonisten messen kann*“³⁵, anbietet.

Die auf der Textebene omnipräsenten Unstimmigkeiten werden jedoch durch eindeutige, sich wiederholende Aussagen abgeschwächt. Es ist sich im Klaren darüber, dass die Mission Alexanders ein **Auftrag Gottes** (von der höchsten Kraft kommt die Geschichte; V. 22310) ist. BEHR bemerkt dazu: „[Es genüge] *die antiken Götter als Entscheidungsinstanz zu entmachten und an ihrer Stelle den Christengott zu setzen, um unter theologischen Aspekten Vergangenheit und Gegenwart als heilsgeschichtliches Kontinuum interpretieren zu können*.“³⁶

Gewalt als Machtlegitimation

Gewalt und Macht sind im Mittelalter symptomatisch. Auch wenn mittelalterliche Romane eine „christliche Politik der Disziplinierung adeliger Gewalt“³⁷ darbieten, bedeutet dies nicht automatisch, dass deren Rolle in den Hintergrund rückt: „*Trotz aller Zivilisierung kommt Gewaltdemonstration in der Adelskultur ein zentraler Stellenwert zu: Krieg führen ist eine Herrschertugend*.“³⁸

Dabei wird die in den Romanen vorkommende Gewalt in einen symbolisch/ rituellen Kontext eingegliedert, indem Kampf idealerweise als Zweikampf realisiert wird. Der Zweikampf fungiert als „ideologisches Medium“³⁹, welches

35 C. MEDERT, *Der ‚Alexander‘ Ulrichs von Etzenbach*, S. 100.

36 H. J. BEHR, *Ulrich von Etzenbach: ‚Alexander‘*, S. 161.

37 Udo FRIEDRICH, *Die „symbolische Ordnung“ des Zweikampfs im Mittelalter*, in: *Gewalt im Mittelalter*, Manuel Braun (ed.), München 2005, S. 124.

38 *Ibidem*, S. 125.

39 *Ibidem*, S. 127.

den Raum für „Identifikation und Reflexion“⁴⁰ eröffnet und gleichzeitig den juristischen Rahmen miteinbezieht: Das Recht ist nämlich immer auf Seite des Stärkeren. Der Zweikampf erscheint geradezu als kulturelles Leitmedium, in dem soziale, politische und kulturelle Standpunkte ausgehandelt werden.⁴¹

In der *Alexander*-Tradition gibt es zwei Kontrahenten des makedonischen Königs, welche eine (strukturell/narratologisch gesehen) prominente Stelle einnehmen. Der erste, der Perserkönig Darius, welcher im 5. Buch (in der Mitte des Romans) den Tod findet. Der zweite Gegner, der indische Herrscher Porus, kommt im letzten Buch zu Wort.

Die Stofftradition, sowie die Erzählstrategie implizieren, dass den Höhepunkt des Romans der Sieg über **Dareius** bilden sollte. Der Perserkönig ist Alexander – im Hinblick auf dessen Ritterlichkeit und Herrscherqualitäten – jedoch nicht gewachsen. Obschon Dareius nicht konsequent als Feigling dargestellt wird, illustrieren Handlungsschwäche und *zweifel* seinen Charakter.⁴² Weil Ulrich den Machtanspruch an Leistung koppelt, wird der Favorit nie in Frage gestellt. Alexander kämpft gegen Dareius in zwei Schlachten (V. 7856-96;13067), ein Zweikampf kommt jedoch nicht zustande, weil Dareius vorzeitig durch zwei Verräter aus eigenem Lager getötet wird. Der fiese Mord dient Ulrich als Rehabilitationsversuch und Motiv für Rache an den Verrätern. Ein direkter Waffengang kommt nun im letzten Buch vor.

Der Porus-Kampf in der Tradition

Im *Straßburger Alexander* des Pfaffen Lamprechts dient die Episode dazu, die Überlegenheit von Kultur über Natur zu demonstrieren. Porus ist ein tierisches

40 Ibidem

41 Ibidem, S. 128.

42 H. J. BEHR, *Ulrich von Etzenbach: ‚Alexander‘*, S. 154; als Beweis sei die exzessive Korrespondenz erwähnt, welche darauf hinzielt, den Kampf zu verzögern, als Heerführer wird er auch diskreditiert: seine unzureichende Führung resultiert in Fluch seiner Ritter, und dem aus Feigheit vorgeschlagenen Friedensangebot.

Wesen (Er was vil langer/ dan der kuninc Alexander/ zweier clâftere unde mêr⁴³), welches offensichtlich das Fremde vertritt. Der Kampf enthält Signale eines nicht-höfischen Unternehmens: die Heere, welche die beiden Herrscher begleiten, hiwen also di wilde swîn!⁴⁴. Sobald Alexander die Überlegenheit erreicht, machen die Soldaten aus dem Lager des Porus Geräusche (*vercrîsten*), wodurch Porus abgelenkt wird. Alexander profitiert aus der Situation:

*unde Alexander gab ime einen slab
und tetime an den stunden
eine sô grôze wunden,
daz der michele man
zô der erde gevallen quam.*⁴⁵

Daraufhin wird ihm der Kopf vom Rumpf abgeschlagen. Die fragile Grenze zwischen kontrollierter Gewalt – welche durch *list* gewürzt werden darf – , einerseits, und roher Gewalt, welche den Kämpfer als Ritter disqualifiziert, wird in diesem Kampf zweifelsohne gesprengt.

Der Porus-Kampf in Ulrichs *Alexander*

Bei Ulrich wird die Episode augenfällig umgedeutet und stark höfisiert. Porus repräsentiert in vielerlei Hinsicht einen Gegenpart zu Dareius: während Dareius als handlungsunfähig dargestellt wurde und von Alexander mehrmals zum Kampf aufgefordert werden musste, ist Porus, hingegen, kampfbereit, was er durch die Initiierung des Zweikampfes klar signalisiert. Dabei hängt der Ausgang des Krieges vom Ausgang des Zweikampfs ab.

Bereits die Zurschaustellung beider Gegner vor dem Kampf lässt ahnen, dass man den höfischen Rahmen nicht sprengt: nie künge sach man gezieret

43 Nach Elisabeth LIENERT (ed.), *Pfaffe Lambrecht: ‚Alexanderroman‘*, Stuttgart 2007, S. 398. V. 4190ff.

44 Ibidem, S. 400, V. 4208

45 Ibidem, S. 400, V. 4225ff.

baz.⁴⁶ Die körperliche Überlegenheit des Porus wird nicht thematisiert. Der Zweikampf ist ein ritterlich tjost⁴⁷. Diesmal kämpft Alexander gegen einen Ritter, welcher ihm – was den Mut anbelangt – gewachsen ist.

*sach man si strit einander geben,
als sie niht abten ûfir leben.
Pôrus, der menlich herze truoc,
den fürsten Alexander sluoc
daz im tet wê und in muote.*⁴⁸

Nach einem langen, rituell geprägten Kampf, welcher mehrere Phasen enthält (joch zu Pferde, zu Fuss) wird Porus von Alexander schwer verletzt und fällt zum Boden.

*dô viel der vürste werde
unkreftig ûf die erde*⁴⁹

Obwohl es in der Praxis relativ üblich war, den Besiegten zu schonen⁵⁰, äußert der Erzähler eine leichte Überraschung bzgl. der Reaktion Alexanders (*nû hært waz er tete*⁵¹). Nicht nur, dass sich Alexander des Gegners erbarmt, er empfindet Reue, pflegt seine Wunden und lässt ihn genesen.

Der Porus-Zweikampf bildet nun den Höhepunkt der agonalen Norm, indem alle Aspekte eines ritterlichen Kampfes erfüllt werden: der ästhetische, der technische, und – last but not least – der ethische.

46 ‚Alexander‘ von Ulrich von Eschenbach, S. 536, V. 20143.

47 Ibidem, S. 536, V. 20154

48 Ibidem, S. 537, V. 20165ff.

49 Ibidem, S. 538, V. 20211ff.

50 Zu der sog. Tötungshemmung U. FRIEDRICH, *Die „symbolische Ordnung“ des Zweikampfs*, S. 132.

51 ‚Alexander‘ von Ulrich von Eschenbach, S. 538, V. 20216.

OTTOKAR AS ALEXANDER REDIVIVUS?

The portrayal of the king Ottokar II in *Alexanderroman*
by Ulrich von Eschenbach

The Alexander-theme gained popularity in 13th century Bohemia. Ulrich of Eschenbach, who was linked to the Prague court, drew up the longest novel consisting of almost 30000 verses, in which the King of Macedonia is linked to the Bohemian monarch. Although the king is not mentioned by name, several signals allow for him to be identified, e.g. the initial battle against the Hungarians or the depiction of Alexander's coat of arms before the battle of Thebes, showing a silver, double-tailed lion on the red field, which was chosen by Ottokar II. as his emblem after the rebellion against his father, Wenceslaus I.

Ulrich associates Alexander's achievements with the ambitions of the promising king before they were eliminated by Rudolf of Habsburg. Ottokar died during the creative process, probably when Ulrich was working on the 6th book.

We can deduce from the above that – not necessarily in accordance with the conclusions of the prevailing research – the picture of Ottokar / Alexander as the ideal king presented by Ulrich does not lack complexity, oscillating between praise and criticism. Alexander is not shown as a monarch who easily masters all challenges, but as a king and a man, who makes mistakes, stumbles, feels insecure, betrays, wins and loses. This corresponds with Ulrich's fascination by his artistic icon Wolfram of Eschenbach – mentioned numerous times in the text –, whose heroes are not simply black or white, but unite all nuances within the spectre- in the metaphorical image of a magpie. The novel is, therefore, not to be read as a manual for ideal supremacy, yet rather as a story which provokes the recipients to either keep distance or to identify themselves with the king, depending on the situation. This can be seen as a challenge for the recipients, who – having been sensitized by the classics (Gottfried, Wolfram) – should have been able to decode the message: the ideal king should be able to legitimize his power through violence, however, he should be, at the same time, able to lessen his own ambitions, to swallow his pride, to look behind his own horizons, to show empathy and sympathy, to be a knight and a Christian.

The question – to which extent the presented story should legitimize the claim to the power of Ottokar, might have been significant during the creative process, however, it could not be of significance for the later recipients. It is out of question, that the novel circulated before the death of Ottokar. At the end of the novel, which was completed first after his death, his son, Wenceslaus II. reveals in the role of donator, the additional dedication for Ulrich II. von Neuhaus, marking the *C-group, and, moreover, a similar re-dedication for Borso II. which occurs in the subsequent text, the so-called *Alexander-Anhang*, make it difficult to exclusively identify the hero with Ottokar. It is not improbable that the text created an identification platform for the representatives of higher nobility. To sum up: the possibility of multiple identification should not be seen as a drawback of Ulrich 's novel. On the contrary, it opens up space for a discussion about generally valid parameters of ideal governance.

PANOVNICKÁ RADA JINDŘICHA KORUTANSKÉHO

JAKUB RAZIM

The Princely Council of Henry of Carinthia:

This paper describes in detail the activities of the Princely Council of Henry of Carinthia, its personal composition and the career of prominent councilors in the service of Henry, the king of Bohemia from the Tyrolean dynasty of Meinhardiner. The main source of knowledge is provided by Tyrolean chancellery registers (co called *Tiroler Kanzleibücher*), which serve as a replacement for a non-existent modern diplomatic edition for the period of the founder of the family glory, Meinhard II and his son Henry of Carinthia. Registered documents contain either express references to the council and councilors, or extra *sigillum* notes including people responsible for the preparation of the princely documents, presumably close to Henry of Carinthia.

Key words: middle ages – Tyrol – counts of Tyrol – Henry of Carinthia – princely court – princely council – chancellery registers – charters

Konsensus a vláda Jindřicha Korutanského

Ve středověkých vyprávěcích pramenech se setkáváme s pozoruhodným jevem, totiž že zpravodajové věnují při líčení „velkých“ dějin až překvapivě široký prostor všemožným poradním shromážděním, dosahujícím různé míry stability a organizační složitosti. Hojnost literárních dokladů už před časem vzbudila zvědavost známého německého medievisty Gerda Althoffa, jenž dospěl k závěru, že interakce panovníka s elitami tvořila vlastně těžiště středověké vládní rutiny a že pomáhala upevňovat archaický společenský řád. Během jednání, o nichž se dozvídáme z kronik a letopisů, byl podle Althoffa hledán všeobecně přijatelný konsensus uvnitř nejednotné, proměnlivé skupiny individualit, pohybujících se na vrcholku světské a církevní hierarchie. Výměna názorů mezi vládnoucími a ovládanými měla směřovat k posilování soudržnosti kolektivu a k udržování rovnováhy mezi odstředivými silami jeho privilegovaných členů.¹

1 Výchozím bodem pro studium tématu je stať Gerd ALTHOFF, *Colloquium familiare – Colloquium secretum – Colloquium publicum. Beratung im politischen Leben des früheren Mitteleuropas*, in: *Die Welt der Herrscher im Mittelalter*, ed. G. Althoff, Berlin 2003, 11–32.

Teoretický model, předpokládající intenzivnější zapojení lidí okolo trůnu do tvorby panovníkovy vůle, vychází z dialogického charakteru panství, jehož význam dokázalo plně docenit až moderní bádání.² Zatímco dříve zaměstnávalo myšlenky učenců právo velmožů spolurozhodovat o veřejných záležitostech (*Mitspracherecht, Vorschlagsrecht*) a povinnost panovníka řídit se jejich radou (*Konsensgebundenheit*), současné historiografické trendy sahají pro inspiraci spíše k sociálním vědám.³ Pozornost se odvrací od statické kategorie „práva“ a soustřeďuje se na dynamický průběh „vyjednávání o moc“ (*Aushandeln von Herrschaft*), které je nerozlučně spjato s uplatňováním svrchované autority a které zahrnuje podle okolností tu kooperaci, tu konfrontaci. Je proto zásluhou Althoffa a jeho následovníků, že se na středověké panství, v teorii sice monarchické, ve skutečnosti ovšem více či méně oligarchizované, nahlíží někdy jako na složitý proces sladování zájmů při řešení aktuálních společenských problémů,⁴ jindy

alters, in: Spielregeln der Politik im Mittelalter. Kommunikation in Frieden und Fehde, Gerd Althoff, Darmstadt 1997, s. 157–184. Dále IDEM, *Beratungen über die Gestaltung zeremonieller und ritueller Verfahren im Mittelalter*, in: Vormoderne politische Verfahren, Barbara Stollberg-Rilinger (ed.), Berlin 2001, s. 53–71, passim; IDEM, *Verwandte, Freunde und Getreue. Zum politischen Stellenwert der Gruppenbindungen im früheren Mittelalter*, Darmstadt 1990, s. 13 a násl., 186 a násl. Pro pozdní středověk Otto BRUNNER, *Land und Herrschaft. Grundfragen einer territorialen Verfassungsgeschichte Österreichs im Mittelalter*, Wien 1973, s. 426 a násl.

- 2 Programově Alf LÜDTKE, *Einleitung: Herrschaft als soziale Praxis*, in: Herrschaft als soziale Praxis. Historische und sozial-anthropologische Studien, Alf Lüdtké (ed.), Göttingen 1991, s. 9–63. Dále Stefan BRAKENSIEK, *Akzeptanzorientierte Herrschaft: Überlegungen zur politischen Kultur der Frühen Neuzeit*, in: Die Frühe Neuzeit als Epoche, Helmut Neuhaus (ed.), München 2009, s. 395–406; Christina REINLE, *Herrschaft durch Performanz? Zum Einsatz und zur Beurteilung performativer Akte im Verhältnis zwischen Fürsten und Untertanen im Spätmittelalter*, Historisches Jahrbuch 126, 2006, s. 25–64.
- 3 Tradiční linii sleduje Fritz KERN, *Gottesgnadentum und Widerstandsrecht im früheren Mittelalter. Zur Entwicklungsgeschichte der Monarchie*, Darmstadt 1973, s. 269–288. Starší literaturu shrnují Ernst PITZ, *Verfassungslehre und Einführung in die deutsche Verfassungsgeschichte des Mittelalters*, Berlin 2006, s. 1049 a násl.; Jürgen HANNIG, *Consensus fidelium. Frühfeudale Interpretationen des Verhältnisses von Königtum und Adel am Beispiel des Frankenreiches*, Stuttgart 1982, s. 6 a násl.
- 4 Bernd SCHNEIDMÜLLER, *Konsensuale Herrschaft. Ein Essay über Formen und Konzepte politischer Ordnung im Mittelalter*, in: Reich, Regionen und Europa in Mittelalter und Neuzeit. Festschrift für Peter Moraw, Paul-Joachim Heinig et al. (edd.), Berlin 2000, s. 53–87,

jako na obousměrný komunikační kanál spojující panovníka s jeho bližším i vzdálenějším okolím.⁵

Ukazuje se rovněž, že hlubší promyšlení rámcových podmínek, k nimž patří „konsenzuální“ styl vládnutí, je klíčem k lepšímu pochopení „státnického“ díla, které po sobě středověký monarcha zanechal se všemi osobnostními klady a zápory.⁶ Totéž lze prohlásit o Jindřichovi Korutanském, českém králi, korutanském vévodovi a tyrolském hraběti z rodu Menhartovců, jehož postava navíc dlouho stála ve stínu slavnějších Přemyslovců a Lucemburků, aniž by se dočkala zevrubnějšího zpracování. Chceme-li splatit část dluhu, který tíží badatelskou obec, nabízí se možnost přiblížit aktivity, jimiž se Jindřich prezentoval a jež probíral se svými nejbližšími, seskupenými do vrcholného správního a soudního grémia panovnické rady. Ani Korutanec nebyl koneckonců výjimkou z pravidla, že vládce je odkázán na souhlas, nebo alespoň na uznání ze strany ovládaných, se kterými vede mocenský dialog.⁷

Abychom si udělali obrázek o rozličných situacích, v nichž se Menhartovec ocital a při nichž hledal radu, připomeneme si nejprve, jak o něm referuje zapřísáhlý odpůrce a stoupenec lucemburské dynastie, zbraslavský mnich Petr ze Žitavy: *„A ve všech těch událostech nebyl Jindřich, zrozený z Korutan, shledáván za nic, ničím a pranicím, nýbrž byl ode všech považován takřka za nulu. Neboť tento*

nebo nověji IDEM, *Konsens – Territorialisierung – Eigennutz. Vom Umgang mit spätmittelalterlicher Geschichte*, Frühmittelalterliche Studien 39, 2005, s. 225–246.

- 5 Christian HESSE, *Rat und Landtag. Institutionalisierung von Kommunikation in den Fürstentümern des Reiches*, in: Kommunikationsnetze des Ritteradels im Reich um 1500, Sabine Reichert – Joachim Schneider (edd.), Stuttgart 2012, s. 15–34; Verena POSTEL, *„Communiter inuito consilio“: Herrschaft als Beratung*, in: Politische Reflexion in der Welt des späten Mittelalters = Political thought in the age of scholasticism. Essays in honour of Jürgen Miethe, Martin Kaufhold (ed.), Leiden – Boston – Tokyo 2004, s. 1–25; Doris RUHE, *Ratgeber. Hierarchie und Strategien der Kommunikation*, in: Medien der Kommunikation im Mittelalter, Oliver Auge – Karl-Heinz Spieß (edd.), Stuttgart 2003, s. 63–82.
- 6 Tak Peter MORAW, *Königliche Herrschaft und Verwaltung im spätmittelalterlichen Reich (ca. 1350–1450)*, in: Das spätmittelalterliche Königtum im europäischen Vergleich, Reinhard Schneider (ed.), Sigmaringen 1987, s. 185–200, zde s. 191; IDEM, *Wesenszüge der „Regierung“ und „Verwaltung“ des deutschen Königs im Reich (ca. 1350–1450)*, in: Über König und Reich. Aufsätze zur deutschen Verfassungsgeschichte des späten Mittelalters, s. 73–88, zde s. 85–86.
- 7 A. LÜDTKE, *Einleitung: Herrschaft als soziale Praxis*, s. 55.

*král se jako chlapec dával chlapecky do jakékoli řeči, jak se jednomu každému zdálo s ním mluvit, s důvěřivostí a ochotným souhlasem. Běda však zemi, když král dítě jest, ne-li věkem, aspoň mravem.*⁸

Ponechme pro tentokrát stranou tendenční zkreslení Korutancovy povahy, které je inspirováno literárním topem *puer-senex*⁹ ve spojení s biblickým poselstvím knihy Kazatel sdělujícím, že nezkušený vladař znamená pohromu pro lid.¹⁰ Spokojíme se s konstatováním, že kronikář záměrně staví do protikladu svého oblíbence, Jana Lucemburského, jenž je dítětem podle věku, avšak moudrostí se vyrovná starcům, a nenáviděného Korutance, který, ač stár, svou dětinskostí obrací vněč dědictví po Přemyslovcích.¹¹ Více než autorská licence bude nás zajímat pravdivé jádro historiky, zaznamenané Petrem Žitavským v jeho Zbraslavské kronice: Jindřich Korutanský nepochybně spoléhal na spolupráci s různými osobami, jimiž se obklopoval, nejen během svého krátkého pobytu na přemyslov-

-
- 8 *Petra Žitavského Kronika zbraslavská*, FRB IV, Josef Emler (ed.), Praha 1884, I/93, s. 131: „*In hiis autem omnibus eventibus Heinricus, rex Bohemie dictus, de Corinthia natus requirebatur nil, nichil et nichilum, sed fuit ab omnibus quasi cifra geometrica reputatus. Ipse namque rex ad sermonem quemlibet, sicut unicuique loqui cum eo placuit, credulitate et assensu facili ad modum unius pueri se pueriliter convertebat. Ve autem terre, cuius rex puer est, si non tempore tamen more.*“ Český překlad *Zbraslavská kronika. Chronicon Aulae Regiae*, Praha 1975, s. 177.
- 9 Teresa C. CARP, *Puer senex in Roman and medieval thought*, Latomus. Revue et collection d'études latines 39, 1980, s. 736–739; Leonid ARBUSOW, *Colores rhetorici. Eine Auswahl rhetorischer Figuren und Gemeinplätze als Hilfsmittel für akademische Übungen an mittelalterlichen Texten* (Hrsg. von Helmut Peter), Göttingen 1963, s. 118; Ernst Robert CURTIUS, *Evropská literatura a latinský středověk*, Praha 1998, s. 113 a násl.
- 10 Kaz 10, 16. Srov. Jacques LE GOFF, *Le roi enfant dans l'idéologie monarchique de l'Occident médiéval*, in: *Historicité de l'enfance et de la jeunesse*, Athens 1986, 231–50, zvl. s. 240–241 a shrnutí na s. 249–250; IDEM, *Le Roi dans l'Occident médiéval. Caractères Originaux*, in: *Kings and Kingship in Medieval Europe*, Anne J. Duggan, (ed.), London 1993, s. 1–40, zde s. 27.
- 11 Blíže Robert ANTONÍN, *Král Jan a zbraslavský opat Petr. Proměny reflexe Jana Lucemburského ve Zbraslavské kronice*, in: Jan Lucemburský. Kultura, umění a zbožnost na Moravě a ve Slezsku v době vlády prvního Lucemburka, Ivo Hlobil – Daniela Rywiková (edd.), Ostrava 2012, s. 11–24. Autor správně vystihl, že zatímco Janův obraz se mění úměrně tomu, jak po roce 1310 postupně opadávaly naděje do něj vkládané, Jindřich je v kronice zobrazen staticky pomocí literárních schémat. Ty zcela odvádějí pozornost od člověka z masa a kostí, namísto něhož čtenářům předkládají krále-tyrana.

ském stolci, ale i později, kdy vyklidil pole Lucemburkům a kdy se jeho panství ztenčilo na alpské země.

Co se dnes pod dojmem Zbraslavské kroniky jeví jako povahová slabost a podléhání vlivovým uskupením, vyvíjejícím tlak na rozhodování korunované hlavy, vnímali Jindřichovi literárně činní vrstevníci v kontextu vladařského ideálu, k němuž se společně hlásili, byť každý po svém. O Petrovi Žitavském se ví, že dává průchod dobovým názorům ve veršovaných pasážích, beroucích na sebe někdy podobu knížecích zrcadel.¹² V jednom z nich římský král Rudolf Habsburský uděluje Václavovi I. soubor ponaučení a nabádá: „*Bezpečně budeš vládnout, když budeš se řídit slovy moudrých lidí.*“¹³ Cisterciák Jan z Viktringu má stejnou ambici, chce oslovit středověkou vznešenou společnost, když v předmluvě svého historického opusu vyzdvihuje kardinální ctnost uměřenosti, jíž je třeba se držet při dávání a přijímání rady¹⁴. O podstatě monarchie přemítá do třetice i štýrský veršující ministeriál Otakar, avšak namísto abstraktního teoretizování klade důraz na konkrétní historické hrdiny a události. Přivádí na scénu zemské hejtmány v Korutanech a Štýrsku, Ulricha z Taufers a admontského opata Heinricha II., společně s vlastními předky Dietmari ze Stretwiche. Na jejich příkladu ilustruje, že monarcha není všemocným autokratem, neboť zůstává odkázán na spolupráci se skupinami, které se do blízkosti trůnu vyvíhly buď díky urozenému původu, nebo službou v úřadech. Otakar Štýrský proto soudí, že zeměpán by

12 Eduard PETRŮ, *Literární hodnota Zbraslavské kroniky*, in: *Vzdálené hlasy*, Eduard Petrů, Olomouc 1996, s. 55–62, passim a zde zvl. s. 61.

13 *Petra Žitavského Kronika zbraslavská*, I/28, s. 36: „*Regnabis tutus, sapientum verba secutus.*“ Český překlad *Zbraslavská kronika*, s. 69. Srov. Robert ANTONÍN, *Obraz ideálního panovníka ve Zbraslavské kronice*, in: *Stát, státnost a rituály přemyslovského věku. Problémy, názory, otázky*, Martin Wihoda – Demeter Maláták (edd.), Brno 2006, s. 197–216, zde s. 209.

14 LCH Praef., s. 142: „*Que secundum eundem dudum Platonis ore sancivit beatas fore res publicas, si eas vel studiosi sapiencie regerent, vel earum rectores studere sapiencie contigisset; ex ipsa enim procedit consiliorum moderacio, iudiciorum trutinacio, bellorum estimacio, hostium propulsacio, legum promulgacio, malorum castigacio, bonorum remuneracio, officiorum ordinacio, in policia civili et in corpore rei publice disiunctorum membrorum adunacio.*“ Srov. Eugen HILLENBRAND, *Der Geschichtsschreiber Johann von Viktring als politischer Erzieher*, in: *Festschrift für Berent Schweineköper zu seinem siebzigsten Geburtstag*, Hans-Martin Maurer – Hans Patze (edd.), Sigmaringen 1982, s. 437–453, zde s. 449.

si měl najít cestu nejen k urozcům, ale též k úředníkům a rádcům prostého původu, jestliže disponují potřebnými znalostmi a dovednostmi.¹⁵

Ideál panovníka prodlévajícího v kruhu moudrých rádců a dávajícího za pravdu jejich mínění rezonoval v časech Jindřicha Korutanského v dějepisné literatuře, jež na nositele koruny apelovala, aby dbali rad zkušenějších ve své vladařské každodennosti.¹⁶ Posuzujeme-li Korutance očima středověkého člověka, sotva se lze potom divit, že výkon panovnického úřadu ve smyslu hledání kompromisů napříč politickými špičkami byl jedním z charakteristických atributů Jindřichova působení v Čechách, Tyrolsku a Korutanech. Soužití vybudované na půdorysu shody a dorozumění, o jaké usiloval Jindřich Korutanský, lze zároveň pokládat za typicky středověkou „*konfiguraci řádu*“ (*Ordnungskonfiguration*), složitou dějinnou strukturu, v níž se prolíná reálné politické uspořádání na straně jedné a jeho teoretická reflexe na straně druhé. Po letmém seznámení s obecnějšími úvahami kronikářů nezbyvá, než se zaměřit na detail a pátrat, nakolik se vzdělanci propagované „konsenzuální“ panství rozvinulo v prostředí Jindřichova dvora.¹⁷

Rada Jindřicha Korutanského

Úkol, před kterým stojíme, bude ujasnit si, kdo, kdy a jak participoval radou na menhartovské vládě. Jelikož nelze očekávat, že se nám dostane vyčerpávající od-

15 Ursula LIEBERTZ-GRÜN, *Das andere Mittelalter. Erzählte Geschichte und Geschichtskennntnis um 1300. Studien zu Ottokar von Steiermark*, Jans Enikel, Seifried Helbling, München 1984, s. 150; Harald TERSCH, *Unruhe im Weltbild. Darstellung und Deutung des zeitgenössischen Lebens in deutschsprachigen Weltchroniken des Mittelalters*, Wien – Köln – Weimar 1996, s. 183–184.

16 Přehledně Lester Kruger BORN, *The perfect prince. A study in 13th and 14th century ideals*, *Speculum* 3, 1928, s. 470–504, zde s. 473, 479, 483, 487–488, 490–491, 492–493, 501, 504; Hans Hubert ANTON, *Fürstenspiegel und Herrscherethos in der Karolingerzeit*, Bonn 1968, s. 68; Wilhelm BERGES, *Die Fürstenspiegel des hohen und späten Mittelalters*, Leipzig 1938, s. 20–22. Z nejnovější domácí produkce Robert ANTONÍN, *The ideal ruler in medieval Bohemia*, Leiden-Boston 2017, s. 10, 22, 201–202, 279, 291, 338–339.

17 Bernd SCHNEIDMÜLLER – Stefan WEINFURTER, *Ordnungskonfigurationen. Die Erprobung eines Forschungsdesigns*, in: *Ordnungskonfigurationen im hohen Mittelalter*, Bernd Schneidmüller – Stefan Weinfurter (edd.), Ostfildern 2006, s. 7–18, zde zvl. s. 13–14 a k pojmu na s. 8.

povědi od středověkých vypravěčů, všimajících si běžných peripetií v životě Jindřicha Korutanského nanejvýš výběrově,¹⁸ musejí nám posloužit za hlavní zdroj poučení úřední písemnosti. Část z nich, zachovanou v tzv. Schönachově sbírce opisů v Tyrolském zemském archivu, výtěžil ve své strojopisné disertaci Fritz Gasser.¹⁹ Obsáhnout širokou pramennou základnu, rozptýlenou po evropských archivech, není ale v silách jednotlivce, a tak Gasser vzal za vděk ne vždy a ve všem přesnými novodobými záznamy, které reprodukuje listiny a účetní knihy Menhartovců z rozmezí 1253–1335, resp. 1256–1341 a které vlastnoručně pořídil středoškolský profesor jazyků, jinak také horlivý pěstitel alpských regionálních dějin Ludwig Schönach (1854–1916).²⁰ Pod naším drobnohledem se naopak ocitnou stále ještě málo probádané, zato však spolehlivé kancelářské pomůcky z doby Jindřicha Korutanského, obecně známé jako *Tiroler Kanzleibücher*.²¹

18 Podobně Márta KONDOR, *Remarks on the Problem of The Royal Council under the Reign of Sigismund of Luxemburg*, in: Heilige, Helden, Wüteriche. Herrschaftsstile der Luxemburger (1308–1437), s. 209–221, zde s. 220–221.

19 Fritz GASSER, *König Heinrich von Böhmen (= Dissertation, Universität Innsbruck)*, Innsbruck 1951.

20 O archivním fondu Wilfried BEIMROHR, *Das Tiroler Landesarchiv und seine Bestände*, Innsbruck 2002, s. 37; Otto STOLZ, *Geschichte des Landes Tirol 1*, Innsbruck-Wien-München 1955, s. 30 a 146; IDEM, *Geschichte und Bestände des Staatlichen Archives zu Innsbruck*, Wien 1938, s. 157. Richard HEUBERGER, *Aufgaben der tirolischen Urkundenforschung*, Forschungen und Mitteilungen zur Geschichte Tirols und Vorarlbergs 16/17, 1919/20, s. 14–57 na s. 25 v pozn. hodnotí Schönachovy opisy jako „vielfach unzulänglich“. Obdobně Gerhard PLIEGER, *Die Rechnungsleger in den älteren Tiroler Raitbüchern von 1288 bis 1295. Beiträge zu einer Verwaltungsgeschichte Tirols im ausgehenden 13. Jahrhundert (= Dissertation, Universität Innsbruck)*, Innsbruck 1990, s. XXXVI.

21 Nepostradatelným průvodcem po tyrolské kanceláři a jejich písemnostech je Richard HEUBERGER, *Das Urkunden- und Kanzleiwesen der Grafen von Tirol, Herzoge von Kärnten, aus dem Hause Görz*, MIOG Ergänzungs-Band 9, Innsbruck 1915, s. 50–177 a 265–394, nebo nověji Franz Heinz HYE – KERKDAL, *Geschichte der tirolisch-kärntnerischen Kanzlei unter der Regierung der Herzoge Otto, Ludwig und Heinrich aus dem Hause Görz-Tirol 1295–1310. 1. Hauptteil: Organisation, Wirkungsbereich und persönliche Zusammensetzung der Kanzlei (= Staatsprüfungsarbeit, IÖG)*, Wien 1965; Julia HÖRMANN, *Das Registerwesen unter Markgraf Ludwig von Brandenburg in Tirol und Bayern in den Jahren 1342 bis 1352 (= Dissertation, Universität Innsbruck)*, Innsbruck 1998; EADEM, *Kanzlei und Registerwesen der Tiroler Landesfürsten bis 1361: Ein Überblick*, in: Grafschaft Tirol: „Terra Venusta“. Studien zur Geschichte Tirols, insbesondere des Vinschgaus, Georg Mühlberger – Mercedes Blaas (edd.), Innsbruck 2007, s. 207–218. O edičních plánech s tyrolskými *Kanzleibücher* Leo

S pomocí úředních register, sestavovaných v kanceláři na rezidenčním hradě Tirolu nepřetržitě od roku 1308, lze částečně vykompenzovat palčivě pocítovanou absenci moderního tyrolského diplomatáře, o který by se za příznivějších okolností dalo opřít při sledování Jindřichovy panovnické dráhy.²²

V tyrolských knihách, jejichž rukopisná folia vyplňují opisy listin vlastních a cizích spolu s písařskými koncepty, přichystanými pro pozdější vyhotovení, nám po bližším seznámení padnou do oka jednak kancelářské poznámky, jednak kusy písemností, v nichž se děje výslovná zmínka o radě a rádcích Jindřicha Korutanského²³. Při jejich hodnocení se musí uplatňovat restriktivní přístup, který vyhovuje moderním standardům, vyžadovaným u prosopografických studií. Zásadou je, nesnažit se za každou cenu nadsazovat počty poradců, jestliže postrádáme o konkrétních aktérech „vysoké politiky“ hodnověrná data. Vychází se totiž z ověřeného předpokladu, že rada je proměnlivý a těžko uchopitelný historický fenomén. Projevuje se navenek jako ne zcela vyhraněné, heterogenní společenské uskupení, zabývající se konzultační činností, jež je provozována soustavně ve prospěch suveréna nad zemí a lidmi. Z porůznu uskutečněných analytických sond se dále podává, že stabilní jádro poradního kolegia sestávalo zpravidla z ne více než dvou desítek osob²⁴ a že skladba a počet kolísaly v závislosti na významu

SANTIFALLER, *Über die schriftlich überlieferten Geschichtsquellen Tirols. Von den Anfängen bis zur Mitte des 14. Jahrhunderts*, *Tiroler Heimat* 13/14, 1949/50, s. 119–142, zde s. 142; Christian FORNWAGNER, *Die Tirol betreffenden Bestände des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung*, *Tiroler Heimat* NF 61, 1997, s. 215–225, zde s. 222–224.

- 22 Srov. Martin BITSCHNAU – Hannes OBERMAIR, *Einleitung*, in: *Tiroler Urkundenbuch*, II. Abteilung. Die Urkunden zur Geschichte des Inn-, Eisack- und Pustertals 1–2, Martin Bitschnau – Hannes Obermair (edd.), Innsbruck 2009, s. XI a násl.; Hannes OBERMAIR, *Édition und vormoderne Gesellschaft. Arbeitsbericht zum „Tiroler Urkundenbuch“*, *Geschichte und Region 1/Storia e regione 1*, 1992, s. 109–119.
- 23 Pro bližší zdůvodnění Ivan HLAVÁČEK, *Studie k diplomatice Václava IV. Relatoři listin Václava IV. a královská rada*, *ČsČH* 11/61, 1963, s. 198–225, zde s. 205–205; IDEM, *Das Urkunden- und Kanzleiwesen des böhmischen und römischen Königs Wenzel (IV.) 1376–1419. Ein Beitrag zur spätmittelalterlichen Diplomatik*, Stuttgart 1970, s. 445–456; IDEM, *K organizaci státního správního systému Václava IV. Dvě studie o jeho itineráři a radě*, Praha 1991, s. 74, 88, 96–97.
- 24 Bernard GUENÉE, *L'occident aux XIV^e et XV^e siècles. Les états*, Paris 1987, s. 193; Peter MORAW, *Die königliche Verwaltung im einzelnen*, in: *Deutsche Verwaltungsgeschichte 1. Vom Spätmittelalter bis zum Ende des Reiches*, Kurt G. A. Jeserich – Hans Pohl – Georg-Christo-

„státnického“ aktu, u něhož se zdálo záhodno, aby byly dopředu promyšleny a prodebatovány jeho možné dopady.²⁵

U listin registrovaných v tyrolské kanceláři se sem tam objevují výslovné odkazy na radu a rádce, obsažené buď v textu, nebo ve svědečných řadách. Výpovědní hodnota závisí u nich pochopitelně na souvislostech, neboť rádcovství nemusí být vyjádřeno explicitně, může být patrné až ve chvíli, kdy listina hovoří jednak paušálně o poradním sboru, nebo jeho členech, jednak jmenuje svědky právního aktu, který se stal předmětem porady a následného zlistinění. Někdy se zase v tzv. relačních poznámkách ohlašují lidé, kteří odpovídali za vyhotovení panovnických listin a mohli proto mít k Jindřichovi blízko. Ke kancelářským poznámkám se ale sluší podotknout, že bývají co do kvantity zprostředkovaných informací torzovitě a nezachycují ani zdaleka všechny příslušníky vládní elity.²⁶ Kdo se pohyboval okolo trůnu a komu panovník naslouchal, toho lze s větší určitostí identifikovat teprve tehdy, když jsou zmapovány úřednické „kariéry“ a objasněn chod kanceláře. Upozornuje-li na sebe někdo opakovaně, můžeme u něj nejspíše usuzovat na rádce, i když nelze jeho postavení jinou cestou verifikovat.²⁷

Než se dozvíme podrobnosti o menhartovské radě, musíme se nejprve zastavit u formátu, v němž probíhala její jednání. V odborné literatuře se přijímá, že geneze poradních grémií na starém kontinentě zaprvé nikde není přímočará, prostá zákrut a slepých uliček, zadruhé odráží „modernizační“ pokrok ve výstavbě země a zemských institucí, zatřetí se nese ve znamení celkové pozvolné „byrokratizace“ a „profesionalizace“. Původně volné sdružení jedinců připoutaných

ph von Unruh (edd.), Stuttgart 1983, s. 31–53, zde s. 37; IDEM, *Wesenszüge der „Regierung“ und „Verwaltung“ des deutschen Königs*, s. 77; IDEM, *Beamtentum und Rat König Ruprechts*, Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins 116/NF 77, 1968, s. 59–126, zde s. 125; IDEM, *Räte und Kanzlei*, in: Kaiser Karl IV. Staatsmann und Mäzen, Ferdinand Seibt (ed.), München 1978, s. 285–292, zde s. 287.

25 Srov. B. GUENÉE, *L'Occident aux XIV^e et XV^e siècles*, s. 190. Z poslední doby M. KONDOR, *Remarks on the Problem of The Royal Council*, s. 216–218.

26 I. HLAVÁČEK, *K organizaci státního správního systému Václava IV.*, s. 106 na příkladu Karla IV. a pražského arcibiskupa Arnošta z Pardubic. Podrobně o kancelářských poznámkách a jejich interpretaci IDEM, *Das Urkunden- und Kanzleiwesen*, s. 238 a násl.; Hans SPANGENBERG, *Die Kanzleivermerke als Quelle verwaltungsgeschichtlicher Forschung*, Archiv für Urkundenforschung 10, 1928, s. 469–525, zde zvl. s. 497–499.

27 I. HLAVÁČEK, *Studie k diplomatice Václava IV. Relátoři listin Václava IV.*, s. 202–204.

k vladaři závazkem pomoci a rady (*consilium et auxilium*), na nichž byla vystavěna lenní hierarchie, nabývalo počínaje 13. stoletím pevnějších obrysů a vyprofilovalo se postupem času do vnitřně členitého, samostatného, permanentně fungujícího správního organismu. Mezi jeho osazenstvem získávali převahu úředníci z povolání a jeho agenda se více a více specializovala. Jak záhy poznáme, ani správa Tyrolska nezůstávala za evropskými trendy pozadu.²⁸

První a nadlouho ojedinělá zmínka o poradním tělese Menhartovců spadá do roku 1289, kdy eponym rodu Menhart II. s přispěním ctihodných, moudrých lidí a služebníků (*mit ersamer weiser leute und weiser dienstmanne rat*) promulgoval zemský zákon upravující vydržecí lhůty²⁹. Avšak průkaznější stopy o existenci rady přináší až listinná produkce Menhartových synů Oty a Jindřicha. Nástupci Menharta vydávali své písemnosti ve srozumění s úzkým kruhem dvořanů, jejichž zapojení do plnění vládařských povinností se zračí ve stereotypní listinné formuli *mit unsers rates rat*.³⁰ Z čistě matematického hlediska, reflek-

-
- 28 Komplexně Gerd SCHULTEN, *Entstehung und Entwicklung des Ratswesens bis zur Behördenreform am Beginn der Neuzeit* (= *Dissertation, Eberhard Karls Universität Tübingen*), Tübingen 1982, s. 26 a násl., s. 43 a násl., 87 a násl. Stručněji B. GUENÉE, *L'occident aux XIV^e et XV^e siècles*, s. 189 a násl. Situaci v různých koutech středověké Evropy mapují příspěvky ve sbornících *Powerbrokers in the late Middle Ages. The Burgundian Low Countries in a European context. Les courtiers du pouvoir au bas moyen âge. Les Pays-Bas bourguignons dans un contexte européen*, Robert Stein (ed.), Turnhout 2001; *A l'ombre du pouvoir. Les entourages princiers au Moyen Âge*, Alain Marchandisse – Jean-Louis Kupper (edd.), Genève 2003. Pro říši speciálně P. MORAW, *Die königliche Verwaltung im einzelnen*, s. 36–38; IDEM, *Conseils princiers en Allemagne au XIV^eme et au XV^eme siècle*, in: *Powerbrokers in the late Middle Ages*, s. 165–176; Dietmar WILLOWEIT, *Die Entwicklung und Verwaltung der spätmittelalterlichen Landesherrschaft*, in: *Deutsche Verwaltungsgeschichte 1*, s. 66–142, zde s. 109–112. Zastaralé je dílo Vinzenz SAMANEK, *Kronrat und Reichsherrschaft im 13. und 14. Jahrhundert*, Berlin-Leipzig 1910 s nástinem vývoje panovnické rady v říši na s. 14 a násl.
- 29 Otto STOLZ, *Die Ausbreitung des Deutschtums in Südtirol im Lichte der Urkunden III/2*, München-Berlin 1932, č. 1, s. 18–19 = *Die Regesten der Grafen von Tirol und Görz, Herzoge von Kärnten. Bd. 2, 1: Die Regesten Meinhards II. (I.) 1271–1295*, Hermann Wiesflecker (ed.), Innsbruck 1952, č. 626, s. 167. K poměrům za Menharta II. Hermann WIESFLECKER, *Meinhard der Zweite. Tirol, Kärnten und ihre Nachbarländer am Ende des 13. Jahrhunderts*, Innsbruck 1955, s. 197–198.
- 30 Naposledy zřekapituloval dle literatury Martin Paul SCHENNACH, *Gesetz und Herrschaft. Die Entstehung des Gesetzgebungsstaates am Beispiel Tirols*, Köln-Weimar-Wien 2010, s. 53 a násl. Ze starších publikací Albert JÄGER, *Geschichte der landständischen Verfassung II/1*,

tujícího, jak často se rada a rádcí připomínají v tyrolských kancelářských knihách za panování Jindřicha, je třeba jedním dechem doplnit, že zjištěné číslo není na tehdejší dobu nikterak závratné. V listinném textu, svědečných řadách a relačních poznámkách na ně narážíme ve 3,6 % případů. Pro představu, musíme si vystačit zhruba s třetinovým stavem oproti 10% zastoupení v diplomatickém materiálu bavorských Wittelsbachů okolo poloviny 14. století.³¹

ÚDAJE O RADĚ A RÁDCÍCH JINDŘICHA KORUTANSKÉHO V TYROLSKÝCH KANCELÁŘSKÝCH KNIHÁCH			
RUKOPIS	POČET ZÁPISŮ O RADĚ A RÁDCÍCH	CELKOVÝ POČET ZÁPISŮ DLE HEUBERGERA	PROCENTUELNÍ PODÍL
HHStA R 50/Böhm 384	2	173	1,2 %
HHStA R 51/Böhm 389	10	174	5,7 %
HHStA R 52/Böhm 391	14	224	6,3 %
HHStA R 53/Böhm 392	12	83	14,5 %
HHStA R 65/Böhm 503	2	54	3,7 %
TLA 18	3	449	0,7 %
TLA 106	5	132	3,8 %
TLA 108	1	69	1,4 %
BayHStA Tir. Lit. 22	0	24	0,0 %
BayHStA Tir. Lit. 26	2	21	9,5 %
CELKEM	51	1403	3,6 %

Innsbruck 1882, s. 15 a násl., 25 a násl. S korekcemi Richard HEUBERGER, *Die ältesten Kanzleivermerke auf den Urkunden der Tiroler Landesfürsten*, MIÖG 33, 1912, s. 432–467, zde s. 447–451; Franz HUTER, *Tirol im 14. Jahrhundert*, in: Der deutsche Territorialstaat im 14. Jahrhundert 2, Hans Patze (ed.), Sigmaringen 1970, s. 369–387, zde s. 371–372; Otto STOLZ, *Geschichte der Verwaltung Tirols. Teilstück des 2. Bandes der Geschichte des Landes Tirol*, Innsbruck 1998, s. 21–23. Formule *mit unsers rates rat* v tyrolských registrech: Szaivert, č. 129, s. 212; Szaivert, č. 146, s. 238; Widmoser, č. 30, s. 41.

31 Ernst SCHUBERT, *Fürstliche Herrschaft und Territorium im späten Mittelalter*, München 1996, s. 27.

Pozornosti čtenáře by též neměla uniknout pramenná terminologie, která se nachází v tyrolských úředních knihách, stylizována ve středověké němčině, nebo latině. Pro poradní činnost na Jindřichově dvoře máme vedle sousloví *ze rat werden*³² doloženy neutrální výrazy *rat*³³, *consilium*³⁴, *deliberatio*³⁵. Někdy jsou obohaceny rozlišujícími přívlastky jako *maturum consilium*³⁶, *bonum consilium*³⁷, *gute betrachtung*³⁸. Pokud nejsou prázdny frázemi, což se zdá s ohledem na jejich zřídkavé použití méně pravděpodobně, vypovídají atributy skryté za přídavnými jmény *maturum*, *bonum*, resp. *gute* o důkladnosti a délce rozhodovacích procesů. Lidé zasedající v radě se označují buď svým „profesním“ zařazením *ratgeber*³⁹, *consiliarius*⁴⁰, *consul*⁴¹, anebo personálním statusem a poměrem vůči zeměpánovi. Rádcovským titulem se dále honosí, byť ojediněle a povytce formálně, „političtí“ přátelé (*freund*⁴²), jimiž jsou míněni zahraniční spojenci v míru či ve válce.⁴³ Vedle nich se hlásí o slovo Jindřichovi úředníci a služebníci,

32 TLA Innsbruck, Handschriften, Tir. Cod. 18, fol. 83r.

33 Szaivert, č. 90, s. 152; Szaivert, č. 121, s. 199; Szaivert, č. 129, s. 212; Szaivert, č. 136, s. 223; Szaivert, č. 145, s. 238; Widmoser, č. 30, s. 41; Widmoser, č. 81, s. 79; Widmoser, č. 222, s. 218; Widmoser, č. 36, s. 285; TLA Innsbruck, Handschriften, Tir. Cod. 18, fol. 82r; TLA Innsbruck, Handschriften, Tir. Cod. 106, fol. 65r; BayHStA München, Auswärtige Staaten. Literarien, Cod. 26, fol. 3v; BayHStA München, Auswärtige Staaten. Literarien, Cod. 26, fol. 10v.

34 Szaivert, č. 41, s. 82.

35 Widmoser, č. 135, s. 119.

36 Widmoser, č. 209, s. 207.

37 TLA Innsbruck, Handschriften, Tir. Cod. 106, fol. 21v; TLA Innsbruck, Handschriften, Tir. Cod. 106, fol. 22r.

38 Szaivert, č. 90, s. 152.

39 Zauner, č. 94, s. 122.

40 Zauner, č. 85, s. 111; Widmoser, č. 135, s. 119.

41 Zauner, č. 85, s. 112.

42 BayHStA München, Auswärtige Staaten. Literarien, Cod. 26, fol. 3v; BayHStA München, Auswärtige Staaten. Literarien, Cod. 26, fol. 10v.

43 Bettina KOCH, *Räte*, in: *Höfe und Residenzen im spätmittelalterlichen Reich. Bilder und Begriffe I. Begriffe*, Werner Paravicini (ed.), Ostfildern 2005, s. 299. K instituci „politického přátelství“ včetně bibliografie Claudia GARNIER, *Amicus amicis inimicus inimicis. Politische Freundschaft und fürstliche Netzwerke im 13. Jahrhundert*, Stuttgart 2000, s. 9 a násl., s. 297 a násl. V delším časovém záběru Reinhard SCHNEIDER, *Politische Freundschaft*, in: *Der Begriff Freundschaft in der Geschichte der Europäischen Kultur*, Luigi Cotteri (ed.), Merano 1995, s. 372–387.

někdy urození (*milites*⁴⁴, *rittern*⁴⁵, *edln laute*⁴⁶), jindy blíže neurčeného společenského postavení (*dienern*⁴⁷, *dienstmanne*⁴⁸). Odlišení rádců od zbytku panovníkova okolí znesnadňuje ovšem matoucí pojmosloví, které může jít na vrub rozkolísanému jazykovému úzu kanceláře, ale stejně dobře může mít oporu v reálném světě, kde týž člověk nalezl uplatnění i v radě i v teritoriální správě.⁴⁹

Opomenout nelze ani ukazatel stupně institucionalizace, který spočívá v soustavném výskytu neosobních pojmenování pro radu jakožto svébytný orgán, postupně se etabloující ve struktuře zeměpanského mocenského aparátu.⁵⁰ Máme na mysli slova *rat*⁵¹, potažmo *consilium*⁵², k nimž někdy přistupují kvalifikující přívlastky, poskytující dodatečné sdělení. Ze spojení *weiser rat*⁵³ tak můžeme nabýt dojmu, že Jindřichovi Korutanskému stáli na blízku jedinci obdaření zkušeností, potřebnou pro řešení akutních problémů a nesnází, s nimiž se vláda potýkala. O členech rady se proto můžeme dočíst, že byli mužové znalí a moud-

44 Szaivert, č. 41, s. 82. Rozvětvenou diskuzi o sémantickém poli termínů *miles/ritter* sumarizuje i s literaturou Werner HECHBERGER, *Adel, Ministerialität und Rittertum im Mittelalter*, München 2004, s. 100 a násl.

45 BayHStA München, Auswärtige Staaten. Literarien, Cod. 26, fol. 11r.

46 TLA Innsbruck, Handschriften, Tir. Cod. 18, fol. 82r.

47 BayHStA München, Auswärtige Staaten. Literarien, Cod. 26, fol. 3v.; BayHStA München, Auswärtige Staaten. Literarien, Cod. 26, fol. 10v.

48 TLA Innsbruck, Handschriften, Tir. Cod. 18, fol. 82r.

49 Příkladem takové kategorizace je Szaivert, č. 35, s. 74: „*Do besant wir unser dienstman und unser rat und unser aitsweren*“. Obecně o problémech s terminologií Ernst SCHUBERT, *König und Reich. Studien zur spätmittelalterlichen deutschen Verfassungsgeschichte*, Göttingen 1979, s. 86 a násl.; P. MORAW, *Beamtenum und Rat König Ruprechts*, s. 82–83.

50 Srov. Bernard GUENÉE, *Le Conseil du roi au Moyen Age*, La Revue administrative 52–3, 1999, s. 5–9, zde s. 5; Éric BOURNAZEL, *Réflexions sur l'institution du conseil aux premiers temps capétiens (XIIe-XIIIe siècles)*, in: Cahiers de recherches médiévales 7, 2000, nestránkováno. Online na: <http://crm.revues.org/index876.html>; IDEM, La „familia regis Francorum“, in: A l'ombre du pouvoir. Les entourages princiers au Moyen Âge, s. 115–133, zde s. 127–128.

51 Szaivert, č. 65, s. 117; Szaivert, č. 90, s. 152; Szaivert, č. 129, s. 212; Szaivert, č. 145, s. 238; Widmoser, č. 222, s. 218; Widmoser, č. 21, s. 270; TLA Innsbruck, Handschriften, Tir. Cod. 18, fol. 82v a 83r; TLA Innsbruck, Handschriften, Tir. Cod. 108, fol. 10r; TLA Innsbruck, Handschriften, Tir. Cod. 106, fol. 65r a 65v.

52 Zauner, č. 85, s. 111; TLA Innsbruck, Handschriften, Tir. Cod. 106, fol. 64v.

53 Szaivert, č. 6, s. 35; Widmoser, č. 30, s. 41; Widmoser, č. 58, s. 62.

ří neboli *beschaidene laewt*⁵⁴. Slovní obraty *de nostrorum iuratorum, consiliarium consilio*⁵⁵, *gesworen rat*⁵⁶ a *mit getrewen rat unsers rats*⁵⁷ zase dávají tušit, že lidé okolo Jindřicha byli vázáni věrností a že jejich věrnostní svazky byly zpečetěny přísahou. Přísežné sliby se odbývaly nejspíše při vstupu do poradního kolegia, určitě ale se změnou vrchnosti. Víme totiž, že menhartovští rádcové pokládali za nutné, aby po Jindřichově smrti složili hold a přísahu do rukou smluvně ustanoveného poručníka Jana Lucemburského, jenž zastupoval nedospělé vládce Jana Jindřicha s Markétou Pyskatou (*daz si dem vorgnantem fuermuend und gerhaben ze dem chinde hant gehuldet und gesworn habent*).⁵⁸ Pouze na okraj doplňme, že nebylo ve sféře předmoderní správy neobvyklé, jestliže přísahy služební a vazalská splývaly, neboť obě měly za cíl garantovat *fidelitu* čili věrnost pánu a vládci.⁵⁹

Rituál věrnosti, jednou již odpřísáhnuté, mohl se opakovat, došlo-li na plnění zvláštních úkolů a zdálo-li se vhodné, symbolicky zpřítomnit a posílit rádcovskou lojalitu. Pro důkazy nemusíme chodit daleko. Neméně, než sedmero dvořanů pověřených dozorem nad plněním závěti Jindřicha Korutanského mělo v upomínku na své povinnosti složit přísežný slib rukoudáním⁶⁰ (*vice et loco iuramenti sancta promissione manuali nobis unanimiter promiserunt*, resp. v německém znění *die uns an user hant an aidestat gelobt habent die vorgnanten sache ze volfueren mit guoten trewen*). V úloze strážců neporušitelnosti právního porřízení (*coadiutores, defensores*) vystupovali důvěrníci rovněž u příležitosti zřízení vdovského věna ve prospěch Jindřichovy manželky Beatrix Savojské. Korutanský vévoda Jindřich je zapřísáhl, aby *mortis causa* zajistili manželce Beatrix pokojnou

54 Widmoser, č. 36, s. 285: „nach beschaidener laewt rat, die wir da zuo genemen.“

55 Zauner, č. 85, s. 111.

56 Widmoser, č. 21, s. 270. Podobně TLA Innsbruck, Handschriften, Tir. Cod. 105, fol. 58r = Richard HEUBERGER, *Zur Einsetzung der zehn Landpfleger 1312*, Zeitschrift des Ferdinandeums für Tirol und Vorarlberg 56, 1912, s. 263–284, zde č. 1, s. 282.

57 TLA Innsbruck, Handschriften, Tir. Cod. 106, fol. 65r.

58 BayHStA München, Auswärtige Staaten. Literarien, Cod. 26, fol. 11r.

59 Obecně André HOLENSTEIN, *Die Huldigung der Untertanen. Rechtskultur und Herrschaftsordnung (800–1800)*, Stuttgart 1991, s. 28–29; Robert SCHEYHING, *Eide, Amtsgewalt und Bannleibe. Eine Untersuchung zur Bannleibe im hohen und späten Mittelalter*, Köln – Graz 1960, s. 28 a násl., 113 a násl.

60 TLA Innsbruck, Handschriften, Tir. Cod. 106, fol. 64v., 65v.

a nerušenou držbu vdovského jmění, hradů Landecku a Montani (*quodque face-re iidem bona fide toto posse suo sub iuramento prestito super hoc fideliter ac firmiter promiserunt*).⁶¹

Připomenutím závazků, jež převzali Jindřichovi věrní pro případ uprázdnění trůnu, se dostáváme k otázce jejich pravomoci a působnosti. O činnosti poradního tělesa pod žezlem Menhartovců se vyjádřil zasloužilý badatel tyrolských dějin Albert Jäger, že zasahovalo do záležitostí veřejného zájmu, ať už legislativních, politických, nebo finančních, zatímco do soukromoprávních aktů svého panovníka se příliš nevměšovalo.⁶² Poznatky shromážděné z nepřeborného bohatství kancelářských knih nejsou sice v diametrálním rozporu s citovaným výrokem, opřeným o starší diplomatáře Chmela, Stampfera či Hormayra. Dovolují nicméně, aby obraz načrtnutý Jägrem v hrubých obrysech byl poopraven, upřesněn a doplněn o řadu cenných drobností z vladařské každodennosti.

Chronologicky vzato, ocitá se poradní kolektiv v našem zorném poli až v momentě, když se Jindřich Korutanský po prohraném boji o přemyslovskou korunu uchyluje do dědičných zemí a vyrovnává účty se Siegfridem z Rottenburgu, který svého pána všestranně podporoval jak doma, tak v cizině (*ze Behaim und auch hie in dem lande*). Zápis pochází z nejstarších tyrolských register a je datován 27. únorem 1312. Jindřich se Siegfridem a s rádcí provedl vyúčtování, aby zjistil, že bez odečtené zástavy dluží nezanedbatelných 2400 hřiven veronských feniků a že v důsledku chybějící hotovosti musí svému vysoce postavenému věřiteli postoupit do zástavní správy menhartovský hrad Rattenberg a obvod Cembra.⁶³

61 Widmoser, č. 140, s. 130.

62 A. JÄGER, *Geschichte der landständischen Verfassung II/1*, s. 31.

63 Zauner, č. 94, s. 122–123 (1312 II 27, Gries) = Gottfried PRIMISSER, *Über Heinrich den letzten Rottenburger und sein Geschlecht*, *Der Sammler für Geschichte und Statistik von Tirol* 4, 1808, s. 267–303, zde č. I na s. 297–298. Srov. Pirmin POCKSTALLER, *Beiträge zur Familiengeschichte der Ritter von Rottenburg im Innthale*, *Archiv für Geschichte und Alterthumskunde Tirols* 4, 1867, s. 1–84, zde s. 25. Nově Wilfried BEIMROHR, *Die Rottenburger*, in: *Notburga. Mythos einer modernen Frau*. Gemeinsame Ausstellung von Augustinermuseum Rattenberg, Museum Tiroler Bauernhöfe Kramsach, Schloss Matzen Reith im Alpbachtal, 1. Mai – 26. Oktober 2001, Reith im Alpbachtal 2001, s. 197–215, zde s. 204; Claudia FELLER, *Das Rechnungsbuch Heinrichs von Rottenburg. Ein Zeugnis adeliger Herrschaft und Wirtschaftsführung im spätmittelalterlichen Tirol. Edition und Kommentar*, Wien-München

O několik měsíců později, v červenci roku 1312, pronajal Jindřich Korutanský na bezmála čtyři roky právo ražby a výměny mince v Meranu mezinárodnímu konsorciu měšťanů, kteří pracovali pod taktovkou zkušených Italů, Tyrolů a někdejšího pražského zlatnického mistra Mikuláše z Kolína. Poradní orgán stanul nejprve u Jindřichova rozhodnutí pronajmout vrchnostenské mincovnictví soukromým osobám, čímž ale jeho poslání zdaleka nekončilo. Poté se ještě staral o zdárné naplnění podnikatelského záměru a knížecí pokladny. Koncese počítala s tím, že měnovou stabilitou může otřást válka, neúroda, zákaz na vývoz zboží, popř. jakákoliv jiná pohroma. Kdyby došlo k poškození mince, měli se sejít radové spolu s konšely a vybranými měšťany Merana, aby se domluvili a sami uznali, jak adekvátně snížit nájemné. Pakliže by meranští peněžníci našli způsob, kterým by dokázali zvýšit kvalitu a prospěch z mince, přislíbil Jindřich podpořit jejich návrh všemi prostředky, bude-li shoda na půdě rady.⁶⁴

Široký prostor pro debatu otvíral také spor o cestu mezi jihotyrolským městem Bolzanem a hradem Trostburgem na trase k Brennerskému průsmyku. Jindřich Korutanský světil roku 1314 tuto důležitou severo-jívní spojnici do péče bolzanského měšťana Heinricha Kuntera a jeho choti Kathariny. Břemeno údržby *Kunterswegu*, pojmenovaného po manželské dvojici, vyvážil Jindřich daňo-

2010, s. 33 a v pozn. K původně bavorskému hradu Rattenbergu a správnímu obvodu Cembra v Tridentsku Otto STOLZ, *Politisch-historische Landesbeschreibung von Tirol 1. Nordtirol*, Archiv für österreichische Geschichte 107, 1923, s. 1–885, zde s. 130–131; Otto STOLZ – Hans von VOLTELINI – Joseph ZÖSMAIR, *Erläuterungen zum Historischen Atlas der österreichischen Alpenländer. 1. Abteilung: Die Landgerichtskarte. Teil 3, 2: Tirol und Vorarlberg. Das welsche Südtirol*, Wien 1919, s. 142–144.

64 Zauner, č. 85, s. 110–113 (1312 VII 10, Zenoburg) = *Zur Geschichte der tirolischen Landesfürsten im ersten Drittel des vierzehnten Jahrhunderts. 1300–1330*, Joseph Chmel (ed.), in: *Der österreichische Geschichtsforscher* 2, Idem (ed.), Wien 1841, s. 350–398, zde č. III, s. 354–356 (přepis) = MHDC 8, č. 111, s. 41–42 (regist). Srov. Helmut RIZZOLLI, *Münzgeschichte des alpenländischen Raumes im Mittelalter 1. Die Münzstätten Brixen, Innsbruck, Trient, Lienz und Meran von 1363*, Bozen 1991, s. 207–208; Josef RIEDMANN, *Die Beziehungen der Grafen und Landesfürsten von Tirol zu Italien bis zum Jahre 1335*, Wien 1977, s. 484–486; Heinz MOSER – Helmut RIZZOLLI – Heinz TURSKY, *Tiroler Münzbuch. Die Geschichte des Geldes aus den Prägestätten des alpenländischen Raumes*, Innsbruck 1984, s. 47–49. Údaje o Mikulášovi z Kolína otiskl z tyrolských knih počtů Franz BASTIAN, *Oberdeutsche Kaufleute in den älteren Tiroler Raitbüchern (1288–1370). Rechnungen und Rechnungsauszüge samt Einleitungen und Kaufmannsregister*, München 1931, s. 139 a 141.

vým osvobozením, právem vystavět dva hostince a vybírat mýto.⁶⁵ Stalo se po domluvě s ne méně než patnácti šlechtici a služebníky v čele se švábským hrabětem Konradem z Kirchbergu⁶⁶ a hofmistrem Heinrichem III. z Rottenburgu.⁶⁷ Po Kuntnerově smrti bylo privilegium potvrzeno ve prospěch jeho ženy, přičemž u konfirmace roku 1326 opět nechyběla panovnická rada.⁶⁸ Když se o několik let později Katharina Kunterova dostala do konfliktu s Jindřichovým dvořanem a lenním pánem nedaleké pevnosti Karneid, Heinrichem z Völsu, svěřil Menhartovec jejich při ohledně placení mýta pětičlenné komisi rádců. Ta přezkoumala doklady snesené oběma stranami a našla právo, načež stářím unavený Menhartovec soudní výrok prostě sankcionoval.⁶⁹

Abychom nezůstali ochuzeni o další relevantní data, ukrytá v tyrolských registrech, musíme se vrátit v čase nazpět. Částečně listinnou, částečně protokolární formou máme na papírových foliích zaznamenáno jednání o sňatku Jindřichovy neteře Elisabeth s hrabětem Bertholdem VII. z Hennebergu. Do jakého stádia diplomatické rozhovory dospěly, nevíme. Jisté je jen, že dcera korutanského vévodského páru Oty a Euphemie se provdala roku 1323 za sicilského krále Petra II. a že Elisabeth žádné užší kontakty s Hennebergem neudržovala. Berthold snad na sňatek s Menhartovnou opravdu pomýšlel, když zemřela roku 1315 jeho choť Adelheid Hessenská, také on ale nakonec od chystané rodové aliance ustoupil a vzal si Annu z Hohenlohe. Písemnost se tím pádem řadí do mezidobí 1315–1323 a přestože její litera nedošla naplnění, neztrácí na zajímavosti, neboť

65 Přehledně včetně bibliografie a listinných regestů Julia HÖRMANN, *Die „Kuntersweg-Urkunden“ – eine Quellenübersicht*, Tiroler Heimat NF 67, 2003, s. 49–62.

66 K rodu Kirchbergů Sarah HADRY, *Kirchberg, Grafen von*, in: Historisches Lexikon Bayerns. Dostupné na: http://www.historisches-lexikon-bayerns.de/artikel/artikel_45827 (cit. 5. 2. 2014); EADEM, *Kirchberg, Grafen von*, in: *Dynastisch-topographisches Handbuch 4. Grafen und Herren im spätmittelalterlichen Reich 1*, Werner Paravicini et al. (edd.), Kiel 2012, 757–769.

67 TLA Innsbruck, Handschriften, Tir. Cod. 18, fol. 82r (1314 IX 22, Gries). Za laskavé poskytnutí přípravného materiálu k edici této části rukopisu vděčím Prof. Julii Hörmann-Thurn und Taxis z innsbrucké univerzity.

68 TLA Innsbruck, Handschriften, Tir. Cod. 18, fol. 83r (1326 XI 9, Tirol).

69 TLA Innsbruck, Handschriften, Tir. Cod. 18, fol. 83r (1333 VI 22, Tirol).

sňatkový plán včetně podrobností, upravujících výši a splatnost nevěstiny majetkové výbavy, vzešel z užší kooperace Jindřicha s jeho poradci.⁷⁰

Na pomezí práva dědického a závazkového nás pro změnu přivádí zeměpanská confirmace, určená pro Elisabeth ze Schönbergu a vročená do května 1316. Elisabeth byla dcerou mocného vazala brixenských biskupů Ulricha II. z Taufers. Provдалa se do Rakous, odkud se před rokem 1300 vrátila do Tyrolska a po čase vstoupila do kláštera klarisek nejprve v Brixenu, později v Meranu. Než oblékla závoj, objevila se na hradě Tirolu, aby dojednala s Jindřichem Korutanským spravedlivé narovnání sporných nároků k tauferskému rodovému panství, jež Jindřich odkoupil. Elisabeth coby spoludědičce bylo přislíbeno jednak zachování některých platů a statků, jednak předkupní právo k Taufersu výměnou za odpuštění pohledávek, které měla za knížecí komorou. Jak bylo v menhartovské správě zvykem, majetková transakce proběhla ve vzájemném srozumění obou hlavních aktérů s radou moudrých mužů.⁷¹

Do sporné agendy naopak náleží soudní výrok z listopadu 1316 o daňovém zatížení nevolníků benediktinského kláštera sv. Ondřeje ve Freisingu, usídlených na církevních statcích v obci Kuensu/Cainsu v obvodu Burggrafenamt. Jindřich Korutanský se kauzou zabýval na podnět přísedících z místně příslušné-

70 Widmoser, č. 222, s. 217–218 (b. d.) = MHDC 9, č. 307, s. 87 (regist s problematickou datací 1330, založenou na ne zcela pravidelném řazení zápisů v rukopise HHStA Wien, Handschriftensammlung, HS R 52 = BöhM 391). Srov. Justin P. LADURNER, *Euphemia, Herzogin von Kärnten, Gräfin von Tirol*, Archiv für Geschichte und Alterthumskunde Tirols 1, 1864, s. 107–139, zde s. 121–123; J. RIEDMANN, *Die Beziehungen der Grafen und Landesfürsten von Tirol*, s. 436 a násl.; Wilhelm FÜSSLEIN, *Berthold VII. Graf von Henneberg. Ein Beitrag zur Reichsgeschichte des XIV. Jahrhunderts*, Altenburg 1905, s. 20–21 a v pozn. K dochování pramene Richard HEUBERGER, *Das Urkunden- und Kanzleiwesen der Grafen von Tirol*, s. 358.

71 Szaivert, č. 6, s. 34–36 = Max STRAGANZ, *Zur Geschichte des Klarissenklosters Meran in den ersten 200 Jahren seines Bestandes (1309–1518)*, Forschungen und Mitteilungen zur Geschichte Tirols und Vorarlbergs 4, 1907, s. 117–158, zde č. IV, s. 156–157 (přepis originálu s datací 1316 V 12, Tirol). Srov. Erika KUSTATSCHER, *Die Herren von Taufers (= Dissertation, Universität Innsbruck)*, Innsbruck 1987, s. 275 a násl.; EADEM, *Die Herren von Taufers: ein edelfreies Geschlecht im werdenden Land Tirol*, Arx. Burgen und Schlösser in Bayern, Österreich und Südtirol 24–2, 2002, s. 25–30, zde s. 30; TBB 9, s. 287. Ze starších prací Justin LADURNER, *Urkundliche Geschichte der Edlen von Tauwers*, Zeitschrift des Ferdinandeums für Tirol und Vorarlberg 12, 1865, s. 1–89, zde s. 77–78.

ho soudu v Riffianu. Na jejich bedrech leželo řešení konfliktu, zatímco jejich představený rychtář měl na starosti vedení řízení a vyhlášení rozsudku. Pro účely právního posouzení se Jindřich obrátil jednak na služebníky a rádce, jednak na přísežné ze sousední Schenny, kteří byli obeznámeni s lokálními poměry a kteří se usnesli, že klášterní nevolníci nepoživají svobody ani osobní, ani majetkové, tudíž je netíží daňové břemeno svobodných obyvatel vůči zeměpánovi zv. *Freiendienst*, nýbrž poplatkové povinnosti vůči pozemkové vrchnosti neboli *Vogtsteuer*. Jakmile přednesenému stanovisku přisvědčili knížecí služebníci a rádcí, Jindřich jej s konečnou platností stvrdil. Úředníkům, jejichž postup vyvolal odpor nevolníků, bylo potom nařízeno, aby se podle vyslovené právní věty zařídili a od vymáhání poplatků upustili.⁷²

Obdobný majetkový spor dal vzniknout zápisu, evidovanému v kanceláři na hradě Tirolu k prosinci 1316⁷³. Jablkem sváru byl tentokrát tzv. malý desátek, který si na svých farních nárokoval kněz Friedrich od Sv. Martina v Passeieru, žádaje povinný díl z bylinek vypěstovaných na zahrádce (*decimis herbarum*)

- 72 Szaivert, č. 35, s. 74–75 (1316 XI 30, Tirol) = Ferdinand KOGLER, *Das landesfürstliche Steuerwesen in Tirol bis zum Ausgang des Mittelalters*, Archiv für österreichische Geschichte 90, 1901, s. 419–712, zde č. V, s. 703–704 (přepis). Stov. F. KOGLER, *Das landesfürstliche Steuerwesen*, s. 457; Josef TARNELLER, *Die Hofnamen im Burggrafnamt und den angrenzenden Gemeinden. Separatdruck aus dem Archiv für österreichische Geschichte*, Wien 1909, s. 177 a násl.; Helmuth STAHLER-Kurt STEIGELMANN, *Historischer Atlas von Bayern. Tl. Altbayern 33. Hochstift Freising (Freising, Ismaning, Burgrain)*, München 1974, s. 7. Ke správě odlehklých pozemkových komplexů fríského biskupství Gertrud THOMA, *Bischöflicher Fernbesitz und räumliche Mobilität. Das Beispiel des Bistums Freising (12. bis 14. Jahrhundert)*, Zeitschrift für Bayerische Landesgeschichte 62, 1999, s. 15–40, zde s. 33–34. O poplatcích Otto STOLZ, *Rechtsgeschichte des Bauernstandes und der Landwirtschaft in Tirol und Vorarlberg*, Bozen 1949, s. 85 (*Freiendienst*), s. 241 (*Vogtsteuer*). O venkovském soudnictví IDEM, *Abhandlungen zum historischen Atlas der österreichischen Alpenländer. 11. Geschichte der Gerichte Deutschtirols. Landgerichtskarte von Deutschtirol*, Archiv für österreichische Geschichte 102, 1913, s. 83–334, zde s. 228 a násl.; Hermann WOPFNER, *Die Lage Tirols zu Ausgang des Mittelalters*, Berlin-Leipzig 1908, s. 154 a násl.
- 73 Szaivert, č. 41, s. 82–83 (1316 XII 1, Tirol). O faře a kostelu Sepp HALLER, *Die Pfarrei St. Martin in Passeier*, in: 900 Jahre Benediktinerabtei Marienberg 1096–1996. Festschrift zur 900 Jahrfeier des Klosters St. Maria (Schuls-Marienberg), Rainer Loose (ed.), Lana 1996, s. 625–672, zde s. 625–629 K velkému a malému desátku O. STOLZ, *Rechtsgeschichte des Bauernstandes*, s. 248–249; H. WOPFNER, *Die Lage Tirols*, s. 43.

a z vykloučené půdy (*decimis novalium*).⁷⁴ Protože obyvatelé dlouho platit nechtěli a silou mocí se desátkům bránili, pohnal je Friedrich před soud churského biskupa Siegfrieda z Gelnhausenu.⁷⁵ Část farníků se však smluvila, dostavila se na hrad Tirol a svou záležitost svěřila svobodně a jednomyslně autoritě knížete. Středověký panovník byl pro poddané garantem řádu, spravedlivým soudcem, který neoslyší volání slabých a bezbranných⁷⁶. Nepřekvapí tedy, že se Jindřich nabízené role arbitra zhostil, poradil se se svými lidmi a rozhodl vpravdě šalamounsky: z bylinek desátek neplatit, z kultivované půdy ano.

Že měli Menhartovci období hospodářského blahobytu dávno za sebou, vyplynulo na povrch o rok později v listině z prosince 1317.⁷⁷ Beneficientem byl rádce a úředník Konrad Helbling, zvaný latinsky podle drobného fenikového platidla *Obolus*⁷⁸, s nímž Jindřich Korutanský účtoval za léta Konradova působení v zeměpanských službách. Za součinnosti členů rady byl celkový dluh knížecí komory vyčíslen na 656 hřiven veronských feníků a pro účely jeho odklizení Jindřichovi nezbylo, než se zavázat, že Konrádovi zastaví výnosný úřad správce solivarny v Hallu, tzv. *Pfannhaus*, jakmile budou uspokojeny přednostní pohledávky Siegfrieda z Rottenburgu a Burgharda Wadlera. Abychom si uvědomili váž-

74 Důkladný rozbor tohoto fenoménu v podmínkách Tyrolska podal Josef RIEDMANN, *Urkundliche Aufzeichnungen über Rodungsvorgänge im frühen und hohen Mittelalter im mittleren Alpenraum*, in: König, Kirche, Adel. Herrschaftsstrukturen im mittleren Alpenraum und angrenzenden Gebieten. Vorträge der Wissenschaftlichen Tagung des Südtiroler Kulturinstituts und des Instituts für Geschichtliche Landeskunde und Historische Hilfswissenschaften der Universität Tübingen im Bildungshaus Schloß Goldrain/Vinschgau, 17. bis 21. Juni 1998, Rainer Loose – Sönke Lorenz (edd.), Lana 1999, s. 249–266.

75 K lokální jurisdikci churského biskupa Otto STOLZ, *Politisch-historische Landesbeschreibung von Südtirol*, Bozen-Innsbruck 1975, s. 82 a násl., 140; Gertrud SANDBERGER, *Bistum Chur in Südtirol. Untersuchungen zur Ostausdehnung ursprünglicher Hochstiftsrechte im Vinschgau*, Zeitschrift für Bayerische Landesgeschichte 40, 1977, s. 705–828, zde zvl. s. 733 a násl., 755.

76 Hans Kurt SCHULZE, *Königsherrschaft und Königsmythos. Herrscher und Volk im politischen Denken des Hochmittelalters*, in: Festschrift für Berent Schweineköper zu seinem 70. Geburtstag, Hans Martin Maurer – Hans Patze (edd.), Sigmaringen 1982, s. 177–186.

77 Szaivert, č. 65, s. 117–118 (1317 XII 13, Tirol). Srov. Rudolf PALME, *Rechts-, Wirtschafts- und Sozialgeschichte der inneralpinen Salzwerke bis zu deren Monopolisierung*, Frankfurt am Main 1983, s. 68 a násl. K listině IDEM, *Geschichte der Saline und des Bergwerkes Hall in Tirol bis zum Jahre 1363 (= Prüfungsarbeit, IÖG Wien)*, Wien 1971, s. 103–104.

78 Tady stačí odkázat na Konradův stručný portrét v TBB 3, s. 17–18.

nost Jindřichových ústupků, jimiž se zbavoval přímého dohledu nad Hallem, je třeba vědět, že kolem roku 1300 putovalo každoročně ze solných dolů do menhartovské pokladnice přibližně 1000 hřiven stříbra, což byla necelá 1/9 všech pravidelných příjmů z Tyrolska.

Nerostné bohatství patřilo ve středověku mezi výsostná regální práva, jejichž dlouhodobá kumulace a úspěšná mobilizace v případě potřeby upevňovaly mocenské pozice zeměpána a zvyšovaly lesk jeho majestátu.⁷⁹ Nejinak v Tyrolsku, kde se z dubna 1317 zachoval mandát Jindřicha Korutanského o zřízení obchodních skladů se solí zv. *Salzkasten* v Bolzanu, Griesu, Meranu a Inntalu. Plány směřující k rozvoji země a prospěchu obyvatel uvedl Jindřich do pohybu po zralé úvaze a diskusi s poradci. Situaci okolo skladu v Inntalu konzultoval taktéž s úředníky. Aby bylo dosaženo kýženého efektu, spojil navíc Jindřich prorůstová opatření s regulací cen a omezením dovozu soli z ciziny pod trestem konfiskace veškerého majetku, se kterým budou nepoctiví kupci přistiženi.⁸⁰

Do tajů služebného poměru zasvěcuje mladší listina z roku 1319. Jindřich Korutanský v ní uvádí na panovnický dvůr mezi své nejbližší Thomase z Friendsbergu, člena vznešeného rodu dříve andeckých ministeriálů. S dobrozdáním shromážděných poradců a s vědomím přízně, kterou k Thomasovi chovala Anna Přemyslovna, vyplatil Jindřich 600 hřiven veronských feniků, aby získal do služeb mocného Friendsberga s jeho lidmi a pevnostmi. Z hlediska *dienstmana* Friedricha bylo listinou založeno právní pouto, vyznačující se exkluzivitou a zákazem mít jiného pána. Na druhou stranu, příchýlnost k trůnu skýtala vyhlídky vladařovy přízně a věrnosti (*genaden und triwen*), ochrany před násilím a bezprávím (*ze beschirmen und ze retten vor aller mennichleich fuer gewalt und fuer unrecht*), nehledě na jistotu spravedlivého řízení podle zemského práva, pakliže by Thomas byl někdy v budoucnu žalován.⁸¹

79 Hans THIEME, *Die Funktion der Regalien im Mittelalter*, Zeitschrift der Savigny-Stiftung für Rechtsgeschichte. Germanistische Abteilung 62, 1942, s. 57–88, zvl. s. 63 a násl., 75 a násl.; Wilhelm EBEL, *Über das landesherrliche Bergregal*, in: Probleme der deutschen Rechtsgeschichte, Idem, Göttingen 1978, s. 195–238 a zvl. s. 196–197.

80 Szaivert, č. 90, s. 152–153 (1318 IV 7, Tirol). Srov. Otto STOLZ, *Die Anfänge des Bergbaues und Bergrechts in Tirol*, Zeitschrift der Savigny-Stiftung für Rechtsgeschichte. Germanistische Abteilung 48, 1928, s. 207–263, zde s. 229 s komentovaným regestem listiny.

81 Szaivert, č. 129, s. 212–213 (1319). Srov. Christian FORNWAGNER, *Geschichte der Herren von Friendsberg in Tirol. Von ihren Anfängen im 12. Jahrhundert bis 1295. Mit einem*

Poradní sbor Jindřicha Korutanského nezůstal trpně přihlížet ani v červenci 1319, když Menhartovec vypořádával dědictví po ministeriálovi Utovi I. z Matrei, v literatuře nazývaném též *Aut(o) von Matrei*, který byl rychtářem v Meranu a Innsbrucku. Po delší rozvaze a obligátním projednání věci v radě byly Utově dceři Katharině uděleny dědičným lénem otcovské hrady a statky. Nic nevadilo, že Katharina byla ženou a vojenské úkoly vazala mohla plnit jen stěží. Lenní přísahu však namísto ní museli složit Ulrich z Liebenbergu, který byl příbuzným z matčiny strany, spolu s poručíkem Rupertem z Lechsbergu, neboť tak si žádal v Tyrolsku rozšířený lenní mrav a obyčej (*Und ueber diu gut alliu habent uns gesworn unser getriwen Vlrich von Liebenberch und Rupreht von Lechsperch, der gerhab was der ofgnanden Kathreinen an irr stat nach lehens reht als sitlich und gewonlich ist*).⁸²

Nejen přijetí Thomase z Friendsbergu do knížecích služeb, o němž byla zmínka, evokuje představu, že se rod Friendsbergů nacházel v první polovině 14. století na vzestupu. Stejnou řečí hovoří tyrolské knihy o Thomasově bratru Bertoldovi. Tomu se zdařilo roku 1326 získat trhové právo pro obec Schwaz, plnící centrální hospodářskou a sídelní funkci uvnitř friendsbergovské domény, čímž se zvýšila přitažlivost Schwazu pro obchodní kapitál a podnítil zdejší stavební rozvoj, ústící v založení tzv. „*Marktviertel*“. Jindřich Korutanský po poradě se svou dvorskou suitou vyslyšel Bertoldovu žádost a milostivě propůjčil obci privilegium, konat každou druhou středu týdenní trhy. Mimoto se rádcí v čele s Jindřichem usnesli, jak zajistit pořádek ve vesnici a přivábit kupce, kteří neměli být obtěžováni novými cly a kterým se mělo dostat ochrany.⁸³

Ausblick auf die Geschichte der Friendsberger bis zur Aufgabe ihres Stammsitzes 1467, Innsbruck 1992, s. 199.

- 82 Szaivert, č. 145, s. 238–239 (1319 VII 18, Innsbruck). K Utovi/Autovi z Matrei včetně pramenů Ludwig STEINBERGER, *Die zwei Burgen von Matrei im Wipptale*, in: Tirolensia. Zum 80. Geb. Konrad Fischnalers, Innsbruck 1935, s. 176–193 a zvl. s. 182–183, 189; G. PLIEGER, *Die Rechnungsleger in den älteren Tiroler Raitbüchern*, č. 340, s. 228–229; TBB 3, s. 25–26.
- 83 Widmoser, č. 30, s. 40–41 (1326 IV 23, Hall in Tirol) = *Ausgewählte Urkunden zur Verfassungs-Geschichte der deutsch-österreichischen Erblände im Mittelalter*, Ernst von Schwind – Alphons Dopsch (edd.), Innsbruck 1895, č. 88, s. 167–168 (částečný přepis). Revers Bertolda z Friendsbergu přetiskl G. PRIMISSER, *Über Heinrich den letzten Rottenburger und sein Geschlecht*, č. 2, s. 299–301 (edice s poznámkami) = *Zur Geschichte der tirolischen Landesfür-*

Aktivnější podíl rádců na výkonu zeměpanské jurisdikce si ještě téhož roku 1326 vyžádala dědická pře, kterou vedla Adelheid, vdova po rádcí, vyslanci a úředníkovi Hilprandovi Perchtingerovi. Protistranou byl Hilprandův syn Heinrich, který Adelheid omezoval v užívání statků, zřízených v její prospěch z titulu jitřního daru a věna. Po smrti manžela se Adelheid objevovala často na tyrolském knížecím dvoře, aby žalovala na Heinricha. Jindřicha Korutanského svým vytrvalým naléháním přiměla, aby vybral sedm členů rady a ustavil z nich smírčí komisi (*Dar uber gaben wir von unserm rat siben, di ir paider recht erchenen solten mit ir paider willen*). Po bližším obeznámení se zůstavitelovým posledním pořízením dospěli nakonec Jindřichem pověřeni rozhodci k výroku, že Adelheid připadají všechny věnné statky s výjimkou opevněného sídla Hohenburgu u Innsbrucku.⁸⁴

Zcela odlišnou úlohu na sebe vzal nejužší kruh Jindřichových dvořanů, když se vložil do příprav sňatkových projektů, které rozvíjeli Lucemburkové, Wittelsbachové a Habsburkové s vidinou nástupnictví po stárnoucím tyrolském knížeti a korutanském vévodovi. Přestože narušíme časovou posloupnost, bude příhodnější, pragmaticky seskupit prameny o dynastické politice, v níž se zeměpanská rada výrazněji angažovala. První kroky k navázání příbuzenských vazeb mezi Lucemburky a Menhartovci byly učiněny možná poněkud překvapivě na italském bojišti. V létě roku 1324 dorazili vyslanci Jana Lucemburského do vojenského ležení u Monselice, přičemž Jindřicha Korutanského zastihli uprostřed obléhacích bojů se Scaligery, veronskou šlechtickou rodinou, jež usilovala o ovládnutí Jindřichovi svěřených říšských vikariátů Padovy a Trevisa. Oba soupeře o přemyslovskou korunu přivedly k jednacímu stolu sice různé, avšak stejně dobře pochopitelné motivy. Na straně lucemburské snaha po legitimizaci a příležitost k expanzi do alpských zemí, u Menhartovce naděje na odškodnění za

sten im ersten Drittel des vierzehentes Jahrhunderts, zde č. XXI, s. 379–380. Srov. Ch. FORN-WAGNER, *Geschichte der Herren von Freundsberg in Tirol*, s. 199 a v pozn.; Emil WERUNSKY, *Österreichische Reichs- und Rechtsgeschichte. Ein Lehr- und Handbuch*, Wien 1894–1938, s. 764–765; Franz-Heinz HYE et al., *Die Städte Tirols 1. Bundesland Tirol*, Wien 1980, s. 214 a 219.

84 Widmoser, č. 58, s. 62–63 (1326 IX 20, Innsbruck). Srov. TBB 6, s. 136. O Hohenburgu a jeho dalších osudech Erwin STOCKHAMMER, *Die Ansitze in Innsbruck und seiner nächsten Umgebung aus der Zeit der Spätgotik und Frührenaissance*, Innsbruck 1961, s. 115–119.

nevýdařenou českou anabází a šance na sňatek s příslušnicí významného evropského rodu.⁸⁵

Někdejší protivníci a nyní partneři si vyměnili listiny, z nichž si přiblížíme písemnost, kterou vydal Jindřich. Nabádán radami přátel a služebníků uzavřel s Lucemburkem „věčné přátelství“⁸⁶ (*daz wir ze rat worden sein mit unseren friunden und dienern einer ewigen friuntschaft mit unserm swager dem edeln graf Johann von Lutzelburch*). Nedosti na tom, přistoupil Menhartovec ke sňatkové alianci, zvyrazňující prolucemburskou orientaci Tyrol a Korutan. Sám si za manželku vyhlédl Janovu sestřenicí Beatrix z Brabantu, jeho dcera si pak měla vzít Janova syna. Aniž bychom zabíhali do detailů, sluší se upozornit alespoň na kautele, podle níž se Jan s Jindřichem shodli, že bude nejlépe, pokud se osobně sejdou a poradí se o „rodinných“ záležitostech mezi čtyřma očima (*daz wir dann pайдenchalben ze rat werden da mit die vorgenannte sache volfuert und bestaet werde*).⁸⁷

Protože Beatrix raději vstoupila do kláštera, než by si letitého tyrolského panovníka vzala, roztočila se kola námluv nanovo. Iniciativu převzali Habsburkové, kteří se ohlásili s nabídkou spojit příbuzenským svazkem rody Menhartovců a savojských hrabat. Na schůzce v Innsbrucku, kam přicestoval na konci roku 1326 rakouský vévoda Albrecht, byl domluven za habsburského prostřednictví sňatek Jindřicha s Beatrix Savojskou, jenž se stal skutkem o pár měsíců později. Albrecht

85 J. RIEDMANN, *Die Beziehungen der Grafen und Landesfürsten von Tirol*, s. 361 a v pozn.

86 Obecně k obsahu smluv o přátelství C. GARNIER, *Amicus amicus inimicus inimicis*, s. 163 a násl.

87 BayHStA München, Auswärtige Staaten. Literarien, Cod. 26, fol. 3v-6r (1324 VII 2, Monse-lice) = *Über das vaterländische Statutenwesen*, Joseph Rapp (ed.), Beiträge zur Geschichte von Tirol und Vorarlberg 5, 1829, s. 1–229, zde č. XVII, s. 127–128 (částečný přepis) = ANONYM, *Berichtigung einer Stelle in des Kaisers Karl IV. Selbstbiographie in Beziehung auf die Herzogin Margarete Maultasch*, Beiträge zur Geschichte, Statistik, Naturkunde und Kunst von Tirol und Vorarlberg 7, 1832, s. 166–221, zde č. III, s. 206–208 (částečný přepis) = Alfons HUBER, *Geschichte der Vereinigung Tirols mit Österreich und der vorbereitenden Ereignisse*, Innsbruck 1864, č. 5, s. 132 (regist). Srov. Robert DAVIDSOHN, *Beiträge zur Geschichte des Reiches und Oberitaliens aus den Tiroler Rechnungsbüchern des Münchner Reichsarchivs (1311/12–1341)*, MIÖG 37, 1917, s. 189–233 a 365–410, zde s. 383–385; Josef RIEDMANN, *Karl IV. und die Bemühungen der Luxemburger um Tirol*, Blätter für deutsche Landesgeschichte 114, 1978, s. 775–796, zde s. 778–779; Wilhelm BAUM, *Tirol und Böhmen im Zeitalter König Johanns von Böhmen (1310–1346)*, Der Schlern 70, 1996, s. 678–686, zde s. 680–681.

v Innsbrucku slíbil dopravit bezpečně nevěstu ze Savojska do hornošvábského města Kempenu a zaručil se za splacení věna 5000 hřiven stříbra. Jindřich se pod přísahou zařekl, že si Beatrix vezme za ženu a že jí zajistí ekvivalentní protiveno 5000 hřiven stříbra. Tady se konečně dostává ke slovu čtveřice Jindřichových důvěrníků, kteří s Albrechtem Habsburským přebírají spoluodpovědnost jednak za nalezení vhodné zástavy, jednak za realizaci její hospodářské funkce, jinými slovy za výplatu dlužné částky.⁸⁸

Ačkoliv se svými původními návrhy neuspěl, nevzdal se Jan Lucemburský vidiny rodové aliance a přijal sňatkový plán rakouských vévodů za vlastní. Vyslal roku 1327 do Merana skvostně obsazené poselstvo českých šlechticů, kteří se v čele s olomouckým biskupem Jindřichem Žákem z Dubé zaručili, že jejich král je ochoten vyplatit pohádkové věno o 40 000 hřivnách stříbra. Karta vyšší finanční kompenzace, než nabídli Habsburkové, vrátila diplomaticky obratného českého krále „do hry“ a pohnula tyrolským knížetem, aby využil Janových schopností k organizaci příprav na vstup do již třetího manželství. Na oplátku Jindřich souhlasil, že provdá svou dceru za Jana Jindřicha a ustanoví Jana, ženichova otce, poručíkem nezletilých dětí pro případ smrti. Státoprávní akt, předznamenávající osud alpského dominia Menhartovců, se přirozeně neobešel bez porad a domluv v kruhu zasvěcených. Dvacet rádců, zúčastněných na diplomatických rozhovorech, posléze dostalo příkazem, aby jednak složili Janovi Lucemburskému hold a přísahu věrnosti jako eventuálnímu poručíkovi, jednak aby se zasadili o prosazení dědických nároků svědčících Jindřichovým dcerám.⁸⁹

88 Widmoser, č. 81, s. 78–80 (1326 XII 23, Innsbruck) = ANONYM, *Berichtigung einer Stelle in des Kaisers Karl IV. Selbstbiographie*, č. V, s. 209–210 = *Regesta Habsburgica. Abt. 3. Die Regesten der Herzöge von Österreich sowie Friedrichs des Schönen als Deutschem König von 1314–1330*, Lothar Groß (ed.), Innsbruck 1924, č. 1765 a 1766, s. 217 = MHDC 9, č. 67 a 68, s. 19 (registry habsburské a menhartovské verze smlouvy). Srov. A. HUBER, *Geschichte der Vereinigung Tirols*, s. 12. Nově včetně bibliografie J. RIEDMANN, *Die Beziehungen der Grafen und Landesfürsten von Tirol*, s. 443 a násl.; Dieter VELDTRUP, *Eben aus Staatsräsion. Die Familien- und Heiratspolitik Johanns von Böhmen*, in: Johann der Blinde, Graf von Luxemburg, König von Böhmen 1296–1346. Tagungsband der 9es Journées Lotharingiennes 22. – 26. Oktober 1996, Centre Universitaire de Luxembourg, Michel Pauly (ed.), Luxembourg 1997, s. 483–543, zde s. 520–522.

89 BayHStA München, Auswärtige Staaten. Literarien, Cod. 26, fol. 10v-11v (1327 XI 20, Merano) = *Diplomatische Beiträge zur Geschichte der Luxemburger*, Ludwig Schönach (ed.),

Sňatek mezi Jindřichem Tyrolským a savojskou hraběnkou Beatrix měl potom dozvuky ještě v roce 1330, kdy se ukázalo nutným uspořádat nově majetkové poměry mezi manželi. Byla to chronická finanční tíseň, způsobená hlavně nákladnou zahraniční politikou,⁹⁰ která Jindřicha donutila, aby si od choti vypůjčil 500 hřiven veronských feniků a aby ke krytí dluhu použil obvyklou právní formu zástavy. Zástavní právo zřídil po zralé rozvaze a v souhlase s rádci v obvodu Burggrafenamtu, jehož sídlo se nacházelo na hradě Ortensteinu. Předmětem zatížení se stala tamní proboštsví Riffian a Mais. Do vyrovnání dluhu setrval majetek v držení Beatrix, protože však půjčka neměla být pro tyrolského manžela příliš tíživá, Jindřichovi nadále plynul příjem ze zastavených lokálních úřadů.⁹¹

Počátkem roku 1328 zavítalo do Merana poselstvo z Padovy, aby upamatovalo Jindřicha Korutanského na jeho říšský vikariát, jehož náplní bylo zastupování římskoněmeckého panovníka po dobu jeho absence na Apeninském poloostrově. Padovští vyslanci se nevydali do Tyrol bezdůvodně, italské město spravované z Jindřichovy vůle Konradem z Aufensteina bylo delší dobu zmítáno nepokojí.⁹² Stranické boje uvnitř komuny se přiostrhovaly a sílily obavy před kon-

Mitteilungen des Vereines für Geschichte der Deutschen in Böhmen 45, 1906, s. 197–225, zde č. 3, s. 203–205 (přepis) = ANONYM, *Berichtigung einer Stelle in des Kaisers Karl IV. Selbstbiographie*, č. IXc, s. 215–216 (částečný přepis) = MHDC 9, č. 122, s. 35 (regest) = A. HUBER, *Geschichte der Vereinigung Tirols*, č. 17, s. 134 (regest) = RBM 3, č. 1392, s. 544 (částečný přepis). Srov. J. RIEDMANN, *Karl IV. und die Bemühungen der Luxemburger um Tirol*, s. 779–780. Ke skladbě českého poselstva Jiří SPĚVÁČEK, *Meránské úmluvy z r. 1333 a jejich předpoklady*. (*Cesta Karla IV. k moci.*), ČsČH 16/66, 1968, s. 153–176, zde s. 157.

- 90 Vycházíme z účetní bilance zástav, zapsaných Menhartovci a evidovaných v tyrolské kanceláři k roku 1309 v rukopise HHStA Wien, Handschriftensammlung, HS B 123, fol. 41r–45r a k roku 1336 v rukopise TLA Innsbruck, Handschriften, Cod. 18, fol. 2r–36v. Srov. Julia HÖRMANN-THURN UND TAXIS, *Ein spätmittelalterliches Pfandverzeichnis (1309–1312) der Tiroler Landesfürsten. Edition und Kommentar*, in: Pápste, Privilegien, Provinzen: Beiträge zur Kirchen-, Rechts- und Landesgeschichte. Festschrift für Werner Maleczek zum 65. Geburtstag Johannes Gießauf (ed.), Wien 2010, s. 165–196; R. HEUBERGER, *Das Urkunden- und Kanzleiwesen*, s. 381–385.
- 91 Widmoser, č. 209, s. 207–208 (1330 II 5, Merano). Srov. O. STOLZ, *Politisch-historische Landesbeschreibung von Südtirol*, s. 126 a v pozn.
- 92 O Jindřichově vikariátu zevrubně J. RIEDMANN, *Die Beziehungen der Grafen und Landesfürsten von Tirol*, s. 352 a násl. Z novějších titulů např. Marie-Luise HECKMANN, *Stellvertreter, Mit- und Ersatzherrscher. Regenten, Generalstatthalter, Kurfürsten und Reichsvikare in*

frontací s nepřátelským rodem della Scala, jenž opanoval Veronu a chystal se expandovat dál na západ. Bylo nasnadě, že již několikrát opakovanou žádost o pomoc nemohl nechat Jindřich Korutanský bez odezvy, a tak po rozpravě se svými nejbližšími a po dlouhém taktizování stanovil termín na sv. Jiří, kdy slíbil přitáhnout do Itálie, osvobodit Padovu a zdeptat její nepřátele. Menhartovec sice v krátkém čase sebral vojsko, nicméně pro nedostatek peněz musel bojové plány odložit. Budoucnost ukázala, že nadobro. Do paměti se více než jeho marne úsilí o záchranu města před Scaligery vtiskl neslavný konec vikariátu nad Padovou, která se v beznadějně situaci v září 1328 dobrovolně podrobila Cangrandemu della Scala.⁹³

Významnou kapitolu v dějinách alpských zemí psaly vedle veronských také florentské rodinné klany, třebaže v poněkud smířlivějším duchu. Jelikož měli podnikavého ducha, nenechali si Florentáné utéci obchodní příležitost, která se jim naskytla na půdě Tyrolska u pronájmu bohatých solných dolů v Hallu, produkujících kolem 600 vozů soli týdně. Projekt, umožňující vstup soukromého kapitálu do sféry výsostných práv, realizoval Jindřich Korutanský, aby si opatřil stálý příjem a zároveň aby se zbavil pohledávek u Italů. Proto svěřil o Velikonocích roku 1328 Arthesiovi z Florencie a jeho společníkům provozování hallských dolů na tři léta. Tyrolský kníže navíc ve smluvním ujednání akceptoval doložku vyšší moci, která pamatovala na škody vzniklé záplavami, ohněm nebo vojenskými konflikty. Pokud by Arthesius předložil Jindřichovi a jeho rádcům důkazy, že k nějaké zkázonosné události došlo, měla se odpovědnost k náhradě škody přenést na zeměpána. Co se organizace dolování týče, měli Florentáné ponechány volné ruce při obsazování pracovních míst. Výjimkou byl nejvyšší úřad permistra, dosazovaného po dohodě mezi Arthesiovými muži, Jindřichem a jeho přísežnou radou (*nach irem rat und nach unserr gesworen rat*).⁹⁴

Regnum und Imperium vom 13. bis zum frühen 15. Jahrhundert. Warendorf 2002, s. 445 a násl.; Wilhelm BAUM, *Die Grafen von Görz in der europäischen Politik des Mittelalters*, Klagenfurt 2000, s. 169 a násl.

93 Widmoser, č. 135, s. 119–120 (1328 I 19, Merano) = Joseph von HORMAYR, *Sämmtliche Werke II. Urkundenbuch*, Stuttgart-Tübingen 1821, č. LXVIII, s. CXXX-CXXXI. Srov. J. RIEDMANN, *Die Beziehungen der Grafen und Landesfürsten von Tirol*, s. 376–381; R. DAVIDSOHN, *Beiträge zur Geschichte des Reiches und Oberitaliens*, s. 393–402.

94 Widmoser, č. 21, s. 268–271 (1328 III 24, Hall in Tirol) = *Auszüge aus einem Diplomatarium des tirolischen Landesfürsten K. Heinrichs v. Böhmen*, Joseph Chmel (ed.), in: *Der öster-*

Kontrola solného monopolu, zajišťovaná jak Jindřichem Korutanským, tak jeho radou, se v listinném materiálu tyrolské kanceláře připomíná znovu roku 1329, když perk mistr Arthesius obdržel povolení k vývozu soli do Lombardie za dotovanou cenu v celkové výši 1200 hřiven veronských feniků. Mezi kautelami upravujícími podmínky obchodní transakce, jež byla výslovně omezena na lombardské město Como, si Jindřich vymínil obecnou povinnost stíhající perk mistra za situace, že jeho teprve se rozjíždějící těžební společnost začne dosahovat zisku. Tehdy má Arthesius předstoupit a složit účty před Jindřichem Korutanským a jím sestavenou radou osob, zkušených v solném obchodu (*nach beschaidener laewt rat, die wir da zuo genomen*).⁹⁵

Do severoitalského prostředí, konkrétně do Tridentska, nás přenášejí mezinárodní smlouvy, sloučené formálně do jednoho notářského instrumentu, jež tyrolský kníže uzavřel roku 1330 s pány z Castelbarca. Castelbarcové byli vlivnými ministeriály tridentského biskupství a spojenci Scaligerů, jejichž dřívější nepřátelství vystřídalo po květnu 1330 mírové soužití s Menhartovci. V první dohodě vzal Jindřich v potaz radu svých nejvěrnějších a zahrnul pod svou zvláštní ochranu syny Aldrigeta z Castelbarca, jmenovitě Federica, Azza, Guillelma a Marcabruna, aby poté svůj díl dohody stvrdil rukoudáním. Castelbarcové naopak odpřisáhli na svatá evangelia, že budou Menhartovcům věrně sloužit, budou je podporovat a bránit.⁹⁶ Ve druhém exempláři s totožným obsahem, obohace-

reichische Geschichtsforscher 2, Idem (ed.), Wien 1841, č. 16, s. 175 (záhlavní regest) a s. 186–187 (přepis) = *Florentiner in Tirol und anderen Alpenländern (Handels-Regesten)*, in: *Forschungen zur Geschichte von Florenz 4*, Robert Davidsohn (ed.), Berlin 1908, s. 323–357, č. 186, s. 351 (regest). Srov. J. RIEDMANN, *Die Beziehungen der Grafen und Landesfürsten von Tirol*, s. 490–491; R. PALME, *Geschichte der Saline und des Bergwerkes*, s. 116–117; Otto STOLZ, *Die Anfänge des Bergbaues und Bergrechts*, s. 228. Přehled výnosů z těžby a prodeje soli sestavil F. BASTIAN, *Oberdeutsche Kaufleute*, s. 42–45.

95 Widmoser, č. 36, s. 285 (1329 IV 13, Tirol) = *Auszüge aus einem Diplomatarium des tirolischen Landesfürsten*, č. 33, s. 179–180 (regest). Srov. J. RIEDMANN, *Die Beziehungen der Grafen und Landesfürsten von Tirol*, s. 478–479; Franz HUTER, *Das ältere Glurns als Handelsplatz*, *MIÖG* 68, 1960, S. 388–401, zde s. 395 a v pozn.

96 TLA Innsbruck, Handschriften, Tir. Cod. 106, fol. 21v–22r (1330 I 5, Trident) = *Archivi principatus Tridentini regesta 1. Capsae 1–55*, Frumenzio Ghetta – Remo Stenico (edd.), Trento 2001, č. 68, s. 80 (regest). K rodu Castelbarco a jeho prostřednické roli mezi Menhartovci a Scaligery Josef RIEDMANN, *Die Außenpolitik Meinhards II.*, *Der Schlern* 69, 1995, s. 600–615, zde s. 608; IDEM, *Die Beziehungen der Grafen und Landesfürsten von Tirol*, zde

ným pouze o konfirmaci předchozích úmluv, se na místě Jindřichova spojence objevuje Wilhelm z Castelbarca a také s ním byla uzavřena koalice po důkladné poradě se dvořany (*boni consilii*).⁹⁷

O poznání méně příznivá událost zasáhla do života Jindřicha Korutanského v polovině roku 1330. Z paralelního dochování německého⁹⁸ a latinského testamentu⁹⁹ se dozvídáme, že Jindřicha během pobytu na oblíbeném Tirolu skolila těžká choroba, kvůli které přijal svátost posledního pomazání a s obavami vyčkával brzkého konce. Poněvadž byl umírající Menhartovec při smyslech, nic nebránilo, aby podle svých vlastních slov po rozvaze a pln zbožnosti pořídil závět. Využil přitom rádců, kteří měli být nápomocni při sestavování testamentu i při jeho naplnění. Hlavní Jindřichův interest patřil jednak hmotnému zajištění choti Beatrix Savojské, jednak nedělitelnosti a hladkému přechodu menhartovských držav na potomky. Opomenuto nezůstalo ani obligátní přání uhradit všechny pohledávky za komorou. Poslední vůli mělo uvést v skutek sedmero vybraných rádců, těšících se obzvláštní důvěře knížete a zavázaných přísahou věrnosti. Byť Jindřich Korutanský osudový rok 1330 přečkal a jeho závět doznala změn, je dokument hoden pozornosti, neboť vydává nedocenitelné svědectví o roli, již shrávala zeměpanská rada při řešení nástupnických rébusů.

zvl. s. 346–348; E. WERUNSKY, *Österreichische Reichs- und Rechtsgeschichte*, s. 656 a násl.; Gian Maria VARANINI, *I Castelbarco dal Duecento al Quattrocento. Punti fermi e problemi aperti*, in: Castellum Ava. Il castello di Avio e la sua decorazione pittorica, Enrico Castelnuovo (ed.), Trento 1987, s. 16–39, zde zvl. s. 28 a násl.

97 TLA Innsbruck, Handschriften, Tir. Cod. 106, fol. 22r-22v (1330 I 5, Trident). Srov. R. HEUBERGER, *Das Urkunden- und Kanzleiwesen der Grafen von Tirol*, s. 280.

98 TLA Innsbruck, Handschriften, Tir. Cod. 106, fol. 65r-65v = MHDC 9, č. 348b, s. 99–100 (přepis) = A. HUBER, *Geschichte der Vereinigung Tirols*, č. 26, s. 135–136 (přetisk úvodní části listiny bez pasáže o rádcích).

99 TLA Innsbruck, Handschriften, Tir. Cod. 106, fol. 64r-64v = MHDC 9, č. 348a, s. 99–100 (přepis datovaný na 1330 VII 1, Tirol). Originál listiny přetištěn v Rogerius SCHRANZHOFER, *Die Mönche von Stams zu Wessenbrunn. Mit Urkunden*, Der Sammler für Geschichte und Statistik von Tirol 5, 1809, s. 229–251, zde č. 4 na s. 248–250. Není častým zjevem, pokud do dnešních dnů přečkalo vedle zápisu v tyrolských kancelářských knihách rovněž originální vyhotovení. V našem případě se latinský originál zachoval a můžeme tedy konstatovat, že se v jádru obě verze shodují, jen oproti kancelářské evidenci není v originále řeč o rádcích (*septem ex consilio nostro*), nýbrž o ručitelích (*fideiussores*), a výčty osob bez-zbytku nekorrespondují.

Detailnější vhled do útrobu poradního sboru a jeho rutinního chodu, popisovaného v tyrolských knihách vesměs vágně a toliko v náznacích, nabízí až ochranný list spojený s konfirmací vlastnických práv, který od Jindřicha Korutanského obdrželi roku 1334 Margaretha a její syn Engellin, pocházející z vážené měšťanské rodiny Engelschalků z Innsbrucku. Panovník si nejprve prohlédl zeměpanská privilegia, která mu Engelschalkové předložili k potvrzení, načež je nechal nahlas předčítat v radě (*auch haben wir angesehen und vor unserem rat verhoert ir hantfeste und ir urchunde die si von uns habent*). Po důkladnějším přezkoumání bylo shledáno, že zakotvují správu hradu Sonnenburgu, kde příslušníci rodiny vykonávali strážní službu zv. *Burghut*, dále že opravňují k držbě několika šafářských dvorů ve vesnici Axams a že dopřávají Engelschalkům daňové úlevy. Nato Jindřich s radou přešli od dokazování k rozhodovací fázi řízení a shodli se, že chtějí ponechat Margarethu, Engellina a jejich dědice při všech bodech, člancích a výsadách slovo od slova tak, jak byly sepsány a předneseny (*umb die vorgeschribenen und belauteten sache haben von worte ze worte geschriben und belautent stent wellen lazzen*). Projednání žádosti bylo pak uzavřeno odevzdáním konfirmační listiny, která zajišťovala *pro futuro* majetková práva a výsady Engelschalků.¹⁰⁰

Mozaika, do které se tříští různorodá pracovní náplň zeměpanské rady, by nebyla kompletní, jestliže bychom přešli mlčením jmenné údaje, obsažené v relačních poznámkách. V Tyrolsku se tyto poznámky objevují od roku 1314, dost možná v důsledku aktivity zemských správců, ustanovených Jindřichem roku 1312, aby provedli konsolidaci zemských financí a odbřemenili panovnickou komoru od dluhů.¹⁰¹ Stereotypní listinné formule *nuncius N. N.*, poznamenané v menhartovských registrech nad, pod, eventuálně na okraj jednotlivých zápisů, zachycují osoby, které doručovaly do kanceláře na hradě Tirolu vladařovy příkazy ke zlistinění právního aktu. Protože *nuncii* byli zároveň členy poradního

100 TLA Innsbruck, Handschriften, Tir. Cod. 108, fol. 10 r (1334 XII 28). Srov. TBB 3, s. 13; F.-H. HYE et al., *Die Städte Tirols I*, s. 84. Christoph HAIDACHER, *Zur Bevölkerungsgeschichte von Innsbruck im Mittelalter und in der beginnenden Neuzeit*, Innsbruck 1984, na s. 176 uvádí k roku 1328 v městské radě Innsbrucku Engela Engelschalka.

101 R. HEUBERGER, *Zur Einsetzung der zehn Landpfleger 1312*; O. STOLZ, *Geschichte des Landes Tirol*, s. 462–463.

sboru Jindřicha Korutanského,¹⁰² je jejich výskyt v diplomatickém materiálu spolehlivým indikátorem zapojení do mocenského aparátu, který zaměstnávala nejen objemná agenda dluhů a jejich zástavního zajištění¹⁰³, ale i správa úřadů¹⁰⁴, komorních platů a statků¹⁰⁵, měst¹⁰⁶ či lenního dvora¹⁰⁷.

Poslední listina, jíž si ve výčtu povšimneme, je privilegium pro město Hall z května 1335.¹⁰⁸ Písemnost s významem pro alpské urbánní dějiny vzbuzuje dojem, ve kterém nás ještě utvrzují kusy pozdějšího data, expedované z tyrolské kanceláře, že dokonce ani skolem Jindřicha Korutanského v dubnu 1335 nebyla narušena letitá kontinuita, jíž lze vysledovat u zeměpánova poradního grémia. Podobně jako se urozené rodiny, pohybující se na výsluní moci za Menharta II., objevují později na dvoře v blízkosti Menhartových synů, po smrti Jindřicha Korutanského přešli jeho rádcové bez dramatických zvrátů do služeb Jana Jindřicha a Markéty Pyskaté, aniž by se nějak pronikavě proměnila jejich funkce, nebo aniž by pokleslo jejich pracovní vyžití. Dosavadní okruh spolupracovníků pouze rozšířili stoupenci Lucemburků.¹⁰⁹

102 V pramenech doložili tuto spojitost už R. HEUBERGER, *Die ältesten Kanzleivermerke*, s. 451–453 a v pozn.; H. SPANGENBERG, *Die Kanzleivermerke als Quelle verwaltungsgeschichtlicher Forschung*, s. 482–483.

103 Szaivert, č. 26, s. 63; Szaivert, č. 49, s. 94–95; Widmoser, č. 31, s. 42–43; Widmoser, č. 35, s. 45; Widmoser, č. 84, s. 81–82; Widmoser, č. 85, s. 82–83; Widmoser, č. 186, s. 189–190; Koller, č. 23, s. 51; Koller, č. 24, s. 52; Koller, č. 27, s. 56; Koller, č. 57, s. 95–96; Koller, č. 59, s. 79; Koller, č. 63, s. 103; Koller, č. 79, s. 123; TLA Innsbruck, Handschriften, Tir. Cod. 106, fol. 10v.

104 Widmoser, č. 95, s. 88–89.

105 Widmoser, č. 134, s. 118–119; Koller, č. 80, s. 124.

106 Szaivert, č. 31, s. 69–70; Szaivert, č. 33, s. 72; Koller, č. 16, s. 39–40; Koller, č. 17, s. 41.

107 Widmoser, č. 128, s. 113–114; Koller, č. 41, s. 77.

108 *Die Urkunden der Stadt Hall in Tirol 1. 1303–1600*, Heinz Moser (ed.), Innsbruck 1989, č. 11, s. 12 (regist) = *Archivberichte aus Tirol* 3, Emil von Otenthal – Oswald Redlich (edd.), Leipzig-Wien 1903, č. 383, s. 64 (regist) = R. HEUBERGER, *Die ältesten Kanzleivermerke*, č. 33, s. 467 (regist).

109 Julia HÖRMANN-THURN UND TAXIS, *Der fremde Fürst im Land. Zur Regierung Johann Heinrichs von Böhmen in Tirol*, in: Die Erbtöchter, der fremde Fürst und das Land. Die Ehe Johanns des Blinden und Elisabeths von Böhmen in vergleichender europäischer Perspektive, Michel Pauly (ed.), Luxemburg 2013, s. 135–180, zde s. 158–160 a přiložené registry listin na s. 169 a násl.; Mark MERSIOWSKI, *Das Finanzwesen der Luxemburger und seine Vorbilder: ein Blick auf die Rechnungen*, in: Rom 1312: Die Kaiserkrönung Hein-

Zeměpanská rada bývá historiky středověku pokládána za „středisko výkonu politické moci“¹¹⁰ a „nejdůležitější dvorskou institucí“.¹¹¹ Měli jsme možnost poznat, že i v případě Jindřicha Korutanského promlouvala v nejvlastnějším smyslu slova jak do zahraničního, tak do vnitrostátní dění.¹¹² V první oblasti se zhostila úlohy „strategického“ plánování Jindřichovy intervence na půdě italské signorie Padovy stejně jako navazování sňatkových aliancí s předními evropskými rody a uzavírání vojenských spojenectví s tridentskými Castelbarcy. Ve druhé oblasti sahala participace rádců na panovníkových vrchnostenských aktech od kontroly účetní evidence, hospodaření s regály (mincovnictví, těžba a obchod solí), přijímání do zeměpanských služeb, přes udělování svobod poddaným a konfirmace soukromoprávních pořízení, týkajících se většinou dědictví, až po vyšší jurisdikci a garanci nástupnictví. Je nade vše pochybnost, že princip spolurozhodování zůstával konstantou Jindřichova vládnutí a že se uplatňoval, moderně řečeno, stejnou měrou v „soukromé“ a ve „veřejné“ sféře.

Zároveň ale platí, že reálný vliv osob, seskupených kolem Jindřicha Korutanského, nejsme schopni určit bez dalších zpřesňujících dokladů.¹¹³ Protože se porady a přijímání mezi rádce odbyvaly ústně, limitem našeho poznání je torzovitost a málomluvnost písemných pramenů.¹¹⁴ Centrální pozice a převaha panovníka se nicméně zračí v prostém faktu, že schází být sebenepatrnější indicie o autonomní, na předchozím pověření nezávislé aktivitě poradců za Jindřichova života. Tyrolsko a Korutany nejspíše následovaly zbytek Evropy, kde místo v radě, výzva k poskytnutí dobrozdání a konečné rozhodnutí závisely plně na vůli korunované hlavy. Pokud monarcha přenechával některé záležitosti svým rádcům, dělo se tak jednoduše proto, že se nemohl nebo nechtěl zabývat vším, co obnášela úřední každodennost.¹¹⁵ Nešlo dosud o reprezentanty a mluvčí stavov-

richs VII. und die Folgen. Die Luxemburger als Herrscherdynastie von gesamteuropäischer Bedeutung, Sabine Pentz – Peter Thorau (edd.), Köln 2016, s. 149–185, zde s. 181–184.

110 P. MORAW, *Beamentum und Rat König Ruprechts*, s. 78.

111 Christian LACKNER, *Hof und Herrschaft. Rat, Kanzlei und Regierung der österreichischen Herzoge (1365–1406)*, München 2002, s. 115.

112 Obecně k posláni rádců srov. P. MORAW, *Conseils princiers en Allemagne*, s. 171.

113 Srov. pro mladší dobu P. MORAW, *Beamentum und Rat König Ruprechts*, s. 83.

114 P. MORAW, *Räte und Kanzlei*, s. 286; Ch. LACKNER, *Hof und Herrschaft*, s. 124.

115 P. MORAW, *Die königliche Verwaltung im einzelnen*, s. 36–37; IDEM, *Räte und Kanzlei*, s. 287; IDEM, *Beamentum und Rat König Ruprechts*, s. 79 a 85.

ských zájmů, nýbrž o pestře složený kolektiv, který měl být k ruce panovníkovi, aby mu radou a pomocí ulehčoval plnění vládařských povinností.¹¹⁶

Rádci Jindřicha Korutanského

Protože výzkumy z poslední doby ukazují, že politické instituce byly ve středověké říši zatlačeny do pozadí lidmi, kteří byli vykonavateli panovníkovy vůle a současně nositeli úřadu, jemuž vtiskovali jeho nezaměnitelnou tvářnost,¹¹⁷ bude pro naše tázání nezbytné postoupit o krok vpřed a prosopograficky objasnit personální struktury, na nichž spočívala v Tyrolsku a Korutanech svrchovaná autorita Jindřicha Korutanského. Na podkladě tyrolské registratury se pokusíme nejprve seřadit celkový přehled a poté připojit stručné biogramy vybraných osobností činících mezi léty 1310 až 1335 v poradní funkci na Jindřichově dvoře.

Nemělo by se také zapomínat, že odrazovým můstkem k vyšším metám korunovaným rádcovskou hodností mohlo být zaměstnání v lokálních úřadech. Proto je užitečné provést rešerše, které si kladou za cíl nalézt místo jednotlivce ve složitém organismu zeměpanské administrativy a doložit, zda se správní činností zaobíral souběžně s účinkováním v radě, nebo třeba už dříve. Potřebné informace, čerpající pro změnu z tyrolských knih počtů, jsou porůznu roztroušeny v odborné literatuře, zejména v dílech Ferdinanda Koglera, Otto Stolze a Gerharda Pliegera. Edičně jsou zpřístupněny jen zčásti péčí Christopha Haidachera,

116 Kontrast je patrný v listině z roku 1318, v níž Jindřich Korutanský zakazuje svémoc a vybízí k pronásledování zemských škůdců po projednání věci „mit unserm Rat und mit unserm land gemainiklen“. *Der Stat Stertzinger Stattpuch*, in: *Geschichtsfreund* 11–12, 1866, s. 321–384, zde s. 352 = O. STOLZ, *Geschichte des Landes Tirol*, s. 159 (regest s chybnou citací pramene). Srov. Werner KÖFLER, *Land, Landschaft, Landtag. Geschichte der Tiroler Landtage von den Anfängen bis zur Aufhebung der landständischen Verfassung 1808*, Innsbruck 1985, s. 34 a násl.; Nikolaus GRASS, *Aus der Geschichte der Landstände Tirols*, in: *Idem, Ausgewählte Aufsätze zum 80. Geburtstag*, Hildesheim 1993, s. 299–324, zde s. 301–303 včetně bibliografie.

117 Peter MORAW, *Personenforschung und deutsches Königtum*, in: *Über König und Reich*, s. 1–9; Dietmar WILLOWEIT, *Begriff und Wege verwaltungsgeschichtlicher Forschung*, *Zeitschrift für Bayerische Landesgeschichte* 61, 1998, s. 7–15. Se zřetelem k radě P. MORAW, *Räte und Kanzlei*, s. 285–287; IDEM, *Beamtentum und Rat König Ruprechts*, s. 60–61.

který účetní památky postupně vydává a opatřuje rejstříky.¹¹⁸ Po krátkém metodologickém exkursu můžeme teď přejít rovnou k personáliím a konstatovat, že v tyrolských registrech vystupují coby rádci Jindřicha Korutanského v abecedním pořadí:

Georg z Angerheimu, Heinrich z Annenbergu, Konrad Arberger, Phillip z Auer, Heinrich III. z Aufensteina, Konrad III. z Aufensteina, Volkmar z Burgstallu, Friedrich z Coreda, Ulrich I. z Coreda, Gottschalk z Enn/Bolzana, Heinrich z Eschenlochu, brixenský probošt Friedrich, völkermarktský probošt Heinrich, Heinrich z Garnsteinu, Heinrich Graland, Jakob Greif z Matrei, Konrad Helbling, Christian z Kreithu, Heinrich Told z Labers, Rupert z Lechsbergu, Peter z Liebenberga, Konrad z Mils zv. Mulser, brixenský biskup Jan III. z Ostrova, Rupert z Passeieru, Hildebrand Perchtinger, Heinrich Rasp, Heinrich III. z Rottenburgu, Heinrich IV. z Rottenburgu, Siegfried IV. z Rottenburgu, Johann z Rubeinu/de Rossi, Ulrich z Rubeinu/de Rossi, Ortolf ze St. Veit, Christian ze Schenny, Heinrich ze Schenny, Heinrich ze Starkenbergu, Werner z Tablandu, Wolfhard z Tiersteinu, Konrad Trautson, Peter Trautson, Albert z Vellenbergu, Degen z Villandersu, Engelmar z Villandersu, Georg z Villandersu, Heinrich z Villandersu, Heinrich z Völsu, Albrecht z Vorstu, stamský opat Konrad Waldner, Laurenz z Welfensteinu/Volders.¹¹⁹

Poté, co dospěl ke konci výčet 48 lidí, zapojených s větší či menší intenzitou do všestranné poradní aktivity, obestírající postavu Jindřicha Korutanského, nastává okamžik, kdy je možno podrobit shromážděná data statistickému rozboru. Ač se mohou zdát rozsahem omezená, přeci lze soudit, že otevírají prostor pro smysluplnou generalizaci. Nejdříve nás bude zajímat, či přítomnost u dvora lze pokládat za dlouhodobou nebo naopak za příležitostnou.¹²⁰ Propočtem výskytů v pramenech vznikají tři skupiny osob odstupňované podle blízkosti panovníko-

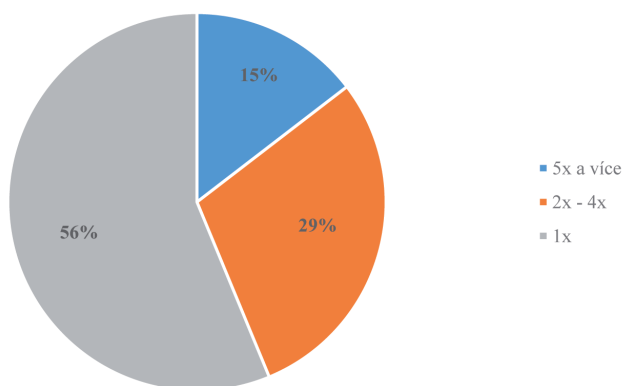
118 Viz jejich publikace citované výše v poznámkách pod čarou a k tomu *Die älteren Tiroler Rechnungsbücher*. (IC. 277, MC. 8), Christoph Haidacher (ed.), Innsbruck 1993; *Die älteren Tiroler Rechnungsbücher*. (IC. 278, IC. 279 und Belagerung von Weineck). *Analyse und Edition*, Idem (ed.), Innsbruck 1998; *Die älteren Tiroler Rechnungsbücher*. (IC. 280). *Analyse und Edition*, Idem (ed.), Innsbruck 2008.

119 Pro rekapitulaci životopisných dat a bibliografii Jakub RAZIM, *Čechy, Korutany a Tyroly pod vládou Jindřicha Korutanského* (= *Disertace, FF UK*), Praha 2014, s. 78 a násl.

120 Rozdělení zavádí v modifikované podobě, dané rozsáhlejší pramennou základnou, P. MORAW, *Beamtenum und Rat König Ruprechts*, s. 89.

vi neboli tzv. *Königsnahe* od nahodilých (1 výskyt) přes pravidelné (2 až 4 výskyt) po stálé rádce (5 a více výskytů).¹²¹ První skupina má nadpoloviční většinu (27), k čemuž přispívají ztráty a mezery v dochovaných památkách. Druhá skupina zaujímá cca třetinu celkového stavu (14) a až za ní je možno nalézt „stálíce“ panovnické rady, sedm lidí, mezi nimiž jsou nejčastěji připomínáni Rottenburgové. Patří sem: Konrad III. z Aufensteina, Volkmar z Burgstallu, Gottschalk z Ennu, Hildebrand Perchtinger, Heinrich III. z Rottenburgu, Siegfried IV. z Rottenburgu a Degen z Villandersu.

Členové rady dle počtu výskytů v poradní funkci



Podobně jako jinde v západní Evropě lze i v našem případě postihnout nepočtené pevné jádro a v součtu s pravidelnými, leč méně častými návštěvníky tyrolského dvora můžeme napočítat na dvě desítky osob, jejichž podnětům byl Jindřich Korutanský uvklý dopřávat sluchu.¹²² Pokud je známo, v nejsilnější sestavě se poradci sešli během příprav Jindřichova sňatku s Beatrix Savojskou, kdy jich bylo na diplomatických jednáních v Meranu roku 1327 přítomno rovných dvacet. Ty, s nimiž měl Jindřich Korutanský ve zvyku rozmlouvat a jimž byl nejspíše ochoten dávat za pravdu, přiblížíme v krátkých životopisných medailoncích.

121 K pojmu obšírněji Peter MORAW, *Franken als königsnahe Landschaft im späten Mittelalter*, *Blätter für deutsche Landesgeschichte* 112, 1976, s. 123–138, zde zvl. s. 124–126.

122 Srov. P. MORAW, *Wesenszüge der „Regierung“ und „Verwaltung“ des deutschen Königs*, s. 77; B. GUENÉE, *L'Occident aux XIV^e et XV^e siècles*, s. 193.

Konrad III. z Aufensteina

Aufensteinové náleželi mezi čelní panské rody Tyrolska. Původně šlo o postranní linii ministeriálů z Matrei, jejíž členové přešli k hrabatům z Hirschbergu a posléze k ministeriálitě Menharta II. Za vlády Menharta a jeho synů se Aufensteinové etablovali mezi vysokou šlechtou, kdy jednak obsadili dvorské a zemské úřady, jednak se majetkově uchytili v Korutanech. O společenský vzestup se nejvíce zasadili bratři Heinrich s Konradem, o nichž právem napsal historiograf Gaston Pettenegg: „*Zvláště Konrad zvýšil lesk svého rodu. Tento byl činný převážně v Tyrolích, zatímco onen Heinrich v Korutanech, kde získal pro svůj rod významné úřady, rozsáhlé majetky a značnou vážnost.*“ Oba byli jednak finančními a vojenskými podporovateli, jednak blízkými důvěrníky a dvořany Jindřicha Korutanského, který je pověřoval výkonem teritoriální správy a kontrolou účetnictví. Za věrné služby v Tyrolsku, Korutanech a Čechách jim byly pod různými právními tituly (zástava, léno) udělovány nesčetné zeměpanské platy a statky.¹²³

Konrad byl častým hostem na dvoře Jindřicha Korutanského, avšak dosti času musel trávit rovněž v Korutanech, kde vykonával od roku 1293 úřad zemského maršálka, nejspíše od roku 1304 hejtmanství a od roku 1331 správcovství bamberského klášterního jmění, nemluvě o Padově, kde od roku 1321 zastupoval Jindřicha coby říšského vikáře. Fritz Gasser má Konrada za nejvýznamnějšího a nejmocnějšího rádce a vazala, jehož vojenskou zdatnost využíval Menhartovec při taženích do Čech a Itálie. V panovnícké radě je Konrad doložen soustavně (1312, 1312, 1326, 1327, 1327, 1328, 1328), ve správních úřadech jako probošt v Ultenu (1311–1319).¹²⁴

123 Bitschnau, č. 27, s. 96–97; TBB 3, s. 51 a násl.; BT, s. 133; GHA 1, s. 72–73; O. STOLZ, *Politisch-historische Landesbeschreibung von Tirol I. Nordtirol*, s. 369–370; Gaston Freiherr VON PETTENEGG, *Die Herren von Aufenstein. Ein Beitrag zur österreichischen Geschichte im XIV. Jahrhundert*, Jahrbuch des heraldisch-genealogischen Vereines Adler in Wien 2, 1875, s. 1–56, citát na s. 10.

124 G. Freiherr VON PETTENEGG, *Die Herren von Aufenstein*, s. 27 a násl.; Evelyne WEBERNIG, *Landeshauptmannschaft und Vizedomamt in Kärnten bis zum Beginn der Neuzeit*, Klagenfurt 1983, s. 48 a násl.; F. GASSER, *König Heinrich von Böhmen*, s. 150–153, citát na s. 150.

Volkmar z Burgstallu

Burgstallové byli ministeriály hrabat z Tyrolu. Po generace strážili rezidenční hrad svých pánů ve funkci purkrabích. Rytíř Volkmar se počítal mezi oblíbence Jindřicha Korutanského, z jehož pověření se podílel na několika zahraničních poselstvech. Vedle tyrolského purkrabství držel, většinou formou zástavy, různé posty v lokální správě nejen v Tyrolích, ale i v Tridentsku, kde získal lénem zeměpanský hrad Sporo/Spaur a stal se tak zakladatelem hraběcího rodu ze Spauru. Karl Ausserer neváhal označit Volkmara pro jeho schopnosti a činorodost za jednoho z nejpřednějších a nejvýznamnějších šlechticů za časů Jindřicha. V panovnické radě je Volkmar z Burgstallu doložen několikrát (1327, 1330, 1330, 1330, 1330), v úřadech s titulem *dominus*¹²⁵ jako purkrabí na Tyrolu (1331–1340), rychtář v Mölten (1324–1331), hejtman v Rattenbergu (1331–1340) nebo hejtman ve Sporo/Spauru (1313–1324).¹²⁶

125 Označení *dominus* si zasluhuje zvláštní zmínky, protože je většinou interpretováno jako znak šlechtického statusu. Karl-Heinz SPIEB, *Ständische Abgrenzung und soziale Differenzierung zwischen Hochadel und Ritteradel im Spätmittelalter*, Rheinische Vierteljahrsblätter 56, 1992, s. 181–205, zde s. 203. Pro Tyrolsko O. STOLZ, *Rechtsgeschichte des Bauernstandes*, s. 73; IDEM, *Der geschichtliche Inhalt der Rechnungsbücher der Tiroler Landesfürsten von 1288–1350*, Innsbruck 1957, s. 22; Gustav PFEIFER, *Nobis servire tenebitur in armis. Formen des Aufstiegs und Übergangs in den niederen Adel im Tirol des 14. Jahrhunderts*, in: *Zwischen Nicht-Adel und Adel*, Kurt Andermann – Peter Johaneck (edd.), Stuttgart 2001, s. 49–104, zde s. 62–64; Julia HÖRMANN, *Das älteste Tiroler Lehenbuch*, Tiroler Heimat NF 59, 1995, s. 67–100, zde s. 95 v pozn. č. 102. Rezervovaněji Volker STAMM, *Lehnpraxis im spätmittelalterlichen Tirol*, Tiroler Heimat NF 72, 2008, s. 63–72, zde s. 70 v pozn. Stammovi lze nicméně vytknout, že svá pozorování opírá v tomto bodě výhradně o editované notářské imbreviatury, jež jsou v titulování osob méně spolehlivé, než tyrolská hraběcí registratura.

126 Bitschnau, č. 106, s. 143–144; TBB 2, s. 222–224; BT, s. 375; GHA 2, s. 787 a násl. O Volkmarovi Justin P. LADURNER, *Volkmar von Burgstall. Abnherr der Grafen von Spaur*, Archiv für Geschichte und Alterthumskunde Tirols 2, 1865, s. 134–180; E. H. VON RIED, *Welchem Geschlechte entstammte Volkmar von Burgstall?*, Zeitschrift des Ferdinands für Tirol und Vorarlberg 52, 1908, s. 195–205; Karl AUSSERER, *Der Adel des Nonnberges. Sein Verhältnis zu den Bischöfen und zu den Landesfürsten, seine Schlösser, Burgen und Edelsitze, seine Organisations, Freiheiten und Rechte. Die „Nobili rurali“*, Jahrbuch des heraldisch-genealogischen Vereines Adler in Wien 9, 1899, s. 13–252, zde s. 175 a násl., citát na s. 176.

Gottschalk z Enn/Bolzana

Gottschalk byl bez nadsázky zeměpanským úředníkem „nového stříhu“. Vlastní pílí a schopnostmi se vyvíjel ze skromných poměrů nejen mezi rytíře, ale dokonce do bezprostřední blízkosti tyrolského knížete Menharta II. a po něm Jindřicha, jehož podnikavý služebník zásoboval v nouzi hotovostí. Slovy Josefa Riedmanna, stal se z Gottschalka jeden z nejdůležitějších a nejvšestrannějších Jindřichových spolupracovníků v takřka všech sférách veřejného života od komorních záležitostí přes výběr cla a mýta, ražbu mince v Meranu, diplomatické úkoly, obchodní cesty až po účast v kolegiu tyrolských zemských správců (1312–1315). V panovnické radě je doložen nesčetněkrát, od 20. let 14. století s titulem *dominus* (1312, 1327, 1328, 1329, 1330, 1330, 1330, 1330), ve správních úřadech jako rychtář v Ennu (1300–1329) a správce tridentské Cembry (1320).¹²⁷

Hildebrand Perchtinger

Na počátku bavorský šlechtický rod Perchtingerů přenesl v pol. 13. věku středisko svých aktivit do Tyrolska a zařadil se postupně mezi ministerialitu hrabat z Andechsů, z Hirschbergu, z Tirolu a konečně Menhartovců. Rytíř Hildebrand buď získal, anebo vybudoval pro sebe a své potomky kolem roku 1300 sídelní hrad Hohenburg u Innsbrucku. Vícekrát se s ním můžeme setkat na tyrolském dvoře, kde působil nejen jako poradce, ale i jako věřitel Jindřicha Korutanského. V panovnické radě je doložen soustavně v prvních dvou deceniích 14. století (1312, 1316, 1317, 1317, 1317), ve správních úřadech jako purkrabí na Rattenbergu (1295–1309).¹²⁸

127 Josef RIEDMANN, *Gottschalk von Bozen, Richter von Enn-Neumarkt (+1334). Ein Kapitel aus der Geschichte des Unterlandes im Mittelalter*, Das Südtiroler Unterland 9, 1980, s. 107–125, citát na s. 111; IDEM, *Neues zur Tätigkeit des Gottschalk von Bozen, Richter von Enn-Neumarkt (+ 1334)*, in: Eppan und das Überetsch. Wohnen und Wirtschaften an der Weinstraße und in angrenzenden Gebieten. Vorträge der landeskundlichen Tagung im Lanserhaus, Eppan – St. Michel, 4. bis 6. Oktober 2007, Rainer Loose (ed.), Launa 2008, s. 171–180.

128 Bitschnau, č. 51, s. 108; TBB 6, s. 133–137; BT, s. 111; GHA 2, s. 629–630; E. STOCKHAMMER, *Die Ansitze in Innsbruck*, s. 116 a v pozn. O Hildebrandovi Sebas-

Heinrich III. z Rottenburgu

Páni z Rottenburgu spravovali oblast středního Inntalu jako ministerálové hrabat z Andechsů a během času se jim podařilo, vytvořit tu komplex pozemkového majetku. Rodové panství v Inntalu, nadané autonomními vrchnostenskými právy, bylo obhospodařováno a řízeno ve vlastní režii z hradů Rettenbergu a Rottenburgu. Ve službách Menharta II. se rottenburští ministerálové prosadili mezi šlechtickou elitu Tyrolska a od 70. let 13. století dědičně obsazovali dvorský úřad hofmistra. Jak zhodnotil Winfried Beimrohr, mocí a bohatstvím je ve 14. století předčili už jen fojtové z Matsche.¹²⁹

Heinrich (III.) patřil mezi nejmovitější velmože své doby, což je znát jednak na mimořádně štědrých donacích rodovému klášteru v Georgenbergu, jednak na vztahu k Jindřichovi Korutanskému, jehož dvůr bohatý pán z Rottenburgu finančně podporoval a zároveň spravoval jakožto hofmistr. V panovnícké radě je doložen nepřetržitě po celou dobu samostatné vlády Korutance Jindřicha až do své smrti roku 1329 (1312, 1317, 1319, 1326, 1326, 1326, 1327, 1328, 1328, 1328, 1328, 1328). Dále se objevuje ve správních úřadech tridentského hejtmana (1304, 1309) a podesty severoitalského města Riva (1308).¹³⁰

tian KÖGL, *Die erloschenen Edelgeschlechter Tirols*, Neue Zeitschrift des Ferdinandeums für Tirol und Vorarlberg 11, 1845, s. 72–133 a 12, 1846, s. 146–203, zde s. 110–111; Elisabeth BRACHARZ, *Die Burgen im unteren Inntal*, Innsbruck 1966, s. 60; Joseph ZÖSMAR, *Das Haus der Perchtinger im Innsbrucker Mittelgebirge*, Innsbrucker Nachrichten 218/219, 25./26. September 1923, s. 3–4, 5–6.

- 129 Bitschnau, č. 485, s. 416–417; BT, s. 71–74; GHA 2, s. 704 a násl.; E. BRACHARZ, *Die Burgen im unteren Inntal*, s. 18 a násl., 28 a násl.; G. PRIMISSER, *Über Heinrich den letzten Rottenburger und sein Geschlecht*; P. POCKSTALLER, *Beiträge zur Familiengeschichte der Ritter von Rottenburg*; W. BEIMROHR, *Die Rottenburger*, passim s citátem na s. 198; C. FELLER, *Das Rechnungsbuch Heinrichs von Rottenburg*, s. 22 a násl. a zvl. s. 35 k odlišení jednotlivých Heinrichů z hlavní rodové linie. Číslování odráží pořadí Heinrichů v hofmistrovském úřadě. Vychází z Pockstallerovy kombinace (s. 22) a předpokládá, že Heinrich II. se během roku 1312 nejspíše stáhnul z veřejného života, aby přepustil místo synovi z prvního manželství, Heinrichovi III. Vedle něj pak od roku 1326 vystupuje jako „mladší hofmistr“ Heinrich IV., který se narodil Heinrichovi II. z druhého manželství. Na vysvětlenou dodáme, že níže uvedený Siegfried (IV.), pohybuující se na dvoře Jindřicha Korutanského, byl bratrance Heinricha II. z pobočné rodové větve.
- 130 P. POCKSTALLER, *Beiträge zur Familiengeschichte der Ritter von Rottenburg*, s. 34 a násl.

Siegfried IV. z Rottenburgu

Siegfried (IV.) byl členem postranní větve Rottenburgů, usazené v tridentském údolí Val di Cembra. Našli bychom ho mezi druhy a věřiteli Jindřicha Korutanského, od něž obdržel zástavu správní obvody Cembra a Rattenberg. V panovnické radě je doložen soustavně (1312, 1316, 1317, 1317, 1317, 1319, 1326, 1327, 1328, 1330), ve správních úřadech jako rychtář v Hallu (1301–1315) a Innsbrucku (1316), jako správce Cembry (1316), Rattenbergu (1317–1329) a Inntalu (1322).¹³¹

Degen z Villandersu

U Villandersů máme co dočinění s početnou, vzájemně propletenou a sešvagřenou, genealogicky těžko uchopitelnou trojicí rodů, jejichž členové byli rozesazeni na dvorcích v oblasti Vil(1)andersu ve středním Eisacktalu. V listinném materiálu se objevují od 12. století buď jako ministeriálové tridentského biskupství, nebo později ve službách Menharta II. Na vlivu a bohatství získali rytíři z Villandersu díky úzké spolupráci s Jindřichem Korutanským, od něž za finanční a vojenskou pomoc nabyli zástavou jak celé správní obvody, tak jednotlivé zeměpanské hrady, statky a platy.¹³² Neaktivnější z nich, Degen z Villandersu, je v panovnické radě jmenován soustavně na přelomu 20. a 30. let 14. století (1328, 1328, 1328, 1329, 1330, 1330, 1330), ve správních úřadech vystupuje jako rychtář ve Wiptal-Sterzingu (1328–1338) a probošt v Traminu.¹³³

Nehledě na výrazné tváře v okolí Jindřicha, o řízení menhartovské domény vypovídá rovněž statistika, která odlišuje u členů rady mezi sférou církevní a pro-

131 P. POCKSTALLER, *Beiträge zur Familiengeschichte der Ritter von Rottenburg*, s. 23 a násl.; W. BEIMROHR, *Die Rottenburger*, s. 204.

132 Bitschnau, č. 182, s. 205–208; TBB 4, s. 199 a násl.; BT, s. 269–270; GHA 2, s. 882 a násl. Gustav PFEIFER, *miles potens in comitatu – Engelmar von Vilanders und der Tiroler Adel in der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts. Ein Kapitel aus der Vorgeschichte des Hauses Wolkenstein*, in: *Die Wolkensteiner: Facetten des Tiroler Adels in Spätmittelalter und Neuzeit*, Gustav Pfeifer – Kurt Andermann (ed.), Innsbruck 2009, s. 29–52.

133 TBB 4, s. 200.

fánní a u laiků sleduje jejich sociální status. Bilancujeme-li v naznačeném duchu nad životopisy Jindřichových důvěrníků, zjišťujeme, že 44 osob, počítaje v to i nejužší poradní kruh, příslušelo do stavu laického a 4 zbývající do stavu duchovního. Že není podíl duchovenstva nijak závratný a činí méně než 10% z celkové sumy, lze vysvětlit podružnou rolí kleriků při poradách o „státnických“ záležitostech stejně dobře jako mezerami v dokumentaci. Některé klíčové osobnosti, jakou byl pro Jindřicha Korutanského dvorní kaplan a opat Jan z Viktringu, se ve zkoumaném diplomatickém materiálu ani náznakem neprojevují a nezbývá proto, než se smířit s faktem, že vyprávěcí prameny, které by mohly rozšířit naše obzory, nemáme pro Tyrolsko k dispozici.¹³⁴

I když ze zjištěných čísel vyplývá, že nemůžeme bezzbytku přitakat staršímu mínění o nepostradatelnosti prelátů v radě¹³⁵, nelze přehlížet vliv, který na zbožného Jindřicha Korutanského vykonávali proboštové brixenský a völkermarktský, třebaže v Jindřichově radě na sebe upozorňují jen sporadicky. Zkušený právní praktik Friedrich z Brixenu,¹³⁶ který byl levobočkem Menharta II., spolu s univerzitně vzdělaným Heinrichem z Völkermarktu¹³⁷ propůjčovali svou odbornost do služeb vysoké politiky.¹³⁸ Protože Friedrich pracoval jako písař na rezidenčním hradě Tirolu (1296–1333) a Heinrich byl po léta jeho nadřízeným

134 L. SANTIFALLER, *Über die schriftlich überlieferten Geschichtsquellen Tirols*, s. 123–125; Alphons LHOTSKY, *Quellenkunde zur mittelalterlichen Geschichte Österreichs*, Graz-Köln 1963, s. 358.

135 I. HLAVÁČEK, *Studie k diplomacie Václava IV. VI. Relátoři*, s. 203 a s rezervou P. MORAW, *Beamtenum und Rat König Ruprechts*, s. 110.

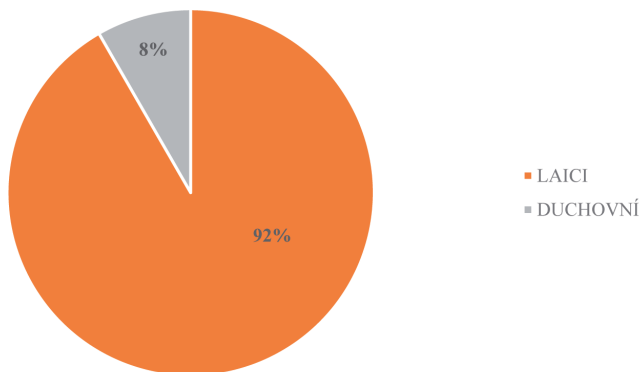
136 Leo SANTIFALLER, *Das Brixner Domkapitel in seiner persönlichen Zusammensetzung im Mittelalter 2. Besonderer Teil*, Innsbruck 1925, s. 310–312; R. HEUBERGER, *Das Urkunden- und Kanzleiwesen der Grafen von Tirol*, s. 151 a násl. a s některými upřesněními F.-H. HYE – KERKDAL, *Geschichte der tirolisch-kärntnerischen Kanzlei*, s. 44 a násl.

137 L. SANTIFALLER, *Das Brixner Domkapitel 2*, s. 500–502; R. HEUBERGER, *Das Urkunden- und Kanzleiwesen der Grafen von Tirol*, s. 147 a násl. Zevrubně F.-H. HYE – KERKDAL, *Geschichte der tirolisch-kärntnerischen Kanzlei*, s. 57 a násl.

138 Přehledově včetně bibliografie Uwe SCHIRMER, *Gelehrte Räte*, in: *Handwörterbuch zur deutschen Rechtsgeschichte 2*, Albrecht Cordes (ed.), Berlin 2011, s. 23–27. Za všechny ostatní Peter MORAW, *Gelehrte Juristen im Dienst der deutschen Könige des späten Mittelalters (1273–1493)*, in: *Idem, Gesammelte Beiträge zur deutschen und europäischen Universitätsgeschichte: Strukturen, Personen, Entwicklungen*, Leiden 2008, s. 465–540 s obecnými výklady na s. 465–471 a 532–540.

protonotářem (1314–1329), oba navíc udržovali personální spojení mezi radou a kanceláří, na jejichž půdě docházelo nejprve ke tvorbě politické vůle a následně k její písemné fixaci.¹³⁹

Rádcí dle příslušnosti ke stavu světskému či duchovnímu



Pokud obrátíme pozornost k laickým poradcům, záhy naznáme, že jejich sociální rozvrstvení odpovídá stavu v říšských teritoriích obvyklému¹⁴⁰. Početní převahu má nižší šlechta (34) před vyšší šlechtou (7)¹⁴¹ a osobami z měšťansko-

139 K personálním vazbám mezi radou a kanceláří H. SPANGENBERG, *Die Kanzleivermerke*, s. 472 a násl.

140 P. MORAW, *Conseils princiers en Allemange*, s. 170; Ch. HESSE, *Rat und Landtag*, s. 23–25.

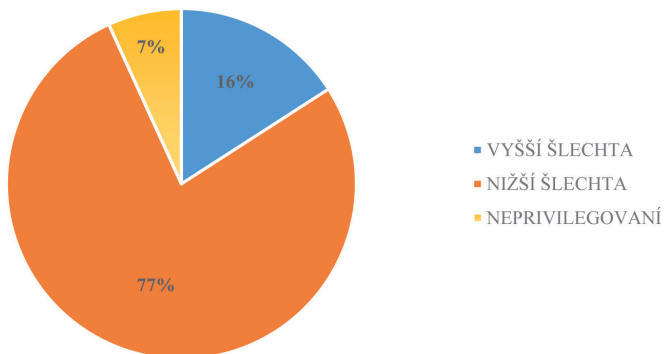
141 Rozlišení na vyšší šlechtu/panstvo a nižší šlechtu/rytířstvo je do určité míry historickým konstruktem, byť užitečným. V rakouském prostředí krystalizovalo teprve během pozdního středověku a na rozdíl od Korutan nebylo v Tyrolsku nikdy ani důsledně vymezeno, ani právně stabilizováno do podoby dvou šlechtických kurií na zemském sněmu. Blíže Peter FELDBAUER, *Herrschaftsstruktur und Ständebildung. Beiträge zur Typologie der österreichischen Länder aus ihren mittelalterlichen Grundlagen 1. Herren und Ritter*, Wien 1973, s. 244 a násl.; Heinz DOPSCH, *Der österreichische Adel*, in: *Österreichs Sozialstrukturen in historischer Sicht*, Erich Zöllner (ed.), Wien 1980, s. 25–43, zde s. 26–31. Pro Korutany a Tyrolsko Peter FELDBAUER, *Herrschaftsstruktur und Ständebildung 1*, s. 120 a násl., 197 a násl. Ze specializované literatury Gustav Adolf von METNITZ, *Die mittelalterlichen Führungsschichten in Kärnten*, Carinthia I 160, 1970, s. 646–688, zde zvl. s. 684–688; Dagmar RAUTER, *Zur wirtschaftlichen und sozialen Lage der Ritterschaft im spätmittelalterli-*

venkovského prostředí (3). I ve stálé radě obě privilegované vrstvy dominují, avšak jejich síly jsou vyrovnané. Hierarchického uspořádání společnosti se víceméně přidržují jmenné výčty v listinách,¹⁴² v jejichž textu či eschatokolu po vysokých duchovních hodnostářích následují zpravidla panské rody Rottenburgů a Aufensteinů, pak teprve rytíři a až na konci se tísní rádcové neurození.¹⁴³ Páteří rady Jindřicha Korutanského byly původně ministeriálské rodiny, jež splynuly se svobodnými urozcenci (*Edelfrei*) do heterogenní skupiny rytířstva, z něhož nejpočetněji máme v souboru zastoupen rod Villandersů. S ohledem na frekvenci výskytů vyčnívali mezi panstvem Rottenburgové vedení hofmistrem Heinrichem III., spolu s nimi potom bratrská dvojice Aufensteinů Heinrich a Konrad. Kontinuita s politickou elitou okolo Menharta II. je u rádců z vyšších vrstev mimo diskusi. Zapomenout ale nesmíme ani na nejslabší skupinu, kterou tvořili tři úředníci „nového stříhu“: Gottschalk z Ennu, Christian z Kreithu a Ortolf ze St. Veit. Aniž by se mohli vykázat vznešeným rodokmenem, vypracovali se tito mužové k účasti na zeměpanské správě a radě, přičemž není od věci připomenout, že i jejich kariéry sahají svými počátky do období Menharta II.

chen Kärnten, Österreich in Geschichte und Literatur 29, 1985, s. 353–376; Karl STARZACHER, *Herzog und reichsunmittelbare Herren in Kärnten*, Carinthia I 129, 1929, s. 41–55; Hans LESSIAK, *Die Entstehung der Ministerialität in Kärnten unter besonderer Berücksichtigung der herzoglichen Ministerialen*, Carinthia I 142, 1952, s. 226–248 a I 145, 1955, s. 275–303 s užitečnými přehledy korutanských ministeriálských rodů na s. 276 a násl.; Klaus BRANDSTÄTTER, *Adel an Etsch und Inn im späten Mittelalter*, in: Von der Via Claudia Augusta zum Oberen Weg: Leben an Etsch und Inn. Westtirol und angrenzende Räume von der Vorzeit bis heute. Vorträge der landeskundlichen Tagung veranstaltet vom Verein Via Claudia Augusta Tirol, Landeck und dem Südtiroler Kulturinstitut, Bozen – Landeck, 16. bis 18. Juni 2005, Rainer Loose (ed.), Innsbruck 2006, s. 239–260, zde zvl. s. 240–244.

- 142 Rakouské prostředí přibližuje Herwig WEIGL, *Materialien zur Geschichte des rittermäßigen Adels im südwestlichen Österreich unter der Enns im 13. und 14. Jahrhundert*, Wien 1991, s. 201 a násl.; Peter FELDBAUER, *Rangprobleme und Konnubium österreichischer Landherrenfamilien. Zur sozialen Mobilität einer spätmittelalterlichen Führungsgruppe*, Zeitschrift für Bayerische Landesgeschichte 35, 1972, s. 571–590, zde s. 575.
- 143 Zauner, č. 94, s. 122–123; Szaivert, č. 129, s. 212–213; TLA Innsbruck, Handschriften, Cod. 18, fol. 58r-59v = R. HEUBERGER, *Zur Einsetzung der zehn Landpfleger 1312*, č. I, s. 282–285.

Rádcí dle společenského původu



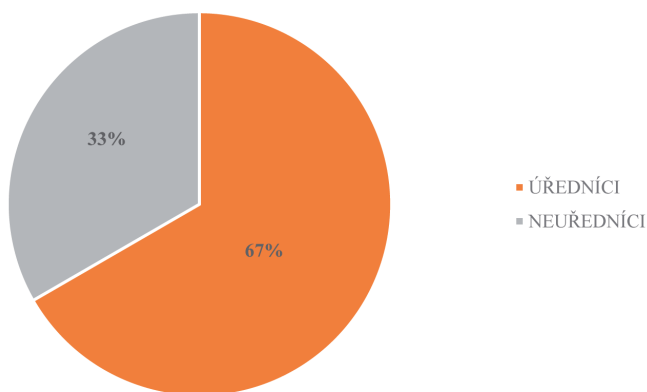
Za účelem posouzení, zda bylo členství v panovnické radě čestnou hodností nebo oceněním kompetentního výkonu funkce, musíme mít na zřeteli úřednické postavení toho či onoho Jindřichova poradce. Celkem vzato, jeví se převažovat kritérium odbornosti. Dvoutřetinová většina Jindřichových věrných (32 ze 48) včetně užšího kolegia stálých rádců se mohla vykázat praktickými zkušenostmi s plněním administrativních úkolů. Někteří byli činní na různých postech v lokální tyrolské správě, na hradech a v okrscích zv. *Gerichte*, jiní se uplatnili v Korutanech a ve vzdálenějších enklávách v Itálii (Padova, Tridentisko). Ať už se titulovali rychtáři, probošty, hejtmany, nebo hradskými purkrabími, každý z nich měl příležitost, osvojit si základy prvoinstančního soudnictví, vrchnostenského hospodaření, popř. vojenského umění.¹⁴⁴ Šestice rekrutující se patrně z těch nejschopnějších, Ulrich z Coreda, Gottschalk z Ennu, Konrad Helbling, Ulrich z Rubeinu, Heinrich ze Schenny a Werner z Tablandu, se mimoto sešla ve sboru zemských správců v letech 1312 až 1315.

Nemýlí se německý medievista Peter Moraw, když tvrdí, že pramálo získáme, budeme-li monarchiím pozdního středověku bezmyšlenkovitě vnučovat pojem státu, který je zatížen anachronickými představami a předsudky. S většinou nadějí na úspěch se lze podle Morawa setkat, jestliže budeme dění na špičce spo-

144 Více o správních strukturách O. STOLZ, *Geschichte der Verwaltung Tirols*; Christoph HAI-DACHER, *Die Verwaltungsorganisation Meinhards II. und seiner Nachfolger*, in: Eines Fürsten Traum. Meinhard II. Das Werden Tirols. Tiroler Landesausstellung 1995 im Schloß Tirol und im Stift Stams, Josef Riedmann (ed.), Dorf Tirol – Innsbruck 1995, s. 113–132.

lečenské pyramidy interpretovat prosopograficky pod zorným úhlem geografického původu a působíště osob, jež udržovaly kontakty s panovníkem a jeho nejbližším okolím.¹⁴⁵ V naší situaci je poradní uskupení kolem Jindřicha Korutanského složeno drtivou většinou z Tyrolů (42) a jen z několika málo Korutanců (5). Srovnání s itinerářem Jindřicha a jeho doprovodu potvrzuje, že nakolik lze vyčíst z kancelářských register, můžeme těžiště Menhartovcových aktivit položit do Tyrolska, centra rodové moci s vhodným personálním zázemím, vyhledávaným při obsazování panovnické rady.¹⁴⁶ Naopak Korutany, Kraňsko a Vindická Marka plnily v Jindřichově vladařské praxi úlohu periferie.

Rádcí dle účasti v zeměpanském administrativním aparátu



Rádcové vesměs pocházeli z rodin usedlých v alpském regionu nejpozději od dob Menharta II. a lze se domnívat, že jejich povinnost k radě a pomoci byla

145 Peter MORAW, *Landesgeschichte und Reichsgeschichte im 14. Jahrhundert*, Jahrbuch für westdeutsche Landesgeschichte 3, 1977, s. 175–191, zde s. 178–179 a 184–186; IDEM, *Wesenszüge der „Regierung“ und „Verwaltung“ des deutschen Königs*, s. 74, 79–80; IDEM, *Franken als königsnahe Landschaft*, passim.

146 Srov. R. HEUBERGER, *Das Urkunden- und Kanzleiwesen der Grafen von Tirol*, s. 111; J. HÖRMANN, *Kanzlei und Registerwesen der Tiroler Landesfürsten bis 1361*, s. 208 a v pozn.; Hannes OBERMAIR, *Mosaiksteine der Schrift*, in: *Das Geheimnis der Turris Parva. Spuren hochmittelalterlicher Vergangenheit im Schloß Tirol. Ausstellung im Landesmuseum Schloß Tirol vom 4. April bis 8. November 1998*, Konrad Spindler (ed.), Innsbruck 1998, s. 128–140, zde s. 130.

dána buď už samotnou příslušností k zemi a zeměpánovi¹⁴⁷, nebo přinejmenším věrnostním slibem, jehož skládání se promítlo do názvu „přísežná“ rada. Ti nevěrnější svého pána neopustili ani během krátké, leč bouřlivé anabáze v českých zemích, jimž kraloval Jindřich Korutanský v mezidobí let 1306 až 1310. Svědečnou řadou jsou prokázáni v Praze v lednu 1310 brixenský biskup a znalec místních poměrů Jan III. z Ostrova spolu s pozdějším pukrabím Tirolu Albrechtem z Vorstu a Heinrichem III. z Aufensteina.¹⁴⁸ Z ostatních diplomatických, nebo ne zcela spolehlivých vyprávěcích pramenů¹⁴⁹ je dále patrná česká angažmá probošta Heinricha z Völkermarktu,¹⁵⁰ Heinricha Gralanda,¹⁵¹ Petera z Liebenberga,¹⁵² Friedricha z Coreda,¹⁵³ Heinricha III. z Rottenburgu¹⁵⁴, Siegfrida IV. z Rottenburgu¹⁵⁵ a obou bratrů z Aufensteina, Heinricha III.¹⁵⁶ s Konra-

147 Tak O. BRUNNER, *Land und Herrschaft*, s. 269 a násl., 426 a násl.

148 SächsHStA Dresden, Ältere Urkunden, Nr. 1892 = RBM 4, č. 1961, s. 771–772. Dr. Eckhartovi Leiseringovi z drážďanského státního archivu děkuji tímto za laskavé zaslání digitálních snímků originálu. Svědečnou řadu opomenul Antonín HAAS, *Česká královská kancelář za Jindřicha Korutanského. Zvláštní otisk z IX. svazku Zpráv českého zemského archivu*, Praha 1947, s. 22–23.

149 Petr Žitavský nazývá pohrdlivě Korutancovými „služebníky“ v Čechách (*satellites*) Heinrichy z Rottenburgu a z Aufensteina. *Petra Žitavského Kronika zbraslavská*, I/95, s. 135. Kronikář Jan z Viktringu zná zase Konrada z Aufensteina coby hrdinného obránce Kutné Hory (*vir strenuus*). LCH III/9, s. 381.

150 RBM 2, č. 2202, s. 957–958; M. STRAGANZ, *Zur Geschichte des Klarissenklosters Meran*, příloha č. II, s. 154–155. Srov. R. HEUBERGER, *Das Urkunden- und Kanzleiwesen der Grafen von Tirol*, s. 148 a v pozn.; F.-H. HYE – KERKDAL, *Geschichte der tirolisch-kärntnerischen Kanzlei*, s. 57.

151 RBM 2, č. 2083, s. 899; A. HAAS, *Česká královská kancelář*, č. 1, s. 29 = MHDC 7, č. 557, s. 207.

152 *Urkundliche Beiträge zur Geschichte Böhmens unter K. Heinrich von Kärnten*, Ludwig Schönach (ed.), Mitteilungen des Vereines für Geschichte der Deutschen in Böhmen 43, 1905, s. 186–192, zde s. 189–190 = MHDC 7, č. 593, s. 217; A. HAAS, *Česká královská kancelář*, č. 3, s. 31–32 = MHDC 7, č. 564, s. 209–210.

153 RBM 2, č. 2202, s. 957–958.

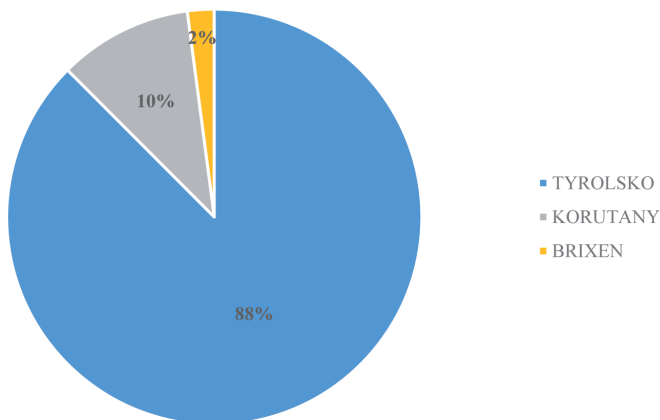
154 RBM 2, č. 2083, s. 899; G. PRIMISSER, *Über Heinrich den letzten Rottenburger und sein Geschlecht*, s. 278–279.

155 Zauner, č. 94, s. 122–123.

156 RBM 2, č. 2202, s. 957–958.

dem III.¹⁵⁷ Pro úplnost se ještě sluší dodat, že zahraniční spojení v poradní funkci nevidujeme s výjimkou již vzpomenutého brixenského biskupa Jana, víme nicméně, že právní vztah extraneů vůči Jindřichovi Korutanskému býval založen smlouvou a vybudován na principu vzájemnosti.¹⁵⁸

Rádci dle geografického původu a působišť



Při řešení problému, komu a za jakých podmínek se podařilo proniknout do okruhu Korutancových důvěrníků, nelze konečně odhlížet od paralelní existen-

157 Zauner, č. 64, s. 95–96; A. HAAS, *Česká královská kancelář*, č. 5, s. 33; A. HAAS, *Česká královská kancelář*, č. 2, s. 30–31 = MHDC 7, č. 561, s. 209; RBM 2, č. 2202, s. 957–958.

158 Szaivert, č. 121, s. 199 (spojenecká smlouva Jindřicha Korutanského s dolnobavorskými vévody Jindřichy a Otou): „*Ain ainunge und ain freuntschaft haben wellen und des verpinden gen in und si gen uns, daz wier an anander beholfen sulen sein mit guoten triwen ... mit rat und hilfē, mit leib und mit guote und mit aller unser maht.*“; Szaivert, č. 136, s. 223 (spojenecká smlouva Jindřicha Korutanského s rakouskými vévody Friedrichem a Leopoldem): „*Loben mit disem priefē, daz wir mit dem vorgeantent unserm oheim herzog Friedrich von Osterreich auef varen sulen mit unser selbes leibe an den Rein zue dem tag, da man ainen Romischen chunk erwelen sol und loben im ze raten und ze helfen mit aller unserre macht, so wir immer beste mugen.*“; Szaivert č. 137, s. 225 (spojenecká smlouva Jindřicha Korutanského s rakouským vévodou Friedrichem a jeho bratry): „*Uns zue in veraint und verpunden haben ewicleichen an anander ze raten und ze helfen mit gueten triwen an allez geverde wider menneleich an wider daz Reich.*“

ce právních vazeb, do nichž byli rádcí „zavěšeni“. Konsenzuální panství v Tyrolsku a Korutanech spočívalo na pilířích zástavního a lenního práva, působících synergicky směrem k upevnění monarchické autority.¹⁵⁹ Není proto náhoda, že u 24 lidí neboli u každého druhého jména, které se v seznamu rádců mihne, lze vystopovat asymetrická právní pouta k Jindřichovi Korutanskému, jenž vystupoval ve fakticky nadřazené pozici buď lenního seniora, nebo zástavního dlužníka, zatímco se jeho poradci nacházeli v podřízené úloze vazalů a zástavních věřitelů. V sedmičlenné radě „stálíc“ nenajdeme ani jednoho dvořana, který by neměl za Jindřichem pohledávku zajištěnou zástavním právem. Jak si vysvětlit, že hojnější zástavy spolu s méně frekventovanými lény dovedly tmelit „vyšší“ společnost pod žezlem Menhartovce? Celý mechanismus byl uváděn do pohybu přerozdělováním materiálních statků, které Jindřichovi umožňovalo navazovat nové a posilovat stávající lojality. Pro ty, kdo neváhali do podpory Korutancových vladařských ambicí investovat kapitál či schopnosti, přijímání lén a zástav bylo vstupenkou na společenský Olymp. V blízkosti trůnu nejenže rostla jejich osobní prestiž. Otevíraly se jim rovněž brány k politicky vlivnému fóru, s nímž spojovali své životní vyhlídky a na němž spolurozhodovali o vnitřním chodu menhartovského soustátí právě tak jako o jeho zahraniční orientaci.¹⁶⁰

159 Pod tímto zorným úhlem vykládá funkci zástav v tyrolském prostředí Gustav PFEIFER, *Nobis servire tenebitur in armis. Formen des Aufstiegs und Übergangs in den niederen Adel im Tirol des 14. Jahrhunderts*, in: Zwischen Nicht-Adel und Adel, Kurt Andermann – Peter Johanek (edd.), Stuttgart 2001, s. 49–104, zde s. 71–72; IDEM, *miles potens in comitatu*, s. 39. K lénu jako nástroji menhartovské politiky stručně V. STAMM, *Lehnspraxis im spätmittelalterlichen Tirol*, s. 70–71; P. FELDBAUER, *Herrschaftsstruktur und Ständebildung I*, s. 163 a násl., 237 a 242.

160 Srov. Reinhardt BUTZ – Lars-Arne DANNENBERG, *Überlegungen zu Theoriebildungen des Hofes*, in: Hof und Theorie. Annäherungen an ein historisches Phänomen, Reinhardt Butz – Jan Hirschbiegel – Dietmar Willoweit (edd.), Köln-Weimar-Wien 2004, s. 1–41 a příspěvky ve sborníku *Hof und Macht. Dresdener Gespräche II zur Theorie des Hofes*, Reinhardt Butz -Jan Hirschbiegel (edd.), Münster 2007.

Závěrem

Protože jsme dospěli do samotného závěru, bude nutné, provést stručnou bilanci všech podstatných vědomostí, které můžeme načerpat z diplomatických pramenů o radě a rádcích Jindřicha Korutanského, tyrolského hraběte, korutanského vévody a českého krále z rodu Menhartovců. Hlavní oporou nám přitom budou tyrolská kancelářská registra, která badatelům poskytují náhradu za neexistující moderní diplomatář pro období zakladatele rodové slávy Menharta II. a jeho syna Jindřicha Korutanského. Úřední registra v literatuře známá jako *Tiroler Kanzleibücher*, jež byla od roku 1308 vedena a přechovávána v menhartovské kanceláři na rezidenčním hradě Tirolu, ukrývají bohatství opisů listin vlastních a cizích spolu s písařskými koncepty, sestavenými pro pozdější využití. U registrovaných listin se tu a tam objevují výslovné odkazy na radu a rádce, ať už v textu, nebo ve svědečných řadách. Jindy na sebe v tzv. relačních poznámkách upozorňují lidé, kteří odpovídali za vyhotovení panovníkových listin a o kterých se dá tedy s větší dávkou jistoty předpokládat, že měli k Jindřichovi blízko. Vždy ale platí, že okruh důvěrníků, konzultujících s panovníkem jeho kroky, lze vymezit, až když je dostatečně podchycen kariéerní vývoj poradců a ozřejměn vnitřní provoz kanceláře.

Z četby pramenů úřední proveniencie můžeme nabýt dojmu, že počínání Jindřicha Korutanského na trůně připomíná typicky středověké „konsenzuální“ panství (*konsensuale Herrschaft*), pokud si uvědomíme, do jaké míry se Menhartovec svými skutky přibližoval soudobému ideálu panovníka usazeného v kruhu moudrých rádců a naslouchajícího jejich mínění. Pohlédneme-li na Jindřicha Korutanského očima středověkého člověka a nebudeme-li jej, jak se namnoze děje, posuzovat výlučně podle strohých vyjádření zaujatého zbraslavského kronikáře Petra ze Žitavy, kritizujícího Jindřichovu povahovou slabost a podléhání vnějším tlakům, sotva budeme dědici Menharta II. vyčítat, že své působení v Čechách, Tyrolsku a Korutanech pojal v duchu hledání kompromisů napříč politickými elitami, s nimiž vedl mocenský dialog.

Jak ale fungovala menhartovská „vláda konsenzu“ v praxi? Pohled do zákulisí Jindřichovy panovnícké rady dává za pravdu historikům, kteří se v čele s Peterem Morawem domnívají, že středověké poradní sbory se vyznačovaly jednak fidelitou, věrnostními závazky vůči suverénovi, jednak elasticitou. Ta se projevo-

vala zaprvé nevyhraněnou kompetencí, ať už jednotlivců, nebo celku, zadruté proměnlivým lidským substrátem. Kolem nepočatného, stabilního jádra se vrstvily skupiny občasných či jen zcela epizodických návštěvníků dvora, jimž Jindřich Korutanský dopřával sluchu a jejichž „reprezentativnost“ kolísala v závislosti na významu „státnického“ aktu předloženého k diskusi. Nejvíce se jich sešlo v Meranu roku 1327, kdy dvacet poradců bylo účastno na projednávání Jindřichova sňatku s Beatrix Savojskou. Necháme-li stranou nahodilé případy s jedním výskytem, potom ze 48 rádců evidovaných v tyrolských registrech by do skupiny pravidelných rádců s 2 až 4 výskyty náleželo čtrnáct lidí a mezi konstanty Jindřichova dvora s 5 a více výskyty by se zařadilo sedm předních osobností, mezi nimiž vynikali držitelé hofmistrovského úřadu Rottenburgové (Konrad III. z Aufensteina, Volkmar z Burgstallu, Gottschalk z Ennu, Hildebrand Perchtinger, Heinrich III. z Rottenburgu, Siegfried IV. z Rottenburgu a Degen z Villandersu).

Terminologický rozbor může pro změnu sloužit nejen jako doklad pokročilé institucionalizace, pokud uvážíme, že opakující se neosobní pojmenování *rat* a *consilium* dovolují v radě spatřovat pevnou organizační platformu, etablovanou ve struktuře administrativního aparátu. Slovní spojení *de nostrorum iuratorum, consiliariorum consilio, gesworen rat a mit getrewen rat unsers rats* dávají navíc tušit, že rádcové byli k Jindřichovi připoutáni věrností a že jejich svazek byl stvrzen přísahou. Můžeme se dohadovat, zda přísežné sliby doprovázely akt přijetí do poradního kolegia, je však nepochybné, že k nim docházelo při nástupu nové vrchnosti a při zvláštních okolnostech, jestliže se zdálo vhodné, opakovanou inscenací přísah symbolicky vyjádřit a posílit rádcovskou lojalitu. Jindřich Korutanský se touto cestou pojišťoval, že bude zachována litera jeho poslední vůle i po jeho skonu.

Že bývá středověká panovnická rada považována za „nejdůležitější dvorskou instituci“, není náhoda a lze se o tom přesvědčit u Jindřicha Korutanského, za jehož vlády promlouvali rádcí jak do zahraniční, tak do vnitřní politiky. Navenek se starali o plánování Jindřichovy ozbrojené přítomnosti na italské půdě stejně jako o navazování sňatkových a vojenských aliancí, v rámci menhartovského soustátí se jejich součinnost rozprostírala od kontroly účetnictví a hospodaření se zeměpanskou doménou, přes správu úřadů, služebníků a manů, přes vydávání všemožných privilegií a konfirmací až po soudní a mimosoudní řešení konfliktů

a úpravu nástupnictví. Pokud však nemá dojít k mýlce, je třeba připustit, že pro nedostatek bližších indicií nejsme schopni postihnout reálný dopad okolí na osobu Jindřicha Korutanského, naopak se můžeme oprávněně domnívat, že ústřední postavení Menhartovců v rámci společenské a politické hierarchie zůstávalo nedotčeno. Rádcové nebyli ještě zdaleka oněmi reprezentanty a mluvčími stavovské obce, jimiž se stali později po Jindřichově smrti, nýbrž heterogenní skupinou jednotlivců nestejného původu, sociálního a geografického, kterými se panovník obklopoval prostě proto, aby se mohl snáze vyrovnávat s nástrahami správní a soudní agendy.

Jelikož středověké panství bylo v základních parametrech „personalizované“, spíše nesené konkrétními lidmi z masa a kostí než podepírané abstraktními úřady a hodnostmi, můžeme se o vladařském stylu Jindřicha Korutanského dobře poučit z prosopografické sondy zacílené na jeho poradce. Ze shromážděných dat vyplývá, že podíl duchovenstva mezi Jindřichovými rádci byl nízký a nepřesahoval 10%, což lze ovšem vysvětlit nejen jejich podružnou rolí, ale rovněž mezerami v písemné tradici. Sociální rozvrstvení odpovídá poměrům, které známe z říšských teritorií. Nižší šlechta je zastoupena četněji, než vyšší šlechta a osoby vzešlé z měšťansko-venkovského prostředí. Obě privilegované vrstvy mají hegemonii a víceméně paritu ve stálé radě. Jak mezi urozenými, tak mezi neurozenými lze vysledovat kontinuitu s rodinami a osobami prodlévajícími v blízkosti Menharta II. Po boku Jindřicha Korutanského vystupují v poradní funkci vesměs lidé z Tyrol a mimo ně pouze několik málo Korutanců. Srovnání osobní statistiky rádců s panovníkovým itinerářem prokazuje, že se centra menhartovské rodové moci a Jindřichovy vladařské aktivity sbíhala v Tyrolsku, zatímco se Korutany, Kraňsko a Vindická Marka ocitly na periférii. Že místo v radě nebylo prázdným, byť čestným titulem, nýbrž odměnou za prokázané služby a uznáním individuálních kvalit, naznačuje skutečnost, že dvoutřetinová většina Jindřichových důvěrníků měla za sebou praktické zkušenosti se zaměstnáním v lokální správě. Nakonec bychom neměli také přehlédnout, že každý druhý, kdo je veden na seznamu rádců, je spojen lenními a zástavními instituty s Jindřichem Korutanským, jehož autorita v Tyrolsku a Korutanech podle všeho spoléhala na sílu práva.

The Princely Council of Henry of Carinthia

This paper describes in detail the activities of the Princely Council of Henry of Carinthia, its personal composition and the career of prominent councilors in the service of Henry, the king of Bohemia from the Tyrolean dynasty of Meinhardiner. The main source of knowledge is provided by Tyrolean chancellery registers (so called *Tiroler Kanzleibücher*), which serve as a replacement for a non-existent modern diplomatic edition for the period of the founder of the family glory, Meinhard II and his son Henry of Carinthia. Registered documents contain either express references to the council and councilors, or extra sigillum notes including people responsible for the preparation of the princely documents, presumably close to Henry of Carinthia.

Thanks to the registers a reader gets a view behind the curtain of Henry's court. By examining these sources two main features of the council emerge. There are significant bonds of fidelity, commitments of loyalty to governing Meinhardiner on one side and there is also elasticity on the other side, manifesting itself in undetermined competencies and variable composition of advisers. A small, stable core, was joined in cooperation by groups of occasional or just wholly episodic court visitors whom Henry of Carinthia listened to and whose „representativeness“ fluctuated depending on the importance of the „stately“ act presented to the debate.

Recurring impersonal names of *rat* and *consilium* allow to see the council as a solid, well-established organizational structure. The phrases *de nostrorum iuratorum, consiliariorum consilio, gesworen rat* and *mit getrewen rat unsers rats* again suggest that counsellors were bound to Henry by loyalty and that their union was confirmed by oath. Not by coincidence the medieval princely council is considered to be „the most important court institution“, as can be also demonstrated by the example of Henry of Carinthia, under whose government councilors have interfered in many ways, both in foreign and domestic politics. But they were not yet spokesmen of the Estates, which they later became after Henry's death. They were merely a heterogeneous group of individuals of unequal social and geographic origin, surrounding the prince simply to enable him to cope more easily with the pitfalls of administrative and judicial agendas.

OSLAVA KARLA IV. V POHŘEBNÍCH KÁZÁNÍCH JINDŘICHA Z WILDŠTEJNA JAKO PŘÍKLAD MORÁLNĚ EXHORTATIVNÍHO DOSAHU FUNERÁLNÍ HOMILETIKY

Vojtěch VEČEŘE

Glorification of Charles IV in the funeral sermons of Henry of Wildenstein as an example of the morally exhortative scope of funeral homiletics:

This article looks at the issue of the posthumous presentation of Charles IV in two funeral sermons given on the occasion of the emperor's funeral at the end of 1378 by the preacher Henry of Wildenstein (Henricus de Wildenstein, OFM). Using an analysis of topics within the funeral rhetoric, the article author endeavours to point out the religious, and in particular morally exhortative (encouraging) function of the sermons. This is an analytical-interpretative study of an exegetic source.

Key words: Biblical exegesis, eulogy (panegyric), sermon, funeral, Charles IV, Henry of Wildenstein (Henricus de Wildenstein), 1378.

Pohřeb panovníka představoval ve středověku významnou platformu sociální komunikace. Jednalo se o přechodový rituál, v rámci kterého byla různými prostředky připomínána lidská smrtelnost coby memento křesťanské mravouky.¹ Právě etická témata týkající se správného křesťanského života pronikala v době pohřební slavnosti velice intenzivně do veřejného prostoru. Důležitou součástí královských pohřbů bývalo kázání, uzpůsobené svým tématem dané události. Stejně jako pohřební průvod, zádušní liturgie či smuteční výzdoba, spoluvytvářelo pohřební řečnictví specifickou duchovní atmosféru a napomáhalo kolektiv-

1 Smrti a pohřebním rituálům v předmoderní době byla na stránkách odborné literatury věnována velická pozornost. Za všechny zde uvedme alespoň tato díla: Arnold van GENNEP, *Přechodové rituály. Systematické studium rituálů*, Praha 1997; Norbert OHLER, *Sterben und Tod im Mittelalter*, München-Zürich 1990; Joachim WHALEY (ed.), *Mirrors of Mortality. Studies in the Social History of Death*, New York 1981 (Social history of human experience 1); Robert HERTZ, *A Contribution to the Study of the Collective Representation of Death*, in: Idem, *Death and the Right Hand*, Aberdeen 1960, s. 27–86.

nímu prožívání existenciální změny. V rovině individuální byl touto změnou odchod duše zesnulého vladaře z tohoto světa, v rovině sociální pak přechod panovníckého génia (tzv. druhé tělo krále)² na nastupujícího monarchu.

Jako zajímavý příklad pozdně středověké funerální kultury se nám nabízí pohřeb římského císaře Karla IV., jenž proběhl ve dnech 11.–15. prosince 1378. Této konkrétní události již bylo na poli odborné literatury věnováno mnoho pozornosti,³ stále však zůstávají neprobádaná témata, jež se s Karlovým pohřbem pojí. Jedním z nich je i sociálně-komunikační role smutečních proslavů. Nevíme přesně, kolik řečnických výstupů během pětidenního pohřbu zaznělo. Lze předpokládat, že řeč nad mrtvým panovníkem byla součástí všech zastávek pohřebního průvodu, při kterých probíhala liturgie.⁴ Smuteční projev navíc nemusí být spojen pouze se samotným pohřbem, nýbrž i s jinými zádušními obřady, které

2 Blíže Ernst H. KANTOROWITZ, *Dvě těla krále*, Praha 2014.

3 Robert ANTONÍN, *Poslední cesta Karla IV.*, in: Když císař umírá, Jana Kunešová – Petr Příbyl (ed.), Praha 2016, s. 78–83; Libor JAN, *Pohřební obřady za Karla IV. v kostele Panny Marie Na konci mostu*, in: Verba in imaginibus. Františku Šmahelovi k 70. Narozeninám, Eva Doležalová – Petr Sommer – Martin Nodl (edd.), Praha 2004, s. 189–192; František ŠMAHEL, *Smuteční ceremonie a rituály při pohřbu císaře Karla IV.*, in: Idem, *Mezi středověkem a renesancí*, Praha 2002, s. 133–160; Rudolf J. MEYER, *Königs- und Kaiserbegräbnisse im Spätmittelalter. Von Rudolf von Habsburg bis zu Friedrich III.*, Köln – Weimar – Wien 2000, (zde kapitola o pohřbu Karla IV.) s. 100–118; Marie BLÁHOVÁ, *Die königlichen Begräbniszeremonien im spätmittelalterlichen Böhmen*, in: *Der Tod des Mächtigen. Kult und Kultur des Todes spätmittelalterlicher Herrscher*, Lothar Kolmer (ed.), Paderborn – München – Wien – Zürich 1997, s. 89–111, zde s. 101–103; František KAVKA, *Život na dvoře Karla IV.*, Praha 1993, s. 85–87; Jiří SPĚVÁČEK, *Karel IV. Život a dílo (1316–1378)*, Praha 1979, s. 480–483; Václav Vladivoj TOMEK, *Dějepis města Prahy III*, Praha 1893, s. 317–320.

4 Průvod trval pět dní, přičemž přes noc bylo Karlovo tělo, okrášlené pohřebními insigniemi královské a císařské moci, uloženo vždy v některém významném kostele pražského souměstí. První noc (z 11. na 12. prosince) spočinul nebožtík v chrámu sv. Petra a Pavla na Vyšehradě, druhého dne večer (12. prosince) v minoritském kostele sv. Jakuba na Starém Městě a večer třetího dne (13. prosince) se pohřební průvod zastavil před johanitskou komendou Panny Marie pod řetězem na Malé Straně. 14. prosince ráno byl zesnulý Karel IV. odnesen do svatovítské katedrály na Pražském hradě, kde se následujícího dne (15. prosince) odehrálo poslední rozloučení a hlavní zádušní mše sloužená pražským arcibiskupem Janem Očkem. Průběh pohřbu blíže rozebírá F. ŠMAHEL, *Smuteční ceremonie a rituály*, s. 142–147. Po dobu jednotlivých zastávek probíhala ve vyjmenovaných chrámech celonoční liturgie, zahájená vždy večerní vigilií a zakončená ranní mší s ofěrami. Noční liturgii nad mrtvolou Karla IV. popisuje L. Jan na příkladu předposlední zastávky průvodu (v noci ze 13. na 14. prosince) v johanit-

probíhaly na různých místech Karlem ovládaného území. Vycházíme-li z dochovaného pramenného materiálu, víme o čtyřech textech, které byly k této události sestaveny a proneseny. Nejznámější z těchto proslovů jsou ty, jež zazněly při hlavní zádušní mši 15. prosince 1378 v katedrále sv. Víta. Jedná se o pohřební promluvy Jana z Jenštejna a Vojtěcha Raňkova z Ježova.⁵ Vedle nich se ovšem dochovala i dvě pohřební kázání minority Jindřicha z Vildštejna, v té době biskupa „kroacenského“.⁶ Tento kazatel promlouval nad panovníkovou mrtvolou 14. prosince při ranní liturgii v malostranském chrámu Panny Marie pod řetězem, ještě než bylo Karlovo tělo odneseno na Hradčany. Poté kázal i 30. prosince v litomyšlské katedrále při vzpomínkových exequiích za nedávno zesnulého císaře.⁷ Tyto dva posledně jmenované smuteční projevy prozatím nevstoupily do

ském kostele u Panny Marie pod řetězem na Malé Straně. L. JAN, *Pohřební obřady za Karla IV.*

- 5 *Řeči, jež měli při pohřbu císaře Karla IV. Jan Očko, arcibiskup Pražský, a Vojtěch Raňkův z Erčinia*, FRB III, Josef Emler – Ferdinand Tadra (edd.), Praha 1882, s. 423–441. První z těchto proslovů byl dlouho připisován arcibiskupu Janu Očkovi, aniž by pro tuto skutečnost existoval přímý důkaz. Jako mnohem pravděpodobnější se jeví varianta, že pohřební řeč pronesl tehdy ještě míšeňský biskup Jan z Jenštejna, což se domníval již Jaroslav KADLEC (*L'ouvere homilétique de Jean de Jenštejn*, *Recherches de Théologie ancienne et médiévale* 30, 1963, s. 299–323) a poměrně spolehlivě dokázal František ŠMAHEL (*Kdo pronesl smuteční řeč při pohřbu císaře Karla IV.?*, *SMB* 2, 2010, s. 215–220).
- 6 Jindřich z Vildštejna se narodil snad někdy ve 30. či 40. letech 14. stol., neznámo kde. Absolvoval zřejmě minoritské řádové učení v Avignonu, díky čemuž získal slušné kazatelské vzdělání a dostal se do užšího okruhu papežského dvora. Roku 1372 ho Řehoř XI. jmenoval „kroacenským“ biskupem. Titulatura *episcopus croacensis* se podle některých badatelů pojí se zaniklým chorvatským biskupstvím ve splitské provincii (Conrad EUBEL, *Hierarchia Catholica Medii Aevi I (1198–1431). Editio altera*, Monasterii 1913, s. 216), podle jiných se jedná o písařskou variantu titulatury biskupů u albánské Kruije (Milan von ŠUFFLAY, *Die Kirchengestaltung im vortürkischen Albanien. Die orthodoxe Durchbruchzone im katholischen Damme*, *Vjstnik Hrvatsko-Slavonsko-Dalmatinskoga* 17, Zagreb 1915, s. 1–70, zde s. 23, pozn. č. 1). Zásluhou rakouského vévody Leopolda Habsburského byl Jindřich roku 1383 přeložen na biskupský stolec v Terstu. Zde se dostal do konfliktu s místním klérem, v důsledku čehož ho již roku 1396 střetáváme jako biskupa v istrijské Pedeně (dnešní Pićan), kde roku 1409 zemřel. K životním osudům Jindřicha z Vildštejna blíže Vojtěch VEČEŘE, *Kazatel a biskup Jindřich z Vildštejna († 1409). Životní osudy muže, který promlouval na pohřbu Karla IV.*, *TH* 22, 2018, s. 9–31.
- 7 Helmuth BANSA, *Heinrich von Wildenstein und seine Leichenpredigten auf Kaiser Karl IV.*, *DA* 24, 1968, s. 187–223.

širšího povědomí odborné veřejnosti. Představují tedy nevytěžený pramenný materiál, pomocí kterého se nyní pokusíme vysvětlit některé sociálně-komunikační (především pak exhortativní – tedy nábožensky povzbudivé) aspekty středověké funerální homiletiky.

Jediný, kdo se v minulosti zabýval osobností a dílem Jindřicha z Vildštejna (v pramenech uváděn vždy jako „Henricus de Wildenstein“), byl německý badatel Helmut Bansa. Jeho studie, v jejímž rámci nalezneme i edici obou pohřebních promluv,⁸ nabízí základní popis a klasifikaci zkoumaného pramene. Několik příspěvků k rozebírané problematice uveřejnil v nedávné době i autor tohoto článku.⁹ Oba Jindřichovy texty s funerální tematikou jsou součástí mnohem širšího souboru kázání, jenž je znám z jediného rukopisu Bavorské státní knihovny v Mnichově.¹⁰ Třináct zde zapsaných sermonů Jindřicha z Vildštejna je v kodexu uvozeno nadpisem: „Sermones Latini reverendi patris in Christo domini Heunrici de Wildenstein, episcopi et comitis Tergestini, per eum compilati et in diversis locis predicati“.¹¹ Druhotně připsaný obsah rukopisu na fol. 1r¹² spolu s kolofony jednotlivých sermonů prozrazují, že byl Jindřich z Vildštejna poměrně věhlasným kazatelem své doby. Kázal v Avignonu, v Římě, ve Vídni, v Praze a v Litomyšli, přičemž čtyřikrát v přítomnosti papeže, jednou před císařem Kar-

8 Ibidem, s. 203–223. Jelikož připravuji novou edici celé kazatelské sbírky Jindřicha z Vildštejna, je v následujícím textu zkoumaný pramen citován vždy podle rukopisu s uvedením konkrétního folia, až poté jsou v závorce uváděny strany Bansovy edice (pro stručnost bez uvedení bibliografické citace, značeno pouze zkratkou ed.).

9 Vojtěch VEČEŘE, *Kázání Jindřicha z Vildštejna při pohřbu Karla IV.*, in: *Sedm věží. Karel IV. pohledem akademiků (1316–2016)*. Katalog výstavy, Martin Musilek (ed.), Praha 2018, s. 187–205; IDEM, *Kazatel a biskup Jindřich z Vildštejna († 1409)*; IDEM, *Jindřich z Vildštejna: Sermo de cena et passione Christi (Kázání o večeři a utrpení Kristově)*, in: *Čítanka latinských textů z pozdně středověkých Čech*, Lucie Doležalová – Michal Dragoun – Jan Ctibor (ed.), Praha 2017, s. 107–121; IDEM, *Litomyšlská kázání Jindřicha z Vildštejna*, diplomová práce obhájená na Ústavu českých dějin FF UK, Praha 2017.

10 München, BSB, Clm 14256.

Dostupné online na této adrese: <http://daten.digital-e-sammlungen.de/~db/0004/bsb/00046825/images/> [2. 8. 2019]). Nalézáme zde třináct sermonů připsaných Jindřichovi z Vildštejna (fol. 2r–66v), přičemž pohřební promluvy jsou zařazeny na samý konec tohoto souboru (fol. 60r–66v).

11 Ibidem, fol. 1r.

12 Obsah přispán v poslední čtvrtině 15. století. H. BANSÁ, *Heinrich von Wildenstein*, s. 189.

lem IV. a jednou před vídeňskou univerzitní obcí.¹³ Soubor těchto kázání tvoří první část knihy (65 folií z celkových 207 folií kodexu)¹⁴ a je zapsán čtyřma písařskými rukama z poslední čtvrtiny 14. a první čtvrtiny 15. století.¹⁵ Spis má zřejmě bohemikální původ, k čemuž poukazuje marginální poznámka na foliu 40r, kde čteme modlitební formuli v češtině: „pomoz myly boze“.¹⁶ Právě vazba těchto textů k českému prostředí vedla Helmuta Bansa k názoru, že jejich autor musel pocházet z Čech.¹⁷ Otázka Jindřichova původu je ovšem poněkud složitější a v úvahu zde připadá i možnost, že námi sledovaný kazatel pocházel z německých či štyrsko-korutanských oblastí Svaté říše římské.¹⁸ Ať už byl jeho původ jakýkoliv, udržoval s českými zeměmi styky a minimálně v 70. letech 14. stol. zde pobýval.¹⁹

13 Jedná se tedy o kázání, která byla určena především teologicky poučeným posluchačům (tzv. kázání *ad clericum*).

14 Rozebíraný kodex Bavorské státní knihovny obsahuje mimo sbírku kázání Jindřicha z Vildštejna i kazatelské texty jiných autorů, teologické traktáty (včetně protihusitského polemickeho spisu Petra z Pulkau *Tractatus contra quattuor articulos Hussitarum*), dvě písně v němčině, astronomické kalendárium a pojednání o stupních příbuzenských vztahů. Rukopis je tedy sborníkem různých textů, svázaných druhotně do jedné knihy. Nevíme, kde přesně kodex vznikl, ani kde byl ve středověku uchovávan. Do majetku Bavorské státní knihovny se dostal po zrušení benediktinského kláštera sv. Jimrama v Řezně roku 1803. V knihovně tohoto řeholního domu se kniha nalézala pod barokní signaturou C LXXV. Na hřbetu je též novověký nadpis: „Sermon[es] et Articuli contra Husitas Saec[uli] XIV. et XV.“. Srov. Ingeborg NESKE, *Katalog der lateinischen Handschriften der Bayerischen Staatsbibliothek München. Die Handschriften aus st. Emmeram in Regensburg*, Bd. 2, Clm 14131–14260, Wiesbaden 2005, s. 286–291.

15 H. BANSA, *Heinrich von Wildenstein*, s. 191–192.

16 München, BSB, Clm 14256, fol. 40r.

17 „Fast die Hälfte der Predigten ist in Prag oder Leitomischl entstanden oder gehalten worden; Heinrich stammte zweifellos aus Böhmen.“ H. BANSA, *Heinrich von Wildenstein*, s. 193.

18 Hradů s názvem Vildštejn či Wildenstein, podle kterého mohl Jindřich psát svůj predikát (v pramenech uváděn vždy jako „Henricus de Wildenstein“), existuje několik, a to jak v Čechách, tak v německojazyčných oblastech Svaté říše římské. Jako pravděpodobně se jeví hypotézy řadící kazatele Jindřicha mezi příslušníky severobavorského ministeriálního rodu Wildensteinů usedy v Horní Falcí či stejnojmenné panské rodiny ze štyrsko-korutanské oblasti. Blíže V. VEČEŘE, *Kazatel a biskup Jindřich z Vildštejna († 1409)*, s. 11–15.

19 Na základě Jindřichovy kazatelské činnosti je dokázán jeho pobyt v Praze v letech 1370 a 1378 a v Litomyšli v letech 1376 a 1378. K tomu blíže *Ibidem*, s. 20–24.

Všech třináct kazatelských textů se dochovalo ve formě řečnických příprav. Jde tedy o poznámky, jež sloužily jako podpůrný materiál při ústním projevu.²⁰ Tomu nepřímou nasvědčuje jejich strohost a kompilační charakter. Verbální realita proslovu patrně vypadala poněkud jinak než dochované zápisy. V textu nalézáme mnohdy jen navršené biblické citáty a úryvky ze spisů církevních otců či pozdějších autorů, aniž by kazatel tyto přejímky nějak výrazněji komentoval nebo propojoval. Vykladačskou práci si řečník zřejmě ponechal až na kazatelnu. Celý soubor třinácti sermonů byl dále používán jako sbírka vzorových kázání. Prvních 11 textů sbírky, které se svým obecným (povětšinou eucharistickým) tématem nejvíce hodily k opakovanému použití, bylo průběžně doplňováno a upravováno pro potřeby pozdější kazatelské praxe. Různé přípisky, poznámky a doplňky in margine, provedené často jinou písařskou rukou než hlavní text, poukazují na druhotné používání těchto konceptů dalšími kazateli. V psané podobě zde máme zaznamenanou až jakousi druhou či třetí redakci, nikoliv původní Jindřichovy přípravy.²¹

U textů s pohřební tematikou, jež tvoří závěr celého souboru, je věc poněkud složitější. Opakovaný přednes smutečních projevů je logicky komplikován tím, že jsou fixovány na konkrétní dějinnou událost a že pojednávají o konkrétní osobě zesnulého. I přesto však, jak dokazuje David L. D'Avray, vzorníky pohřebních kázání existovaly.²² Níže bude ukázáno, že pohřební kazatelství pracuje velkou měrou (byť ne zcela) s obecnými topoi. Jindřichovy řeči nad Karlem IV. jsou součástí sbírky, tudíž lze předpokládat, že i ony plnily funkci vzorových textů. V místech, kde bychom čekali jméno Karel, nacházíme často pouze písmeno N (Nomen), což je jistě důsledek druhotné snahy o formální odosobnění těchto pasáží, do nichž pak lze dosadit libovolné jméno.²³ Navíc se v textech vyskytuje

20 H. BANSÁ, *Heinrich von Wildenstein*, s. 192.

21 Ibidem, s. 191–193; blíže V. VEČEŘE, *Litomyšlská kázání Jindřicha z Vildštejna*, s. 31–51.

22 David L. D'AVRAY, *Sermon on the Dead before 1350*, in: *Modern Questions about Medieval Semons. Essays on Marriage, Death, History and Sanctity*, Nicole Bériou – David L. D'Avray (ed.), Spoleto 1994, s. 175–193, zde s. 186–187.

23 „N“ na místo jména se ve středověkých rukopisech pohřebních řečí objevuje poměrně běžně. Zmiňuje David L. D'AVRAY, *Death and the Prince. Memorial Preaching before 1350*, Oxford 1994, s. 125.

několik poznámek pro jejich budoucí uživatele²⁴ a za závěrečnými kolofony nalézáme jakési „dodatky“. ²⁵ Jindřichova pohřební kázání však zřejmě nebyla druhotně používána tak často jako zbytek souboru. Dozajista z nich nemohly být přejímány dlouhé pasáže, neboť se přece jen jedná o texty, jimiž prostupuje (být v dosti abstraktní podobě) mediální obraz konkrétního panovníka. Snad proto jsou obě dvě řeči zachovány v mnohem stručnější (a vzhledem k předpokládané formě původních kazatelských příprav zřejmě autentičtější) textové podobě než zbylých jedenáct celků.²⁶

Obě pohřební promluvy se žánrově řadí k tematickému sermonu.²⁷ Na rozdíl od smutečních proslavů Jana z Jenštejna a Vojtěch Raňkova z Ježova, které

-
- 24 Jsou zde kupříkladu odkazy na různou doplňující literaturu, která pojednává o probírané problematice. Jindřich odkazuje v jedné části dvanáctého kázání na Gratianův dekret (CIC I. *Decretum Magistri Gratiani*, Aemilius Friedberg (ed.), Graz 1959, pars II, causa 13, questio 2, can. 2, 13–15, 17–26, 29): „Nota primo de sepultura: Ieronymus, et ponitur 13, questio 2: *Ebron*, item capitulo *Postquam* et capitulo *In ecclesia* et capitulo *Precipiendum* et capitulo *Cum gravia*; Augustinus in libro *De agendis cura pro mortuis*, capitulo *Non extimus* et capitulo *In presenti* et capitulo *Pro obeuntibus* et capitulo *Anime* et capitulo *Tempus* et capitulo *Quia alii* et capitulo *Quam preposterum* et capitulo *Ubicumque* et capitulo *Faciendum*.“ München, BSB, Clm 14256, fol. 61r (ed. s. 207). Dále zde shledáváme odkazy na jiná kázání v téže sbírce: „Nota in sermone *Accipite*.“ Ibidem, fol. 63r (ed. s. 213). „Nota in sermone *Preciosa fuit anima mea*, ubi ipse comendatur a lege et iusticia, de qua satis ibi.“ Ibidem, fol. 65r (ed. s. 219). Jindřichův soubor kázání je tedy provázán sebereferenčními vazbami. V rukopisu nalézáme i poznámky, v nichž písař vybízí budoucí uživatele textu, aby interpretovali Jindřichem poskládané citáty dle svého uvážení pro potřeby jejich vlastního kázání: „[...] applica sicut placet.“ Ibidem, fol. 62v (ed. s. 212).
- 25 Za kolofony obou pohřebních sermonů jsou v rukopisu přidány texty, které lze použít jako doplnění hlavního textu, s nímž obsahově i formálně korelují. Domnívám se, že v případě pražského kázání (Ibidem, fol. 62v–63r; ed. s. 211–214) se jedná o součást původního Jindřichova proslavu, která však byla pro potřeby kazatelské sbírky vzorových textů přesunuta až na úplný konec kázání. Tento závěrečný text je totiž tvořen *subdivizemi* první *divize*, přičemž obě části na sebe explicitně odkazují. V případě litomyšlského kázání (Ibidem, fol. 66r–66v; ed. s. 222–223) představuje onen úsek za kolofonem naopak jen jakýsi zásobník tematicky příhodných úryvků z autorit, jenž není přímo navázán na strukturu kázání.
- 26 Nenalézají se zde skoro žádné druhotné přípisky na margine a text je zapsán jednou písařskou rukou. H. BANSÁ, *Heinrich von Wildenstein*, s. 192–193.
- 27 Typologii homiletických textů rozebírá většina literatury o kazatelství. Za vše zde uvedme alespoň tato souborná díla: Roger ANDERSSON (ed.), *Constructing the Medieval Sermon*, Turnhout 2007; Carolyn MUESSIG (ed.), *Preacher, Sermon and Audience in the Middle*

Jana Nechutová klasifikovala jako veskrze profánní epicedia lišící „se stavebně od systematicky dělených a tripartitně budovaných kázání vrcholného a pozdního středověku“,²⁸ splňují Jindřichovy texty všechna kritéria pozdně scholastické homiletiky. Tématem Jindřichova pražského kázání jsou slova 1. knihy Samuelovy (24,21): *Drabá byla má duše v tvých očích / Preciosa fuit anima mea in oculis tuis*. Sermo proslovený o něco později v Litomyšli si bere jako ústřední téma úryvek z knihy Job (42,17): *Zemřel stár a sytý dnů / Mortuus est senex plenus dierum*. Jindřich z Vildštejna zvolil citáty, které evokují smuteční tematiku, tudíž na nich jednoduše buduje výklad o smrti, spáse a vykoupení. Oba sermony zachovávají ustálenou strukturu daného žánru. Po úvodním citátu následuje *prothema*, tedy pasáž, v níž kazatel zcela dle antické rétorické teorie²⁹ předkládá nástin problematiky v obecné rovině. Jindřich tuto úvodní část ještě dále strukturuje dle ustáleného úzu použitého ve všech jeho textech. Na začátku (*exordium*) řečník proklamuje vlastní nedostatečnost k vyličení Písma a vyzývá Boha, aby mu dal sílu správně vyložit text tématu (*topos modestiae*). Následuje *propositio maior*, tvořená rýmovanou pasáží o pěti či šesti verších následovaných několika distinkcemi, kde kazatel předkládá obecné výkladové teze k vyčtenému tématu. Následně je parafrázuje či konkretizuje pomocí kratší *propositio minor* o čtyřech či pěti verších.³⁰ Poté dochází k zopakování „slov tématu“ (*conclusio thematis*), čímž se řeč-

Ages, Leiden – Boston – Köln 2002; Beverly Mayne KIENZLE (ed.), *The Sermon*, Turnhout 2000 (Typologie des Sources du Moyen Âge Occidental 81–83); Carolyn MUESSIG (ed.), *Medieval Monastic Preaching*, Leiden – Boston – Köln 1998; Thomas Leslie AMOS – Eugene A. GREEN – Beverly Mayne KIENZLE (ed.), *De Ore Domini. Preacher and Word in the Middle Ages*, Kalamazoo 1989 (Studies in Medieval Culture 27); Johannes Baptist SCHNEIDER, *Geschichte der katholischen Predigt*, Freiburg 1969.

28 Jana NECHUTOVÁ, *Epicedia na Karla IV. z 15. prosince 1378*, SPFFBU 41, E – Řada archeologicko-klasická 37, 1992, s. 163–169.

29 K obecným zákonitostem antické rétoriky aplikované ve středověkých textech blíže Ernst Robert CURTIUS, *Evropská literatura a latinský středověk*, Praha 1998, s. 80–83. K rétorické teorii středověkého kazatelství (*Ars praedicanđi*) blíže James Jerome MURPHY, *Rhetoric in the Middle Ages. A History of the Rhetorical Theory from Saint Augustine to the Renaissance*, Tempe 2001, s. 269–355.

30 V *prothematech* pohřebních sermonů Jindřich nastiňuje určitá nábožensky hodnotící tvrzení, která poté ztotožňuje s Karlem IV., čímž předjímá, že v průběhu svého kázání hodlá dané téma demonstrovat na zesnulém panovníkovi. Např.: „Qui a Deo honoratur sceptro dignitatis,

ník vrací k úvodnímu biblickému citátu a začíná ho distinktivní formou rozebírat. Až zde začíná samotné „tělo“ kázání, tedy hlavní text ve smyslu biblické exegeze. Úryvek z Písma je rozdělen na tři části (tzv. *divisio thematis*): *Preciosa fuit – anima mea – in oculis tuis / Mortuus est – senex – plenus dierum*. Takto separované části záhlavního citátu slouží jako uvozovací motivy následujících textových úseků (jakýchsi hlavních „kapitol“, tzv. *divizi*), jež jsou dále hierarchicky členěny (na „podkapitoly“, tedy *subdivize*).³¹

Ze schématu struktury kázání a formy důkazních postupů lze tušit, že se Jindřich z Vildštejna řadí k mendikantské exegetické škole,³² čemuž odpovídá i jeho řádová příslušnost. Lze u něj předpokládat vliv nejrůznějších kazatelských příruček, sbírek distinkcí a florilegií. Jindřichovo autorství tedy musíme chápat v kontextu středověké intertextuality.³³ Pohřební kázání je však svým obsahem

qui ab eo illustratur insignis Trinitatis,
qui in mundo dominatur omnibus creatis,
qui a Deo adamatur in liga caritatis,
qui cum sanctis deputatur et angelis beatis,
hic valens carus reputatur donis ex prefatis.

[...]et sic patet maior propositio tota exarata, quam pro tanto in huius collacionis aut sermonis exordio, venerabiles patres, declarandam premisi, quoniam dominus noster gloriosus, inclitus princeps, imperator in vita sua semper augustus, cuius nunc funeri presentí mente lugubri inter anxietatis lamenta corde gemebundo pius agimus exequias, ipsius animam Regi regum nostro domino Ihesu Salvatori devotissime commendantes, fuit dum viveret:

exaltatus regie sceptro dignitatis,
illustratus signaculo sancte Trinitatis,
ductor gratus in omnibus creatis,
cum sanctis deputatus et angelis beatis,
expiatus cruore Agni gratis.“ München, BSB, Clm 14256, fol. 60r–60v (ed. s. 204).

- 31 Formální strukturu Jindřichových sermonů blíže rozebírá H. BANSA, *Heinrich von Wildenstein*, s. 199–202.
- 32 K mendikantskému kazatelství blíže Louis-Jacques BATAILLON, *Early Scholastic and Mendicant Preaching as Exegesis of Scripture*, in: *Ad Litteram. Authoritative Texts and Their Medieval Readers*, Mark D. Jordan – Kent Emery (ed.), Notre Dame 1992 (*Notre Dame conferences in medieval studies* 3), s. 165–198; David L. D'AVRAY, *The Preaching of the Friars. Sermons Diffused from Paris before 1300*, Oxford 1985.
- 33 Na základě několika Jindřichem chybně atribuovaných citátů z otců a církevních učitelů vyzval Helmut Bansa, že jedním z pravděpodobných inspiračních zdrojů Jindřichovy kompilační tvorby bylo florilegium sepsané v druhé půli 13. stol. minoritou Janem z Walesu. H. BANSA, *Heinrich von Wildenstein*, s. 205, 209, 213. Další kazatelskou příručkou, z které

a dosahem sdělení dosti specifický subžánr (řadí se k tzv. příležitostné homiletice).³⁴ Stejně jako v kterémkoliv jiném tematickém sermonu, tak i v pohřebních kázáních předkládá exegeta (za použití různých citátů z Bible a autorit) část křesťanské doktríny a snaží se vytvářet exhortativní impulzy či přímo morální apely. Tématem pohřebních řečí většinou bývá korelace dobrého života a smrti; tedy to, jak má člověk žít, aby byl spasen.³⁵ Výklad tohoto morálního imperativu je ovšem ve funerální homiletice vizualizován na konkrétní osobě nebožtíka. Zesnulý vstupuje do výkladu jako potvrzovací faktor sdělovaných skutečností, jako příklad člověka, kterému se skutečně podaří dojít spásy. Tato jistota paradoxně nestojí v rozporu s komemorativním účelem proslovu, jenž má podnítit živé, aby se za zesnulého modlili. Pokusíme se nyní osvětlit, pomocí jaké narativní strategie vytváří Jindřich z Vildštejna tento nábožensky vzdělávací obraz a proč je onen obraz dobově vnímán jako skutečný a pravdivý.

Jindřich dost možná čerpal, se zdá být konkordance k dílu sv. Ambrože od Bartoloměje z Urbina. Rukopis tohoto díla, který patřil v druhé polovině 14. stol. kanonii augustiniánů kanovníků v Sadské a který se dnes nalézá v Knihovně Národního muzea pod signaturou XV A 4, nese na fol. 287v přípisek, jenž zřejmě poukazuje na skutečnost, že Jindřich z Vildštejna tuto knihu celou přečetl: „Henr[icus] Wild[e]n[stein] totum ad finem librum perlegit.“ Připsání této poznámky Jindřichovi z Vildštejna není zcela jednoznačné, neboť zkrácený zápis „Henr Wildn“ připouští i různé jiné způsoby čtení (např. Henricus Wildensis). Srov. Michal DRAGON – Lucie DOLEŽALOVÁ – Adéla EBERSONOVÁ (ed.), *Ubi est finis huius lidri deus scit. Středověká knihovna augustiniánských kanovníků v Roudnici nad Labem*, Praha 2015, s. 440; pod chybnou signaturou eviduje též Fratišek MICHÁLEK BARTOŠ, *Soupis rukopisů Národního muzea v Praze, Díl II.*, Praha 1927, s. 319, č. 3537.

- 34 K problematice pohřebního kazatelství zde za všechny uvedme alespoň tato díla: David L. D'AVRAY, *Comparative Study of the Memorial Preaching*, in: *Modern Questions about Medieval Sermons*, s. 195–215; IDEM, *Death and the Prince*; IDEM, *Sermon on the Dead*; Eva-Maria DICKHAUT (ed.), *Leichenpredigten als Medien der Erinnerungskultur im europäischen Kontext. Leichenpredigten als Quelle historischer Wissenschaften*, Bd. 5, Stuttgart 2014; Rudolf LENZ (ed.), *Leichenpredigten als Quelle historischer Wissenschaften*, Bd. 1–4, Köln – Wien 1975, Marburg 1979, Marburg 1984, Stuttgart 2004; Theodor WOLTERS DORF, *Zur Geschichte der Leichenreden im Mittelalter*, *Zeitschrift für praktische Theologie* 6, 1884, s. 359–365; Suzan POWELL – Alan J. FLETCHER, „In die Sepulture seu Trigintali“. *The Late Medieval Funeral and Memorial Sermon*, *Leeds Studies in English* 12, 1981, s. 195–228.
- 35 K problematice „dobré smrti“ blíže Rajner RUDOLF, *Ars moriendi. Von der Kunst des heilsamen Lebens und Sterbens*, Köln – Graz 1957.

Pohřební řečnictví (ať už pofánního či homiletického charakteru) využívá v obsahové rovině tři, původně antické, rétorické kategorie: *laudatio* (chvála zesnulého), *lamentatio* či *planktus* (nářek nad smrtí) a *consolatio* (útěcha z jisté spásy).³⁶ Tyto kategorie se účelně doplňují. Vytvářejí schéma ideálního jedince a jeho posmrtné odměny. Velice stručně bychom mohli souhrn rétorických motivů charakterizovat takto: Řečník předkládá idealizovaný obraz vladaře, který ztělesňuje dobré vlastnosti a který svým životem dává morální příklad. Je zde kladen velký důraz na vlastnosti, kterými panovník přispívá k jednotě křesťanského světa, a tak se stává garantem sociální rovnováhy. Ztráta takového vladaře vzbuzuje dle kazatele ve všech lítost, neklid a strach z dalšího vývoje. Nářek nad smrtí příkladného člověka je též nářkem nad ztrátou společenské záštity. Pro samotného nebožtíka však smrt představuje vysvobození, neboť panovník vysokých morálních kvalit bude jistě spasen a dostane se mu účastenství na Kristově kralování. Za svého života byl předurčen k vládě nad lidmi, nyní se stává de facto svatým králem, čímž završuje své vladařské poslání. Tolik tedy ve zkratce k obsahové stránce ustáleného narativu. Panegyrické schéma však samo o sobě ještě není důkazem o spáse člověka. Oslavná řeč přeci může být vymyšlená, a tudíž nepravdivá. K tomu, abychom pochopili pravdivostní relevanci sledovaného pramene, musíme vnímat jeho intertextový charakter jako klíč ke komunikačním kanálům středověké společnosti.

Dochované kazatelské texty Jindřicha z Vildštejna jsou z velké části kompilacemi biblických úryvků a citátů z autorit. Tím je verifikováno kazatelovo sdělení, neboť text na sebe váže autoritu Písma svatého a učitelů církve. Je třeba zde vycházet z dobového přesvědčení, že každé slovo zjeveného textu je samo o sobě

36 S těmito rétorickými kategoriemi pohřebního řečnictví zatím pracovali jako s analytickým schématem spíše autoři zabývající se novověkým kazatelstvím: Radmila PAVLÍČKOVÁ, *Triumphus in mortem. Pohřební kázání nad biskupy v raném novověku*, České Budějovice 2008; Miloš SLÁDEK, *Poznámky k problematice českých pohřebních kázání 16. a 17. století*, Literární archiv, Sborník Památníku národního písemnictví 27: Česká literatura doby baroka, 1994, s. 191–208, zde s. 196–199; Rudolf LENZ, *De mortuis nil nisi bene? Leichenpredigten als multidisziplinäre Quelle unter besonderer Berücksichtigung der historischen Familienforschung, der Bildungsgeschichte und der Literaturgeschichte*, Sigmaringen 1990, s. 161. Ve smutečných promluvách Jana z Jenštejna a Vojtěcha Raňkova z Ježova analyzovala tyto kategorie J. NECHUTOVÁ, *Epicedia na Karla IV.*

pravdivé, a to ve čtyřech významových rovinách.³⁷ Rekontextualizaci použitých citátů (jakési vytržení z původního kontextu) proto nelze vnímat dnešní optikou jako dezinterpretaci, nýbrž jako přenašení boží autority do kazatelova výkladu. Tvrzení opírající se (na základě slovní shody) o autoritu Písma nemůže být zcela nepravdivé. Například když dává Jindřich Karlovi IV. do úst rozloučení, které v Bibli řekl Jákob svým synům (*Hle, já zemřu, ale Bůh bude s vámi*, Gn 48,21),³⁸ neposouvá tím dle scholastického způsobu argumentace význam citátu. Ba naopak, dokazuje shodu Karlovy víry s praotcem Izraelitů. Toto interpretační východisko musíme mít po celou dobu na paměti, neboť skrze něj lze pochopit význam a dosah oslavné pohřební homiletiky. Konečně sám kazatel nás výslovně navádí k tomuto chápání, když píše: „Je třeba promýšlet, že tolik vznesených stavů duše nalézám ve svaté výmluvnosti, které tak půvabně souzní s naším pánem [myšl. s Karlem, pozn. autor].“³⁹

K oslavě zesnulého panovníka Jindřich používá dobové topoi. Karel je prezentován jako ochránce víry a církve, tedy *miles Christi*. On je ten, „který rozhojnil zbožnou úctu, kněze a klérus, kdo porazil vzbouřence i lítého nepřítele...“⁴⁰ Řečnické stylizace zde v podstatě souzní s reálnou církevní politikou Karla IV., která je charakteristickým rysem jeho vlády.⁴¹ Mnohem více než odraz skutečné

37 Významy doslovný (literní, historický), alegorický (obrazný), morální (tropologický), anagogický. K problematice scholastické biblické hermeneutiky blíže Johannes Baptist SCHNEIDER, *Die Bibel als wichtiges Material- und Formprinzip der Predigt des Hoch- und Spätmittelalters*, Codices manuscripti 4, 1978, s. 5–9; Henri de LUBAC, *Exégèse médiévale. Les quatre sens de l'Écriture*, Revue de l'histoire des religions, 158, 1960, s. 204–219; Amedeo MOLNÁR, *Písmo v rukou scholastiků. Poznámka o předhusitské biblické exegezi*, Křesťanská revue 20, 1953, s. 175–180; Beryl SMALLEY, *The Study of the Bible in the Middle Ages*, Oxford 1952.

38 „Omnibus autem baronibus et regni proceribus et cunctis principibus dicit: *En ego moriar et Deus erit vobiscum*, Gn 48,[21]“ München, BSB, Clm 14256, fol. 62r (ed. s. 210).

39 „Est considerandum, quod multas nobiles condiciones anime in sacro eloquio reperio, que eleganter competunt domino nostro[...]“ Ibidem, fol. 61r (ed. s. 207).

40 „[...]qui cultum Dei ampliavit, sacerdotes, clerum, qui rebelles expugnavit atque hostem ferum[...]“ Ibidem, fol. 63v–64r (ed. s. 216). Srov. kázání Jana z Jenštejna: *Řeči, jež měli při pohřbu císaře Karla IV. Jan Očko, arcibiskup Pražský, a Vojtěch Raňkův z Ericinia*, s. 424.

41 Blíže Zdeňka HLEDÍKOVÁ, *Karel IV. a církev*, in: Karolus Quartus. Sborník vědeckých prací o době, osobnosti a díle českého krále a římského císaře Karla IV., Václav Vaněček (ed.), Praha 1984, s. 137–155 (nověji in: Eadem, *Svět české středověké církve*, Praha 2010, s. 163–

politiky Karla IV. zde ovšem spatřujeme programové body panovníkovy mediální kampaně. Nedávné výzkumy Václava Žúrka ukázaly, na základě jakých atributů se ve veřejném prostoru utvářel idealizovaný obraz námi sledovaného panovníka.⁴² Zaslouhou básníků a kronikářů pracujících na Karlovu objednávku byl císař prezentován především jako moudrý a osvícený vladař. Tuto oficiální propagandu přejímá i Jindřich z Vildštejna, když o Karlovi píše: „zbožně se modlil a říkával: *Dej mi, Pane, moudrost, která sedí u tvého trůnu.* [Mdr 9,4] A tamtéž: *Sešli ji z tvých svatých nebes, od trůnu své slávy ji sešli, aby byla se mnou,* Pane, Mdr 9,[10]. A Pán mu na to odvětil: *Moudrost a vědění dám tobě,* II Par 1,[12]. Svým králům pak [Karel] řekl: *Milujte moudrost, abyste kralovali na věky,* Mdr 6,[22], neboť *já jsem žádal [Boha] a byl mi dán duch moudrosti. Ji jsem dal přednost před královstvími a trůny, bohatství jsem pokládal za nic ve srovnání s ní,* Př [má být Mdr 7,7–8].⁴³

Karlova moudrost bývá v dobové oslavné literatuře dále specifikována. Často se připomíná jeho učenost a láska ke vzdělání. V této souvislosti středověcí autoři uvádějí založení pražské univerzity a povýšení několika dalších škol v říši na vysoké učení jako příklad císařových intelektuálních sklonů.⁴⁴ Moudrý král měl též naslouchat dobrým rádcům. Nejvýraznějším prvkem této „image“ je

191); EADEM, *K otázkám vztahu duchovní a světské moci v Čechách ve druhé polovině 14. století*, ČsČH 24, 1976, s. 244–277 (nověji in: Eadem, *Svět české středověké církve*, s. 13–55); J. SPĚVÁČEK, *Karel IV.*, s. 490–502.

42 Václav ŽŮREK, „*Bůh tě vyzdvihl nad ostatní, a proto musíš být moudřejší než oni*“. *Obraz Karla IV. jako mudrce na trůně*, *DaS* 38/4, 2016, s. 18–21; IDEM, *Der Weise auf dem Thron. Zu einem wichtigen Aspekt des Herrschaftsstil Karls IV.*, in: Heilige, Helden, Wüteriche. Herrschaftsstile der Luxemburger (1308–1437), Martin Bauch – Julia Burkhardt – Tomáš Gaudek – Václav Žůrek (ed.), Wien – Köln – Weimar 2016 (Regesta Imperii – Beihefte: Forschungen zur Kaiser- und Papstgeschichte des Mittelalters 41), s. 325–339.

43 „*Quapropter devote precabatur dicens: Da mihi, Domine, sedium tuarum assitricem sapientiam* [Sap 9,4]. Item: *Mitte illam de celis sanctis tuis, usque coram te, Domine, Sap 9,[10]. Et Dominus sibi respondit: Sapientiam et scienciam dabo tibi,* II Par 1,[12]. Regibus autem suis dixit: *Diligite sapientiam, ut in perpetuum regnetis,* Sap 6,[22], quia ego optavi et datus est mihi sensus, usque illius, Prv [em. Sap 7,7].“ München, BSB, Clm 14256, fol. 62v (ed. s. 212).

44 Například Jan z Jenštejna ve své pohřební řeči nad Karlem IV. uvádí: „[...]studium Pragense fecit et quam plura collegia. Unde de eo dictum est: *Qui autem docti fuerint, fulgebunt quasi splendor firmamenti* [Dn 12,3].“ *Řeči, jež měli při pohřbu císaře Karla IV. Jan Očko, arcibiskup Pražský, a Vojtěch Raňkův z Ericinia*, s. 427–428.

ovšem obraz Karla IV. coby mírového panovníka. Víme sice, že Karel vedl mnoho válek a jeho politická praxe měla mnohem drsnější charakter, než jak ji prezentují doboví propagátoři, i přesto se topos mírotvůrce stal pevnou součástí Karlova dějinného obrazu. Jindřich z Vildštejna ve svém pražském pohřebním kázání vyzdvihuje tuto vladařovu osobnostní charakteristiku, když píše: „Neboť *moudrost je lepší než válečné zbraně* a kdo ji bude mít, všechno uchrání, Kaz 9,[18]:⁴⁵ Nazývá Karla „knížetem míru“,⁴⁶ který „...bránil a miloval mír. Věděl, že *mírumilovní jsou blahoslavení, neboť oni budou nazváni syny Božími* [Mt 5,9]:⁴⁷

Kazatel dále připomíná, že moudrost je Božím požehnáním, skrze které dostává panovník návod, jak správně vládnout: „*Protože jsi mu ty, Pane, vyšel vsříč štedrým požehnáním, na hlavu mu kladeš korunu z drahého kamení, Ž [20,4],* znamená moudrosti a vědění, kterými N [=Karel], dokud byl na živu, vládl a lidu takto pravil: *státy budou šťastné, budou-li je řídit filosofové, nebo budou-li se lidé je řídicí zabývat filozofií.* Boëthius, Filosofie utěšitelkou.⁴⁸ Motiv koruny jako odznaku Božího vyvolení tematizuje Jindřich z Vildštejna ještě několikrát,⁴⁹ přičemž za nejskvělejší považuje korunu nebeskou věčných radostí (tedy spásu).⁵⁰

Na oslavné strategie v pohřebních kázáních však nelze pohlížet pouze prizmatem charakteristického mediálního obrazu. Zesnulý vladař v těchto textech ztělesňuje obecný křesťanský ideál, pročez mu jsou připisovány všechny možné

45 „*Quia melior est sapiencia quam arma bellica et qui illam habebit, omnia obtinebit, Eccl 9,[18]*.“ München, BSB, Clm 14256, fol. 62v (ed. s. 212).

46 „[...]princeps pacis et patronus ad celi vadit Regem[...]“ Ibidem, fol. 64r (ed. s. 216).

47 „Ipsa N fuit princeps pacificus; pacem propugnavit et dilexit, sciens quoniam *beati pacifici, quoniam filii Dei vocabuntur* [Mt 5,9]“ Ibidem, fol. 65r (ed. s. 219).

48 „*Quoniam tu, Domine, prevenisti eum in benedictionibus dulcedinis, potuisti in capite eius coronam de lapide precioso*, in Ps [20,4], insignum sapiencie et sciencie, quibus N, dum viveret, eleganter pollebat. Populo namque ait: *Beatas fore res publicas, si eas studiosi sapiencie regerent, vel earum rectores studere sapiencie contingisset*, in Boecio, *De consolatione philosophie* [cf. CC SL 94, 7]“ Ibidem, fol. 62v–63r (ed. s. 212). Citát z Boëthia je parafrází Platónova výroku z Ústavy. V textu uvádím překlad Václava Bahnika z antologie: *Boëthius. Poslední Říman*, Praha 1982, s. 54.

49 München, BSB, Clm 14256, fol. 61r (ed. s. 206), 65r (ed. s. 219).

50 „Quapropter opto principi nostro virtutibus antedictis quadruplicem coronam; reposito autem a Deo, ut sit redimitus: corona inclita valde graciosa, corona gemmea fulva radiosa, corona celica felici gaudiosa[...]“ Ibidem, fol. 61r (ed. s. 206).

ctnosti. Jindřich z Vildštejna prezentuje Karla IV. též jako spravedlivého arbitra,⁵¹ který „správně soudil, jak nařizuje zákon Boží“.⁵² Nebožtík je dokonce nazýván ztělesněným „zákonem zástupů“,⁵³ a jako takový představuje garanci společenského řádu a jednoty. Dále byl Karel podle slov kázání velice mírným a pokorným člověkem, z čehož by si měli vzít všichni příklad. Zesnulý panovník prý „dobře věděl, že se Bůh staví proti pyšným, ale pokorným dává milost [Jk 4,6], neboť kde je pycha, tam je hanba, kde je však pokora, tam je moudrost [Př 11,2]. Proto [Karel] řekl: *ponížil jsem svou duši v pústu* [Ž 24,13]. A tak praví Pán [Bůh] skrze proroka: *Na něm spočine můj duch*, cožpak nejsou nad mírným, pokorným a bázlivým má slova? Iz [11,2]. A jelikož N [=Karel] nebyl jen takto pokorný, nýbrž vůbec nejpokornější, spočinul *nad ním duch moudrosti a rozumnosti, duch rady a bohatýrské síly, duch poznání a bázně před Hospodinem*, Iz [11,2–3]. Obdivuhodná pokora tohoto panovníka se zatřpytila i u římské kurie a ve Francii. Vždyť vedl za uzdu koně římského pontifika maje po pravé ruce jedoucího papeže. Vznesený a pokorný císař dokonce pěšky vedl koně [francouzského?] krále. Níže postaveným upřímně ukazoval znamení pokory, před kterým často oblékal biret, mitru, plášť a kapuci spásy. Velmi obdivuhodná a po všechny věky pamětihodná pokora tak slavného a vzneseného panovníka. Neboť dobře věděl, že *kdo se povyšuje, bude ponížen* [Lk 14,11], ale *duchem poníženého nadejde sláva* [Př 29,23].“⁵⁴

51 „Ipse revera fuit *iustus dominus et iusticias dilexit, equitatem vidit vultus eius*, Ps 10,[8]. Sciebat namque N, quod *iusticia perpetua est et immortalis*, iniusticia autem mortis adquisicio, Sap [1,15]. Eapropter suis fidelibus dixit: *Diligite iusticiam, qui iudicatis terram*, Sap 1,[1]. Quia iusticia, ut ait Cassiodorus [cf. CC SL 78, 32] super illud Ps [14,2]: »*Qui ingreditur sine macula et operatur iusticiam?*« *Iusticia non novit patrem nec matrem, veritatem novit, personam non acceptat, Deum imitatur.*“ Ibidem, fol. 63r (ed. s. 212–213).

52 „[...]rectum iudicavit, ut Dei mandat lex[...]“ Ibidem, fol. 64r (ed. s. 216).

53 „[...]gregum lex a nobis iam migravit[...]“ Ibidem, fol. 64r (ed. s. 216).

54 „Novit namque bene, quod *superbis resistit Deus, humilibus autem dat gratiam* [Ia 4,6]. *Quia ubi superbia, ibi et contumelia; ubi autem humilitas, ibi et sapiencia* [Prv 11,2]. Unde dixit: *Humiliavi in ieiunio animam meam* etc. [Ps 34,13]. Hic Dominus per prophetam ait: *Super quem requiescet Spiritus meus, nisi super mitem et paventem verba mea?* Is [11,2]. Et quia non tantum humilis N sed humillimus fuit, requievit *super eum spiritus sapiencie et intellectus*, usque *timoris Domini*, Is [11,2–3]. Admiranda tanti principis humilitas refulsit in Romana curia et in Francia. Duxit namque equum per frenum Romani pontificis seu dextravit papa sedente. *Humilis nobilis cesar pedester equum duxit regis. Se inferioribus ingenue*

O císařově aktu pokory v roce 1368, kdy pěšky uvedl jedoucího papeže Urbana V. do svatopetrského chrámu v Římě, víme i z jiných pramenů,⁵⁵ ovšem obdobné gesto vůči králi (snad francouzskému, jak vyplývá z kontextu) uvádí pouze Jindřich z Vildštejna. Takovýchto pasáží, v nichž autor líčí konkrétní události z dob Karlovy vlády, bychom však v pohřebních kázáních mnoho nenašli. Životopisné informace totiž nemohou být kvůli své konkrétnosti formulovány prostřednictvím svatých textů, tudíž nemají pro středověkého exegetu takovou argumentační sílu jako obecné kompilační fráze. Jsme zde konfrontováni se zcela opačným vnímáním důkazního procesu, než jak ho chápeme dnes. Příběh o Karlově pokorném vystupování vůči papeži se Jindřichovi sice hodil coby trefný příklad, ovšem postrádá přítomnost potvrzujícího slova Božího. Středověký kazatel dává ve většině případů přednost obecnému před konkrétním.⁵⁶

Oblíbeným motivem pohřebního kazatelství je ztotožnění zesnulého s některou biblickou postavou. Jindřich kupříkladu nazývá Karla Mojžíšovým jménem: „Náš pán N [=Karel] dokonal svůj život, jak nařizuje nebeský zákon, neboť je mrtev. Zemřel Mojžíš, služebník Hospodinův, dle Boží výpovědi, Dt [34,5].“⁵⁷ K podobnému připodobnění se uchýlil i Jan z Jenštejna, který ve své pohřební řeči mluví o Karlovi jako o Eliášovi, jenž před svým výstupem na nebesa předal prorockou legitimitu svému nástupci Eliášovi, jímž je zde myšlen král Václav IV.⁵⁸ Podobných symbolických obrazů bychom našli v pohřební homile-

humilitatis exemplar ostendebat, quibus sepe byretum, mitram, capellum et capucium salutatis deposuit. Multum mirabilis et in omni evo memorabilis tam gloriosi supremi principis humilitas. Noverat namque bene, quod *qui se humiliat, exaltabitur* [Lc 14,11] *et humilem spiritu suscipiet gloria* [Prv 29,23].“ Ibidem, fol. 65r (ed. s. 220).

55 *Kronika Beneše Krabice z Veitmile*, FRB IV, Josef Emler (ed.), Praha 1884, s. 457–548, zde s. 539.

56 K tomu blíže David L. D'AVRAY, *Method in the Study of Medieval Sermons*, in: *Modern Questions about Medieval Sermons*, s. 3–29, zde s. 4–5; IDEM, *Sermon on the Dead*, s. 186–188.

57 „Quod N, princeps noster, vitam consumavit, ut iubet celi Rex, quia mortus est. *Mortus est Moyses, famulus domini, iubente Deo*, Dt [34,5].“ München, BSB, Clm 14256, fol. 64r (ed. s. 216).

58 „[...] *et ascendit Helias per turbinem in celum*, id est pater eius, serenissimus dominus noster imperator sepius nominatus; Heliseus, id est serenissimus [dominus] rex noster Wenceslaus, videbat et clamabat: *Pater mi, pater mi currus [Israhel] et auriga eius. Et non vidit eum amplius, id est, quia mortuus fuit* [...] [cf. IV Rg 2,11–12].“ *Řeči, jež měli při pohřbu císaře Karla IV.*

tice vícero. Uvedené příklady však dostatečně vykreslují charakter *laudatio*. Přejdeme tedy k dalšímu rétorickému postupu, kterým je *lamentatio* čili *planktus*.

Ztráta skvělého vladaře, jenž zaručoval mír, spravedlnost a společenskou rovnováhu, působí Jindřichovi velký smutek. Upozorňuje truchlící auditorium, že všichni utrpěli velikou ztrátu,⁵⁹ pročež je třeba nebožtíka oplakávat. Pláč je projevem lítosti a lítost je mocnou zbraní dobra proti silám zla. Řečník si půjčuje údajná slova sv. Jeronýma⁶⁰ a spolu s ním vyzývá slzu lítosti jako přímluvkyni u posledního soudu: „*Ó ponížená slzo, tvá je moc, tvé je království. Neboj se, není nikoho, kdo by ti znemožnil předstoupit před soudní tribunál. Žalobcům tvých přátel uložíš mlčet. Pokud sama vstoupíš k soudu, naprázdno se nevrátíš.*“⁶¹ Nalézáme zde také charakteristický prvek smuteční rétoriky – výčet biblických či historických postav, které želely ztráty blízkého člověka:⁶² „Ráchel oplakávala své syny,

Jan Očko, arcibiskup Pražský, a Vojtěch Raňkův z Ericinia, s. 430. David L. D'Avray vysvětluje tyto motivy ztotožnění nebožtíka s biblickou postavou (na příkladu papeže Inocence IV. coby Árona) jako imaginativní impulz směrem k posluchačům, jehož pomocí řečník kóduje své sdělení do známých příběhů. S recipientem kazatel sdílí komunikační kanál konkrétního biblického sdělení, k jehož pochopení je ovšem nutné znát obsah daného biblického příběhu. D. L. D'AVRAY, *Sermon on the Dead*, s. 191.

- 59 „Et quia tot et tanta bona in augusto N amisimus, lamentari et plorare debemus, quia *cecidit corona capitis nostri. Heu nobis, quia peccavimus*, Ier [em. Lam 5,16]. De morte conquerentes dicere possumus: *Spoliavit me gloria mea et abstulit coronam de capite meo, destruxit me undique et pereo*, Iob 19,[9].“ München, BSB, Clm 14256, fol. 64r–64v (ed. s. 217).
- 60 Jedná se o text pseudo-Jeronýmovy modlitby. Chybou atribuci tohoto i některých jiných citátů převzal Jindřich zřejmě z florilegia Jana z Walesu, jak blíže rozebírá H. BANSÁ, *Heinrich von Wildenstein*, s. 209. Srov. výše, pozn. č. 33.
- 61 „Unde beatus Ieronymus in epistola ait: *O humilis lacrima, tua est potencia, tuum regnum. Non est, qui te vetet accedere tribunal iudicis, non vereris, accusatoribus amicorum tuorum silentium imponis, si sola intraveris, vacua non redibis.*“ München, BSB, Clm 14256, fol. 62r (ed. s. 209–210).
- 62 Příklady nářku biblických a historických postav nad svými bližními představují hojně používaný rétorický motiv, který ve svých pohřebních prosloveh s jistými obměnami použili i Jan z Jenštejna a Vojtěch Raňkův z Ježova (*Řeči, jež měli při pohřbu císaře Karla IV. Jan Očko, arcibiskup Pražský, a Vojtěch Raňkův z Ericinia*, s. 425, 438). Oba zmínění řečníci opsali tuto pasáž z listových formulářů Petra z Blois, jak poukázala J. NECHUTOVÁ, *Epicedia na Karla IV.*, 167. Jindřich z Vildštejna svůj inspirační zdroj v tomto případě explicitně neuvádí. Probadat recepce topických námětů tohoto druhu v obecné rovině zůstává úkolem do budoucna. Vzhledem ke značným textovým rozdílům bude nutné provést podrobnou srovnávací analýzu co nejšířšího vzorku funerálních pramenů a dopátrat se původu těchto stereotyp-

Josef svého otce, dcera Iepte své panenství, Zuzana nespravedlivý rozsudek, Magdaléna Krista, Kristus Lazara. A cožpak neoplakáváš nejdražšího pána, slovatného vládce, nejslavnějšího krále, řádného císaře, nejkřesťanštějšího imperátora? Jak kdokoliv z nás by řekl spolu s prorokem: *Pláču nad tím, z očí se mi řinou slzy, neboť vzdálen je ode mě utěšitel*, Pl 1,[16]. *Kdo poskytne mé hlavě vodu a očím zdroj slzí?* Jr 9,[1].⁶³

Sám zesnulý vladař však nenaříká. Naopak, raduje se ze zaslouženého odpočinku a z blaženosti.⁶⁴ *Consolationes* pohřebních kázání často používají obrazná vyjádření typu, že se zesnulý konečně odebere z bídy do blahobytu, z vězení tohoto světa na svobodu a podobně.⁶⁵ Jan z Jenštejna ve svém proslvu dokonce explicitně uvádí, že se Karel IV. stává „svatým“, není ho však třeba kanonizovat zde na zemi, neboť bude oslaven samotným Bohem.⁶⁶ Tuto pasáž musíme pochopitelně vnímat v mezích teologicky opodstatněného svátostného stavu kaž-

ních rétorických figur. Je pozoruhodné, že obsahově obdobná *loci communes* přežívají v pohřebním řečnictví až hluboko do novověku. Viz např. kázání nad panem Bohuslavem Kořenským z roku 1643, jež vydal Miloš Sládek in: *Malý svět jest člověk aneb Výbor z české barokní prózy*, Miloš Sládek (ed.), Jinočany 1995, s. 206.

63 „Rachel ploravit filios suos, Ioseph patrem suum, filia Iepte virginitatem suam, Susanna iniquam sentenciam, Magdalena Christum, Christus Lazarum. Et non ploras dominum graciosum, principem inclitum, regem gloriosum, cezarem dignissimum, imperatorem christianissimum? Ut nostrum quilibet dicat cum propheta: *Idcirco ego plorans et oculus meus deducens aquam, quia longe factus est a me consolator*, Tre 1,[16]. *Quis ergo dabit capiti meo aquam et oculis fontem lacrimarum?* Jer 9,[1].“ München, BSB, Clm 14256, fol 62r (ed. s. 210).

64 „[...]N dicere potuit cum apostolo: *Cupio disolvi et esse cum Christo* [Phil 1,23]. *Quapropter subdit ibidem Ambrosius [cf. PL 14, 547]: Omnisfaria igitur mors est bonum; et quia compugnancia dividit, ne se invicem impugnent; et quia portus quidam est eorum, qui magne vite istius iactati salo fide quietis stationem requirunt[...]*“ Ibidem, fol. 64v (ed. s. 218).

65 D. L. D'AVRAY, *Comparative Study of the Memorial Preaching*, s. 202.

66 „Et non miremini, reverendissimi patres, quod beatum et sanctum ipsum nominaverim, cum in veritate beatus vel sanctus reputari debeat. [...] Non restat aliud, quam quod beatus faciat eum in terra, id est utique in hoc mundo eum canonicare deberet, quia utique in celo sanctus existit.“ *Řeči, jež měli při pohřbu císaře Karla IV. Jan Očko, arcibiskup Pražský, a Vojtěch Raškův z Ericinia*, s. 429–430. Jinde: „Cum igitur de salute eius spem certissimam habemus.“ Ibidem, s. 425. Jan z Jenštejna také formou distinkcí vyjmenovává sedm důvodů, proč Karla lze nazývat svatým: 1) byl pomazán; 2) byl vznešený a vyvolený k vládě nad Římským impériem; 3) ctil svatě a sbíral relikvie; 4) v mládí měl několik vidění ve spánku, která se splnila, tedy byly na něm učiněny zázraky; 5) silně plakal, když přijímal eucharistii; 6) pravidelně se modlil kanonické hodinky a často se účastnil mešní liturgie; 7) dostalo se mu všech sedmi

dé spasené duše, nikoliv jako náznak pokusu o Karlovo pozemské svatořečení.⁶⁷ Nezapomínejme zde na exhortativní rozměr kázání, neboť právě v části *consolatio* je posluchačům připomínáno, že i oni, budou-li následovat dobrých příkladů, mohou dojít spásy. Sám Karel IV. oslovuje ústy Jindřicha z Vildštejna pozůstalé, když „říká: *Nebojte se, brzy vyjdete a Pán bude s vámi* [II Par 20,17], neboli bude s vámi spása“.⁶⁸ Řečník nechává jakoby ze záhrobní promlouvav zesnulého vladaře, který už brzy pozná slávu nebeskou a může poučit pozůstalé. Na bázi biblické kompilace zde kazatel vytváří dlouhé promluvy mezi mrtvým a živými, čímž vrcholí spirituální vazba dvou světů, zprostředkovaná Písmem svatým a osobou kazatele.

Císař Karel IV., „syn slavného krále Jana, potomek svatých císařů Jindřicha a Karla,⁶⁹ se loučí s živými. „Nebot je záhodno, aby se rozloučili ti, kteří spěchají do dalekých krajin, tak nám může [císař] říci slovy sv. Jana Zlatoustého z kázání O laskavosti: *Loučím se, přátelé moji, loučím se a proste za mě Boha, neboť spěchám na poslední cestu, kterou jsem nikdy nešel a do míst vzdálených, v kterých jsem nikdy nebyl a do onoho věku duší, z kterého není návratu*. My bychom mu však odpověděli: *Hospodin bude chránit tvé vycházení a vcházení nyní i na věky*, Ž [120,8]. Sám N [=Karel] by nám odpověděl: *Je čas, abych vstoupil k tomu, který mě poslal* [Tob 12,20]. *Nebudte zarmouceni* [Neh 8,10], aby nebylo zmateho vaše srdce. Prosím za vás Otce, aby vás chránil. Nejjasnějšímu potom králi našemu Václavovi říká: *Můj synu, poslouchej otcovo kárání a matčíným poučováním neopovrhuj. Budou ti půvabným věncem na hlavě a nábrdelníkem na tvém brdle*, Př 1,[8]. Syn poté nechť odpoví: *Pane, stalo se, jak jsi rozkázal*, Lk 9 [má být 14,22]. Také: *Stále dělám, co se líbí jemu* [Jan 8,29]. Králi pak s jeho bratry [říká]: *Vy, děti, horlivě zastávejte Zákon a buďte hotovi dát své životy za smlouvu našich otců. Mějte na paměti činy, které vykonali ve své době vaši otcové, a získáte si velkou slávu a jméno navěky*, I Mak 2,[50–51]. Poté říká všem pánům, předákům

svátosti: křtu, biřmování, manželství, svěcení, přijímání eucharistie, zpovědi a pomazání nemocných. Ibidem, s. 429.

67 Blíže rozebírá J. NECHUTOVÁ, *Epicedia na Karla IV.*, s. 166.

68 „Ait: *Nolite timere, cras egrediemini et Dominus erit vobiscum* [II Par 20,17], vel illud erit vobis salus[...]“ München, BSB, Clm 14256, fol. 64v (ed. s. 218).

69 „Ap [22,16]: *Ego sum genus et radix David*. Ego Karolus, filius illustris regis Iohannis, ego nepos divorum Henrici et Karoli imperatorum[...]“ Ibidem, fol. 64v (ed. s. 217).

království a mnohým knížatům: *Hle, já zemřu, ale Bůh bude s vámi*, Gn 48,[21]. A my bychom řekli: *Hospodin nechť tě chrání ode všeho zlého, Pán at chrání tvoji duši*, Ž [120,7]. A on by nám odpověděl: *Zaradoval jsem se, když mi řekli: půjdem do Hospodinova domu*, Ž [121,1].⁷⁰ Duše Karla IV. se tímto aktivním komunikačním vstupem nadobro loučí se světem živých a vladařský génius opouští císařovo tělo.

Jak již bylo předesláno, Bible a citáty z autorit plní verifikační roli celého oslavného textu. Panegyrik v podobě kázání nemůže být vnímán jako obyčejný lidský výtvar. Jde přeci o biblickou exegezi. Prizmatem naší moderní racionality bychom řekli, že Jindřich z Vildštejna přispívá k dobovému mediálnímu obrazu Karla IV. a značně panovníka idealizuje. Vytváří jakýsi oslavný konstrukt. V sociálně-komunikačních standardech pozdního středověku to ovšem neplatí. Kazatel si nevymýšlí. Vše nachází v Bibli a ve spisech církevních učitelů. Svou kompilační práci nevnímá jako dezinterpretaci, nýbrž jako rétorickou konstrukci pravdivosti. Zcela běžně vytrhává věty z jejich původního kontextu a zasazuje je do kontextu jiného, neboť pravda pro něj spočítá v samotných slovech, zatímco kontext je těmito slovy druhotně utvořen. Citát tudíž nefunguje jako pomocný argumentační nástroj, nýbrž jako přímý původce sdělovaných skutečností. Proti tomu bychom mohli namítnout, že mnohé části kázání jsou tvořeny Jindřichovým vlastním komentářem a veršovanými pasážemi, s jejichž pomocí kazatel roz-

70 „Quia moris [est] ad longinquas regiones properancium caris valedicere et notis, ideo nobis sub typo dicere potest illud Crisostomi in sermone *De paciencia* [cf. PG 60, 726]: *Valete, amici mei, valete et pro me Deum exorate; iter enim pergo extremum, quod numquam ambulavi et in regionem longinquam, in qua numquam fui et ad aliud seculum animarum, unde nullus est reversus. Hec ille. Nos vero sibi dicamus: Dominus custodiat introitum tuum et exitum tuum ex hoc nunc et usque in seculum*, in Ps [120,8]. Ipse autem nobis respondeat N: *Tempus est, ut revertar ad eum, qui me misit* [Tob 12,20]. *Nolite contristari* [Neh 8,10], nec conturbetur cor vestrum. Rogo pro vobis Patrem, ut ipse vos custodiat. Serenissimo autem regi nostro Wenceslao dicit: *Audi, fili mi, disciplinam patris, usque collo tuo*, Prv 1,[8]. Filius autem respondeat: *Domine, factum est, ut imperasti*, Lc 9 [em. 14,22]. Item: *Que placita sunt ei, facio semper* [Io 8,29]. Regi autem cum fratribus suis: *Nunc ergo, o filii, emulatores estote legis Dei, usque eternum*, I Mcc 2,[50–51]. Omnibus autem baronibus et regni proceribus et cunctis principibus dicit: *En ego moriar, et Deus erit vobiscum*, Gn 48,[21]. Nos autem dicamus: *Dominus custodiat te ab omni malo, custodiat animam tuam Dominus*, Ps [120,7]. Et ipse nobis respondeat: *Letatus sum in his, que dicta sunt mihi: in domum Domini ibimus*, in Ps [121,1]“ Ibidem, fol. 62r (ed. s. 210–211).

děluje a strukturuje svou promluvu (např. *divisio thematis*, či veršované části *prothematu*). Jelikož jsou sledovaná kázání dochovaná ve formě řečnických konceptů, pronášel toho navíc Jindřich z kazatelny zřejmě ještě mnohem více, než si zapsal a než se dochovalo v redakčně upraveném rukopisu. Proslovy tedy nepředstavovaly stoprocentní kompilaci. Zde je ovšem nutné uvědomit si, že kazatel není v pravém smyslu autorem svého textu. Výklad Písma svatého skládá i pronáší pod ochranou Boží moudrosti a prozřetelnosti.⁷¹ Na tuto skutečnost nás výslovně upozorňují *exordia* scholastických tematických sermonů, v kterých dochází k přímé výzvě Boha, aby použil kazatele jako svůj nástroj k vylíčení pravého významu Písma. Tak činí i Jindřich z Vildštejna, když na začátku svého pražského kázání píše: „Rozjímám o prozřetelnosti toho, který jest *Pán moudrosti*, který dává *zvěstujícím slovo v mnohé ctnosti* [Ž 67,12]. Říká svým žákům: Pak tedy *budete stát kvůli mně před vládci a králi, abyste před nimi vydali svědectví. Ale dříve musí být evangelium kázáno všem národům. A až vás povedou před soud, nemějte předem starost, co budete mluvit* [Mk 13,9–10]. Sám přeci řekl Mojžišovi, Ex 3 [má být 4,12]: *Já budu v tvých ústech a budu tě učit, co máš říkat. Hle, dal jsem svá slova do tvých úst*, Jr 1,[9], a *co Ti poručím, řekni jim* [Jr 1,7].“⁷² Kazatel je podle této logiky pouhým prostředníkem zjevené pravdy. Bůh vede jeho myšlenky i slova.

Přistoupíme-li na toto interpretační východisko, pochopíme celý morálně exhortativní účel pohřebního sermonu. Jako v kterémkoliv jiném kázání, tak i zde Jindřich z Vildštejna přiblížil obecně přijímanou náboženskou skutečnost; v tomto případě představu o ctnostném křesťanském životě, který zakládá oprávněnou naději na spásu duše. Přetlumočil tak v katolické etice inherentní stanovisko o království nebeském, které je odměnou za řádně prožitý život.⁷³ Faktický

71 Rozebírají Carolyn MUESSIG, *Sermon, Preacher and Society in the Middle Ages*, JMH 28, 2002, s. 73–91, zde s. 86; Carlo DELCORNO, *Medieval Preaching in Italy (1200–1500)*, in: *The Sermon*, Beverly Mayne Kienzle (ed.), Turnhout 2000, s. 449–559, zde s. 486–487.

72 „Considerans de clemencia illius, qui est *scienciarum Dominus*, dans *verbum ewangelizantibus virtute multa* [Ps 67,12]. Dicit suis discipulis: *Dum steteris ante reges et presides, usque quid loquamini* [Mc 13,9–10]. Ipse enim Moysi dixit, Ex 3 [em. 4,12]: *Ego ero in ore tuo et docebo te, quid loquaris. Ecce dedi verba mea in ore tuo*, Jer 1,[9], *et que mandabo tibi, loqueris ad eos* [Jer 1,7].“ München, BSB, Clm 14256, fol. 60r (ed. s. 203).

73 Jindřich sám používá pro smrt označení „odměna“. V prothematu litomyšlského kázání cituje sv. Ambrože, *De bono mortis* (PL 14, 584) a uvádí: „*Dux ipse nisi confecto prelio non sumit*

dosah této věroučné skutečnosti byl ovšem demonstrován na konkrétním případě zesnulého monarchy. Dále došlo k potvrzení společenského pořádku, když Bůh ústy Jindřicha z Vildštejna pochválil Karlovo kralování. Toto svědectví snad mohlo rezonovat ve smuteční atmosféře zimní Prahy a Litomyšle roku 1378 o to intenzivěji, v oč větším zmatku se nacházela čerstvě rozštěpená církev. Odchod garanta sociálního řádu mohl být kladen do kontextu s dvoupapežstvím a začínající krizí dosavadních společenských autorit (jakkoliv je tento náš pohled ovlivněn znalostí pozdějšího historického vývoje). Moderní racionalita zřejmě není schopna zcela pochopit spirituální rozměr mediální komunikace 14. století. Můžeme se ovšem alespoň domnívat, že takto vnímaný komunikační kanál fungoval jako stabilizátor společnosti, do které aktivně promlouval Bůh. Narativem pohřebního kázání, v jehož středu stál spasený jedinec, dávala vyšší moc lidem jasný návod k dobrému křesťanskému životu a vzbuzovala v nich naději. Na rozdíl od legendy, která líčí příkladný život dávno mrtvého svěťce, však pohřební kázání mluví o člověku, kterého si lidé ještě pamatují a jehož tělo (v případě Jindřichova pražského proslovu) spočívá vedle hřímajícího kazatele. Tato skutečnost má nepochybně silný psychologický a duchovní dopad. Morálně povzbudivý rozměr kázání je v případě smutečních proslovů maximalizován.

„Smrt pohltila velikého krále, jak je na pohled zřejmé.“⁷⁴

lauream, nec miles arma deponit, nec stipendi mercedem adipiscitur, nisi hoste superato. Mors igitur stipendiorum plenitudo, summa mercedis, gracia remissionis. Ibidem, fol. 63v (ed. s. 215).

74 „[...]magnum regem mors prostravit, ut lucet in aspectu[...]“ Ibidem, fol. 64r (ed. s. 216).

Glorification of Charles IV in the funeral sermons of Henry of Wildenstein as an example of the morally exhortative scope of funeral homiletics

This article looks at the issue of the posthumous presentation of Charles IV in two funeral sermons given by the preacher Henry of Wildenstein (Henricus de Wildenstein, OFM). The first of these was delivered during days-long funeral festivities on 14th December 1378 in the Lesser Quarter's Church of Our Lady Beneath the Chain, with the second delivered on 30th December of the same year in Litomyšl Cathedral during memorial exequys. Although their words are linked to an important historical event, they have not previously been subject to much animated expert debate. The article's author investigates the formal aspect of these sermons and demonstrates that they provide a narrative whose official objective is biblical exegesis, i.e. an interpretation of the Holy Scriptures. At the same time, however, they were celebratory speeches which utilised numerous Bible quotations and Church teachings to depict the late sovereign as the ideal monarch, someone who would be saved. The author analyses the different topoi in the oration (panegyric), and taking account of theories of late scholastic Biblical exegesis notes the religiously exhortative (encouraging) function of the sermons. The author interprets the idealised image of Charles IV in the funeral sermons as an extraordinarily effective means for depicting the general moral and religious imperative for a so-called "good life", which establishes the hope of posthumous salvation.

VÁCLAV Z DRÁCHOVA JAKO OFICIÁL PRAŽSKÉHO ARCIBISKUPSTVÍ*

JINDŘICH MAREK

Wenceslas of Dráčov as Archdiocese of Prague official:

This article looks at a form written up in a manuscript at the town library in Bautzen (Stadtbibliothek Bautzen), which contains judgements in matrimonial disputes passed in Prague in 1432, as administered by Wenceslas of Dráčov as an official of the Archdiocese of Prague. As an important Hussite, Wenceslas was a contemporary and colleague of John of Rokycany. It appears he was assigned the role of official in 1429 by Archbishop of Prague, Conrad of Vechta, who became a Hussite in 1421, and Wenceslas fulfilled the role until at least 1437 when the church administration in Prague was in the control of the moderate Hussite party. The published text is unique in the fact that it provides an insight into the daily goings on of the Utraquist Church administration shortly after the Archbishop Conrad of Vechta's death in terms of dealing with matrimonial disputes. The appendix to the study provides the full text of the form.

Key words: Church administration, Utraquism, Archdiocese of Prague Officialiate, matrimonial disputes, editions, Wenceslas of Dráčov, 15th century

V literárních rukopisech někdy nacházíme opisy diplomatického materiálu, který se dodnes nedochoval. Tak v rukopisu Městské knihovny v Budyšině (Stadtbibliothek Bautzen) je zapsán formulář s rozsudky v manželských sporech vedných v Praze roku 1432, které soudil Václav z Dráchova jako oficiál pražského arcibiskupství.¹ Tento významný husita byl současníkem a spolupracovníkem Jana Rokycany.² Spolu s ním se v roce 1415 stal bakalářem a v roce 1430 mistrem

* Tento článek vznikl na Univerzitě Karlově v rámci programu PROGRES Q09: Historie – Klíč k pochopení globalizovaného světa.

- 1 Bautzen, Stadtbibliothek, sign. 8° 9, ff. 335r-338r. Srov. popis rukopisu: Thomas KR-ZENCK, *Die Bautzener Hussitica der ehemaligen Gersdorfschen Bibliothek*, Studie o rukopisech 31, 1995–1996, s. 153–178, zde s. 176–177.
- 2 K jeho životu a dílu: František M. BARTOŠ, *Václav z Dráchova*, JSH 8, 1935, s. 78–86; Jindřich MAREK, *Husitské postily připisované M. Václavovi z Dráchova*, in: *Miscellanea Oddělení rukopisů a starých tisků 18, 2003–2004*, s. 4–144 (článek vychází z autorovy diplomové práce *Václav z Dráchova* obhájené na Katedře pomocných věd historických a archivního stu-

na artistické fakultě pražské univerzity.³ Od roku 1433 je doložen jako kazatel v Betlémské kapli, po nuceném vyhnání v Lounech v letech 1440–1448 také jako její správce.⁴ Vedle univerzitní činnosti se také podílel na vyjednávání s tábory a s koncilem a ve třicátých letech je uváděn právě jako oficiál pražského arcibiskupství.⁵ Roku 1437 neúspěšně kandidoval za Rokycanovu stranu na správce duchovenstva.⁶ Z jeho literárního díla se zachovalo několik postil, výklad Desatera založený na starším díle Jakoubka ze Stříbra, výklad části Žaltáře a drobný spisek o zповědi.⁷

dia FF UK v roce 2003); IDEM, *Betlémský kazatel Václav z Dráčkova. Kazatelské rukopisy a otázky jejich zpracování*, in: Jakoubek ze Stříbra. Texty a jejich působení, Ota Halama – Pavel Soukup (edd.), Praha 2006, s. 257–271; IDEM, *Pražská měšťanka Dorota mydlářka a knihy v husitské Praze*, *Studia mediaevalia Bohemica* 9, 2017, odevzdáno do tisku; IDEM, *Major Figures of Later Hussitism*, in: *A Companion to the Hussites*, Michael Van Dussen – Pavel Soukup (edd.), Leiden – Boston 2019, odevzdáno do tisku.

- 3 *Liber decanorum facultatis philosophicae universitatis Pragensis, ab anno Christi 1367 usque ad annum 1585 I*, Pragae 1830, s. 435, 436; *Liber decanorum facultatis philosophicae universitatis Pragensis, ab anno Christi 1367 usque ad annum 1585 II*, Pragae 1832, s. 8, 9, 11; srov. též Václav Vladivoj TOMEK, *Dějepis města Prahy IX*, Praha 1893, s. 357.
- 4 Josef TEIGE, *Základy starého místopisu pražského I/II*, Praha 1915, č. 80, s. 812; Václav Vladivoj TOMEK, *Dějepis města Prahy V*, 2. vyd., Praha 1905, s. 250.
- 5 Karl Adolf Konstantin HÖFLER, *Geschichtschreiber der husitischen Bewegung in Böhmen I*, Wien 1856, s. 49; IDEM, *Geschichtschreiber der husitischen Bewegung in Böhmen II*, Wien 1865, s. 728–729, 805, 811–812, 818; František PALACKÝ (ed.), *Monumenta conciliorum generalium seculi decimi quinti I*, Vindobonae 1857, s. 602, 662, 776, 781, 802, 824, 834, 837, 838, 842, 848, 849.
- 6 F. PALACKÝ (ed.), *Monumenta conciliorum*, s. 866. Václav Vladivoj TOMEK, *Dějepis města Prahy VI*, 2. vyd., Praha 1906, s. 29–30; František M. BARTOŠ, *Husitská revoluce II. Vláda bratrstev a její pád 1426–1437*, Praha 1966, s. 210; František KAVKA, *Poslední Lucemburk na českém trůně. Králem uprostřed revoluce*, Praha 1998, s. 243–244.
- 7 Pavel SPUNAR, *Repertorium auctorum Bohemorum protractum idearum post Universitatem Pragensem conditam illustrans II*, Warsaviae – Pragae 1995, s. 89–93, č. 125–134. K jednotlivinám srov. Jindřich MAREK, *Husitský výklad Žalmů v rukopise Národní knihovny ČR XIII G 25*, *Studie o rukopisech* 37–38, 2007–2008, s. 3–23; Jiří KEJŘ, *Summae confessorum a jiná díla pro foro interno v rukopisech českých a moravských knihoven*, Praha 2003, s. 116–117; IDEM, *Husitské učení o pokání a zповědi*, *Husitský Tábor* 15, 2006, s. 35–70, přetištěno též in IDEM, *Z počátků české reformace*, Brno 2006, s. 49–84, k Václavovi z Dráčkova zde s. 70–72.

Chceme-li se zamyslet nad Václavovou funkcí v utrakvistické církevní správě a náplní jeho činnosti, je třeba se nejprve zabývat podobou utrakvistické církevní správy a zejména odvozeností jejích organizačních forem od těch běžných v katolické církvi. Poté, co pražský arcibiskup Konrád z Vechty přestoupil na jaře 1421 k husitství, prodělala církevní správa v Čechách významnou proměnu motivovanou zájmy jednotlivých aktérů.⁸ Konrád při svém přestupu přislíbil s pomocí mistrů pražské univerzity doporučených pražskými měšťany svolávat pravidelné synody.⁹ Podle svědectví pramenů tehdy předal na zemském sněmu v Karolinu „konzistorní pečeť“ zástupcům stavů a prohlásil, že přistupuje ke čtyřem článkům.¹⁰ Není zcela jasné, která pečeť je zde míněna, protože vlastní pečeti v předhusitské době disponoval jak generální vikariát, tak oficiálát a pojem „konzistor“ tehdy nebyl užíván. Zaměříme-li se na osudy těchto předhusitských typářů, je na základě pramenů zřejmé, že husité se zmocnili pečetidel obou úřadů. Obě pečeti jsou ostatně doloženy na diplomatickém materiálu vydávaném utrakvistickou církví ještě v 16. století.¹¹

-
- 8 K osobě Konráda z Vechty: Augustin NEUMANN, *K odpadu Konráda z Vechty*, Časopis katolického duchovenstva 66, 1925, č. 4–5, s. 264–272, č. 6, s. 345–350, č. 9–10, s. 570–579; 67, 1926, č. 1, s. 21–23, č. 2, s. 105–110, č. 3–4, s. 224–230, č. 5–6, s. 315–320, č. 9–10, s. 542–544 a 592–598; Václav BARTŮNĚK, *Konrad von Vechta*, in: Beiträge zur Geschichte des Bistums Regensburg VI, 1972, s. 173–219; Ivan HLAVÁČEK, *Konrad von Vechta. Ein Niedersachse im spätmittelalterlichen Böhmen*, in: Beiträge zur Geschichte der Stadt Vechta IV, 1974, s. 5–35; Ferdinand SEIBT, *Konrad von Vechta*, in: IDEM, *Hussitenstudien. Personen, Ereignisse, Ideen einer frühen Revolution*, München 1987, s. 241–251; Jiří STOČES, *Přívod a studium bratří Konráda a Konstantina z Vechty*, MHB 14/2, 2011, s. 91–112. Pomíjím zde početnou literaturu k jeho rukopisům.
- 9 František PALACKÝ (ed.), *Urkundliche Beiträge zur Geschichte des Hussitenkrieges vom Jahre 1419 an. I. Band, von den Jahren 1419–1428*, Prag 1873, č. 78, s. 78–81.
- 10 A. NEUMANN, *K odpadu*, s. 350, s odkazem na: Daniel ADAM Z VELESLAVÍNA, *Kalendář historický*, 2. vyd., Praha 1590, s. 371.
- 11 Srov. zápis v rukopisu pražského kapitulního archivu VI–1, fol. 78r, který interpretuje A. NEUMANN, *K odpadu*, s. 578, a v příloze vydává. Pečetidla měl u sebe jakýsi Pavel, kterému představitelé katolické církevní správy psali, aby je přivezl do Litoměřic, ten se ale vzpíral a podle Neumanna poslechl až výzvu bývalých úředníků Konráda; podle mého názoru text uvádí, že Pavel by poslechl až výzvu úředníků, a tedy typáře zůstaly v rukou husitů. Otisk pečeti vikariátu reprodukuje Zdeňka HLEDÍKOVÁ, *Úřad generálních vikářů pražského arcibiskupa v době předhusitské. Ze správních dějin pražské arcidiecéze*, Praha 1971, příloha č. 1b (pečeť byla užívána od sedmdesátých let 14. století po celou předhusitskou dobu).

Pražští husité sice měli nově arcibiskupa formálně na svojí straně, ale snažili se, aby sami měli co největší podíl na výkonu církevní správy. Čtyři správci duchovenstva vzešli z řad pražského kléru se v roce 1421 titulovali „cleri gubernatores, directores et administratores in spiritualibus“.¹² Ve vztahu k problematice, kterou sledujeme v tomto příspěvku, je ovšem zásadní, že v roce 1422 existoval kolektivní orgán nazývaný „magistri et officiales causarum spiritualium civitatis et diocesis Pragensis“, který řešil manželské spory.¹³ Pod obsílkou faráře u sv. Jindřicha na Novém Městě pražském, který se měl ve věci manželského sporu dostavit na staroměstskou radnici, vydanou tímto úřadem 18. července 1422, je podepsán Jakub Moleš, „notarius officii“.¹⁴ Tento veřejný notář, který často pracoval pro pražskou univerzitu, je pak ve stejné funkci u tohoto úřadu doložen i v roce 1429.¹⁵ Jako pravděpodobná se jeví hypotéza Rudolfa Urbánka, že se v tomto případě jedná o „úřad pro trestání zjevných hříchů“, který vznikl v roce 1421 z podnětu Jakoubka ze Stříbra.¹⁶ Pozdější svědectví hovoří jednoznačně, že „úřad práva duchovního“ byl založen za Konráda, opatřen pečeti (tady můžeme jen

-
- 12 Kamil KROFTA, *Boj o konsistoř pod obojí v letech 1562 až 1575 a jeho historický základ*, ČČH 17, 1911, s. 28–57, 178–199, 283–303, 383–420, zde s. 32. Srov. též František Faustín PROCHÁZKA, *Miscellaneen der Böhmischen und Mährischen Litteratur, seltener Werke, und verschiedener Handschriften I/2*, Prag 1785, s. 296. Čtyřmi administrátory původně byli Jan Příbram, Prokop z Plzně, Jakoubek ze Stříbra a Jan Želivský; místo konzervativnějších husitů Prokopa z Plzně a Jana Příbrama byli za revolučního vzepětí ustanovením pražské obce 14. 11. 1421 dosazeni Jan Kardinál a Petr Engliš. Srov. K. KROFTA, *Boj*, s. 33.
- 13 Národní knihovna ČR, sign. XXIV A 202 (původně výlep přidešti v rukopisu VI A 5). Text vydán v edici: Ferdinand TADRA (ed.), *Soudní akta konsistoře Pražské VII. 1420–1424 a Dodatky*, Praha 1901, s. X–XI; na písemnost upozorňuje Zdeňka HLEDÍKOVÁ, *Administrace pražské arcidiecéze na sklonku první poloviny 15. století*, in: Acta Universitatis Carolinae – Historia Universitatis Carolinae Pragensis 31, 1991, s. 117–128, zde s. 121 (přetištěno in: EADEM, *Svět české středověké církve*, s. 354–369, zde s. 357). Zajímavá je podobnost názvu tohoto úřadu a dřívějšího úřadu korektora kléru („corrector cleri civitatis et diocesis Pragensis“).
- 14 K němu Josef NUHLÍČEK, *Věřejní notáři v českých městech, zvláště v městech pražských až do husitské revoluce*, Ivan Hlaváček – Markéta Marková (edd.), Praha 2011, č. 348, s. 204–205.
- 15 „Item Molessoni notario officii spiritualis de mandato dominorum de consilio ad preces Rokicza(n)e pro panno per collectas retentas orphanorum glawb(er) 0,5 sex. gr.“ Hana PÁTKOVÁ (ed.), *Berní knihy Starého Města pražského 1427–1434*, Praha 1996, s. 154 (10. 11. 1429).
- 16 Rudolf URBÁNEK, *České dějiny III. Věk poděbradský* 3, Praha 1930, s. 813; srov. též K. KROFTA, *Boj*, s. 36–37.

spekulovat, jednalo-li se o nový typář, nebo bylo využito jedno ze starších pečidel úředníků předhusitského arcibiskupství, jak o tom bude řeč níže) a řešil manželské spory.¹⁷ Tento úřad je doložený také k roku 1427, kdy byl stejně jako později v roce 1432 zformulován článek, který zakazoval hanobení tohoto úřadu, ve kterém duchovní spolu s laiky soudili manželské spory.¹⁸

Je-li v textu formuláře Václav z Dráchova označen jako oficiál pražského arcibiskupství, je třeba se podrobněji věnovat také arcibiskupovým úředníkům po Konrádově přestupu k husitství. Konrád byl z katolické církve oficiálně exkomunikován 2. ledna 1426, potom pobýval na Roudnici a na Helfenburku a zemřel na konci roku 1431.¹⁹ Před svou smrtí stihl vysvětit na kněze některé představitele rodící se utrakvistické církve a také pověřit dvě osoby výkonem funkcí generálního vikáře a oficiála. Tyto dva důležité počiny, které spolu přímo nesouvisely, jsou někdy v literatuře zaměňovány. Oba se týkaly tehdy poměrně mladého Jana Rokycany. Ten stál v čele utrakvistické církevní správy od roku 1427, kdy proběhl v Praze převrat, díky němuž se do popředí dostala husitská strana označovaná jako „strana středu“.²⁰

O tom, kdy a za jakých okolností se Jan Rokycana stal knězem, se dochovaly pouze pozdní zprávy, které jsou v literatuře rozporné a často i nepřesně interpretovány. Podle svědectví táborského kněze Bedřicha ze Strážnice, tak jak je zaznamenal katolík Jan Vodňanský, se svěcenci Jan Rokycana, Martin Lupáč a právě Bedřich pomazali v přítomnosti nemohoucího a slepého arcibiskupa sami jeho rukou. Konrád s jejich svěcením nesouhlasil a utrousil pohrdlivou poznámku na jejich adresu. Váhu tohoto svědectví ovšem snižuje fakt, že Bedřich si uděleného svěcení přinejmenším zpětně příliš nevážil.²¹ Také pozdější katolická žaloba upozorňovala na nekanoničnost svěcení, vzhledem k tomu, že někdo jiný místo arcibiskupa sloužil mši a sám arcibiskup byl exkomunikován.²² Pokud by to po-

17 R. URBÁNEK, *České dějiny III/3*, s. 812.

18 Ibidem, s. 815.

19 V. BARTŮNĚK, *Konrad von Vechta*, s. 210.

20 R. URBÁNEK, *České dějiny III/3*, s. 810.

21 Zdeněk NEJEDLÝ, *Mládí mistra Jana z Rokycan*, Časopis českého museum 73, 1899, s. 517–534, zde s. 525.

22 R. URBÁNEK, *České dějiny III/3*, s. 44–45 uvádí námítky katolíků proti Rokycanovi z roku 1436, obnovené 1445 a 1447. K vysvěcení Rokycany se zde uvádí, že svěcenci sami vedli Konrádovi ruku a ten nebyl při vědomí.

slední odpovídalo skutečnosti, muselo by se svěcení odehrát nejdříve v roce 1426. O Václavovi z Dráchova zde zmínka není.²³

Co ale Jana Rokycanu a Václava z Dráchova pravděpodobně spojovalo, bylo pověření výkonem nevyšších církevně-správních úřadů pražského arcibiskupství, které jim arcibiskup Konrád udělil nejspíše v roce 1429.²⁴ Dosavadní literatura interpretuje tento akt jako součást smíru arcibiskupa s utrakvistickou církví: zatímco utrakvisté mu slíbili poslušnost, on uznal Rokycanu jako generálního vikáře.²⁵ O ustanovení Václava z Dráchova oficiálem máme svědectví sice pozd-

23 Pro úplnost je třeba dodat, že k Rokycanovu působení v mládí se vztahuje zpráva Zachariase Theobalda, že kázal s Jakoubkem u sv. Štěpána a později osvědčil výřečnost v Basileji. Srov. Zacharias THEOBALD, *Hussitenkrieg oder Geschichte des Lebens und der Lehre Joh. Hussens ingleichen der Böhmischen Kirche nebst einem Anhang des Böhmischen Glaubensbekenntnisses*, Breslau 1750, kniha III, s. 155. Toto svědectví Zdeněk Nejedlý interpretoval mylně, jako by byl Rokycana přijat pro svou výmluvnost již před rokem 1424 na Novém Městě pražském za faráře v kostele sv. Štěpána Na rybníčku. Srov. Zdeněk NEJEDLÝ, *Mládi mistra Jana z Rokycan*, s. 529. Josef Truhlář přišel s domněnkou, že Rokycana byl už 1425 farářem v Týně, a to na základě explicitu v rukopisu s různými filozofickými traktáty z let 1423–1434, který pořídil Petr z Dvekařovic: „Scriptus et finitus anno Domini 1425 post Iacobi in festo Anne beate per Petrum in scolis Lete Curie protunc rectorem, qui iam fuit licenciatus de predictis scolis per Iohannem, predicatorem eiusdem ecclesie, dictum Rokyczana“ Praha, Národní knihovna ČR, sign. VIII E 11, fol. 83r. Srov. Josef TRUHLÁŘ, *Paběrky z rukopisů klementinských XXXVIII. Řeč při promoci Rokycanově*, Věstník české Akademie císaře Františka Josefa pro vědy, slovesnost a umění 9, 1900, s. 293–294. Rokycana se ale sám psal jen jako kazatel, ne farář v Týně. Srov. V. V. TOMEK, *Dějepis města Prahy IX*, s. 90, s odkazem na: F. PALACKÝ (ed.), *Monumenta conciliorum*, s. 146, 236 (doklady z let 1431 a 1432). V aktu z roku 1435, o kterém bude řeč níže, je ovšem Jan Rokycana uveden jako farář u sv. Václava na Zderaze na Novém Městě pražském.

24 Explicit Rokycanova kázání ke kléru z 19. října 1429 zní: „Anno Domini MCCCCXXXIX factus est iste sermo ad clerum per Iohannem de Rokyczano, baccalarium in artibus, pro tunc vicario[!] in spiritualibus III^e feria post Luce in ecclesia sancte Marie ante Letam curiam.“ Praha, Národní knihovna ČR, sign. V G 15, fol. 16r. Srov. Václav Vladivoj TOMEK, *Dějepis města Prahy IV*, 2. vyd., Praha 1899, s. 433; Jaroslav PROKEŠ. *M. Prokop z Plzně. Příspěvek k vývoji konservativní strany husitské*, Praha 1927, s. 205, pozn. 199 ke s. 49. Stejný titul je u Rokycany uveden při přijetí mistrovského gradu: „Archiepiscopi Pragensis vicarius.“ *Liber decanorum II*, s. 7. Kamil Krofta se domníval, že Konrád pověřil funkci oficiála Jana Kardinála, ale asi jedině na základě zmínky o úřadování Kardinála v této funkci roku 1428. Srov. K. KROFTA, *Boj*, s. 36.

25 R. URBÁNEK, *České dějiny III/3*, s. 810; K. KROFTA, *Boj*, s. 35.

ni, ale poměrně průkazně. Katolický traktát uvádí: „Sed solent [husitští kněží] ad excusandam suam fatuitatem illud allegare dicentes: Tamen magister Wenceslaus Drachov, qui est officialis noster, et magister Rokyczanus tempore Conradi archiepiscopi facti sunt vicarii in spiritualibus. Sed dicam, quid factum sit, dum pauper ille archiepiscopus iam cecus in corpore et in anima, quia excommunicatus et agravatus fuit in curia, et iam sensus nec habuit et ipsi habuerunt eum in potestate, fecerunt se, ut placuit, officiales eo miserabili homine nec vidente nec intelligente nec assenciente, ymo ante et in morte reclamante et revocante.“²⁶

Jak je patrné z formulace, tento akt byl zpochybňován ze stejných důvodů jako svěcení Rokycany a jeho druhů, a pokud tomu můžeme věřit, byl arcibiskup v roce 1429 již nemohoucí. V podobném duchu vyznívají i výtky Hilaria Lito-měřického o pověření exkomunikovaným arcibiskupem, který měl svázané ruce, a o tom, že Rokycana falšuje (přesnější by bylo říct „nehodně užívá“) pečeť – v této souvislosti zmiňuje jak pečeť Konráda z Vechty, tak vikariátu.²⁷ O údajné krádeži pečeti patřící vikariátu Rokycanou hovoří podobně žalobné články katolíků proti Rokycanovi z roku 1461, které vycházejí ze starší předlohy; ten ji pak prý po urgencích předal radě Starého Města pražského, ale později se jí opět zmocnil.²⁸ O pečeti oficialátu zde zmínka není. Jako oficiál pražského arcibiskupství je již k roku 1428, tedy před pravděpodobným pověřením Rokycany a Dráchova, doložen Jan Kardinál, který úřadoval u Všech svatých a užíval přitom i pečeť oficialátu.²⁹

Přerod výše zmíněného „úřadu duchovního“ v ústřední správní orgán utrakvistické církve padesátých let 15. století je vzhledem k nedostatku pramenů jen

26 Třeboň, SOA, sign. A 19, fol. 343b (podobně též na fol. 326a). Srov. J. PROKEŠ. *M. Prokop z Plzně*, s. 205, pozn. 199 ke s. 49. Srov. též R. URBÁNEK, *České dějiny III/3*, s. 69 (nesprávně píše o svěcení, nikoliv o pověření).

27 Vydal Max JORDAN. *Das Königthum Georg's von Poděbrad. Ein Beitrag zur Geschichte der Entwicklung des Staates gegenüber der katholischen Kirche, zumeist nach bisher unbekanntem und in Auswahl mitgetheilten Urkunden*, Leipzig 1861, s. 467–474, zde s. 472.

28 Jaroslav BOUBÍN – Jana ZACHOVÁ (edd.), *Žaloby katolíků na Mistra Jana z Rokycan*, Rokycany 1997, s. 46.

29 V. V. TOMEK, *Dějepis města Prahy IV*, s. 432; R. URBÁNEK, *České dějiny III/3*, s. 818. K roli kapituly u Všech svatých Blanka ZILYNSKÁ, *Utrakvistická církevní správa a možnosti jejího studia*, in: *Církevní správa a její písemnosti na přelomu středověku a novověku*, Ivan Hlaváček – Jan Hrdina (edd.), Praha 2003, s. 39–53, zde s. 47.

velmi těžké sledovat. Badatelé spíše předpokládají kontinuitu, byť názory se různí.³⁰ Rudolf Urbánek zejména na základě zmínek v polemické literatuře, které není vždy možné jednoznačně interpretovat, předpokládal spojení úřadu pro trestání zjevných hříchů (sídlil na staroměstské radnici) s bývalou konzistoří arcibiskupa Konráda na začátku roku 1432 (tedy nedlouho po Konrádově úmrtí) a také posun vykonávané agendy.³¹ Po jejich spojení v roce 1432 sídlil podle něho úřad na staroměstské radnici.³² Z poloviny třicátých let máme zprávy o tom, že legát Filibert si ve věci manželského sporu mezi Kateřinou a Michalem Obudlou z Nového Města pražského, o kterém se jednalo už před Konrádem na Roudnici, vyžádal vyjádření jak od rady Nového Města pražského, tak od zvláštěních „úředníků sporu“, kterými byli tři kališníci faráři na Novém Městě pražském: Jan Rokycana u sv. Václava na Zderaze, Václav Janů u sv. Štěpána Na rybníčku a Blažej u sv. Jindřicha.³³ Je ovšem otázkou, nakolik tento spor souvisel s úřadem, jehož činnost se pokoušíme sledovat.

Rudolf Urbánek předpokládal, že spojený úřad složený z kněží i laiků působil v padesátých letech na staroměstské radnici.³⁴ Pro jeho činnost je k dispozici jen minimum pramenů a už tehdejší katolíci si všímali nejednotné titulatury Jana Rokycany – podle jejich námitek se jednou psal jako volený arcibiskup, jin-

30 R. URBÁNEK, *České dějiny III/3*, s. 813, též K. KROFTA, *Boj*, s. 36–37; Noemi REJCHRTOVÁ, *Studie k českému utrakvistu, zejména doby jagellonské*, habilitační práce ETF UK, Praha 1984; B. ZILYNSKÁ, *Utrakvistická církevní správa*, zejm. s. 45–46. Srov. též EADEM, *Kališnická církev*, in: Husitské století, Pavlína Cermanová, et al. (edd.), Praha 2014, s. 586–605.

31 R. URBÁNEK, *České dějiny III/3*, s. 816–817.

32 Ibidem, s. 819.

33 Filibertova písemnost nese datum 22. 9. 1435; spor se táhl až do roku 1437. Písemnosti k němu jsou opsány v rukopisu pražského kapitulního archivu, sign. XXVIII–17 (dříve IV–10). Podle Zdeňky Hledíkové se jedná o zlomek register o 10 ff. z roku 1437. Srov. Zdeňka HLEDÍKOVÁ, *Zápisy z manželských sporů*, přetištěno in: EADEM, *Svět české středověké církve*, s. 273–283, zde s. 276, Ke sporu srov. EADEM, *Administrace pražské arcidiecéze*, s. 121 přetisk, s. 357). Podle Hledíkové Rokycanu u této fary na Novém Městě pražském uvádí V. V. TOMEK, *Dějepis města Prahy IX*, s. 346, ale tam je uveden pouze Jan (Janek) u sv. Štěpána Na rybníčku pro léta 1435–1458.

34 R. URBÁNEK, *České dějiny III/3*, s. 824. Světské poradce měl ostatně už Konrád. Srov. K. KROFTA, *Boj*, s. 31, pozn. 2.

dy „director“ nebo administrátor.³⁵ V každém případě mu jeho doboví oponenti z řad katolíků vyčítali, že v úřadě působí laici a v rozhodování úřadu panuje libovůle,³⁶ že napravuje kněze „skrže radnici“³⁷, či že k duchovnímu soudu pohání i katolíky.³⁸

I pokud připustíme, že Rokycanův „duchovní úřad“ pokračoval po dobytí Prahy Jiřím z Poděbrad přibližně v podobě, kterou měl v první polovině třicátých let, určitou diskontinuitu v jeho činnosti nepochybně představovala léta 1437–1448, kdy církevní poměry v Praze ovládala strana mírných kališníků.

35 R. URBÁNEK, *České dějiny III/3*, s. 821; Krofta uvádí Rokycanův titul „úředníka, kteréhož jsú nad sě vyvolili kněžie města našeho“. K. KROFTA, *Boj*, s. 35.

36 „Pojal Prahu v udidlo / I máť v ní dobré bydlo, / Vládneť všemi rathouzy / A mnohýmť činí nůzi / V tom duchovníem právě. // V němžto jeho doktoři, / Řemeslníci někteři, / Zpovědi pronesují, / Súdie ševci městěny, / Lidi žertující. // To-li biskup volený? / Blázen jest prohlený, / Dočetl se v kněhách černých, / Arianských kacierských, / Ať by rušil řády.“ Třeboň, SOA, sign. A 16, fol. 194rv. Vydal Václav NEBESKÝ, *Dvě staré satyry*, *Časopis českého Museum* 26, 1852, s. 44–48, zde s. 45. „De iudiciis. / Item ex tali doctrina actum exterioris fori et iurisdictionis contenciose cum suis usurpat, statuendo laycos cum sacerdotibus, eciam iudicium causarum spiritualium et matrimoniales causas cum suis latronibus, quos ad iudicandum statuit sentenciam. Et illam iurisdictionem cum laycis appellat ius spirituale. In quo iure sacerdotes laycis confessiones hominum produnt et layci illos pauperes puniunt. / Item iudicat ille cum suis quaslibet causas iurisdictionales et matrimoniales sepe per ignoranciam iuris coniungendos separando et separandos coniungendo, quod de facto in pluribus expertum est. / Item in iudicio suo nullum ordinem iuris observat, ut laici naturali quodam et peccatorio instinctu iudicant.“ J. BOUBÍN – J. ZACHOVÁ (edd.), *Žaloby katolíků*, s. 32 (1461).

37 „quia sacerdotes turpiter confundit in suis predicacionibus et correxit eos per pretorium, satlaviam et in pede pontis in stuba dicta laznyczie“ J. BOUBÍN – J. ZACHOVÁ (edd.), *Žaloby katolíků*, s. 22 (1436). „Punit sacerdotes in pretorio. / Item in vilipendium ordinis clericalis suos sacerdotes in pretorio corrigit et non inmerito, ut ubi sua ostendatur fatuitas, in quo delinquere cum suis. Nam se ab obediencia ecclesie scindentes meritorium est, quod in penam, quam tantum pauperes non considerati, a secularibus puniantur.“ J. BOUBÍN – J. ZACHOVÁ (edd.), *Žaloby katolíků*, s. 33.

38 „Compellit catholicos ad forum suum. / Item illud forum vi, quos potest, catholicos compellit, ut ab eo iudicarentur. / Item per illum forum et iudicium catholicos ad sectam compellit per ablacionem rerum, bannicionem de civitate, interdictum artis laborande et aliis diversis astucias et fraudibus. / Item per illum forum, si aperte non audent, fingunt tamen dolose causas quascumque falsas et iniustas contra catholicos et illis nec auditis nec convictis ipsi puniunt penis supradictis.“ J. BOUBÍN – J. ZACHOVÁ (edd.), *Žaloby katolíků*, s. 33. Srov. též R. URBÁNEK, *České dějiny III/3*, s. 44–45.

Zmiňují se o tom i proto, že se to osobně týkalo Václava z Dráchova jako oficiála pražského arcibiskupství. Ten totiž roku 1437 jako představitel Rokycanovy „strany středu“ kandidoval na správce utrakvistického duchovenstva, ale zvolen byl jeho protikandidát z řad mírných utrakvistů Křišťan z Prachatic.³⁹ Císař Zikmund tehdy nařídil, aby Rokycana vrátil pečeť a pro Křišťana měla být zhotovena nová; Rokycana si ji ale nejspíš ponechal.⁴⁰

Rudolf Urbánek se nezmiňuje o případných změnách v církevně-správních úřadech po volbě Křišťana; předpokládá, že brzy po útěku Rokycany z Prahy byla ustanovena konzistoř mírných utrakvistů, které předsedali Prokop z Plzně a Jan Příbram.⁴¹ Katoličtí odpůrci později uváděli, že Václav z Dráchova mlčel, když za Filiberta noví správci utrakvistické církve Jan Příbram a Prokop z Plzně slibovali kapitule poslušnost, a že církevním soudům předsedala kapitula.⁴² O situaci po volbě Křišťana z Prachatic roku 1437 zde zmínka není; nejsou mi známy prameny, ze kterých by se dalo usoudit, zda tehdy či později za dvou administrátorů Václav z Dráchova ve funkci oficiála zůstal. Rudolf Urbánek se domníval, že dosavadní úředníci tehdy odešli s Rokycanou do východních Čech a pokračovali tam s ním v úřední činnosti.⁴³ Přitom je ale známo, že Václav z Dráchova

39 Srov. pozn. č. 6.

40 F. PALACKÝ (ed.), *Monumenta conciliorum*, s. 866. Podrobně o užívání pečeti Rokycanou R. URBÁNEK, *České dějiny III/3*, s. 811, pozn. 1.

41 Rudolf Urbánek uvádí léta 1439 nebo 1440. R. URBÁNEK, *České dějiny III/3*, s. 819–820. Ze zprávy citované v následující poznámce by vyplývalo, že se tak stalo ještě za Filiberta, který zemřel 19. 7. 1439, ale ve skutečnosti to bylo až 7. 11. 1439, nedlouho po jeho smrti. Blanka ZILYNSKÁ, *Husitské synody v Čechách 1418–1440. Příspěvek k úloze univerzitních mistrů v husitské církvi a revoluci*, Praha 1985, s. 79.

42 „Quare siluit [Václav z Dráchova] cum sua vicaria tempore Philiberti legati et postmodum, quando magister Przibram et magister Procopius et totus clerus fecit obedienciam capitulo in ecclesia Pragensi et administratoribus? Et hoc duravit usque ad introitum Rokyczane, ubi totus ordo destructus est.“ Třeboň, SOA, sign. A 19, fol. 343b. Srov. J. PROKEŠ, *M. Prokop z Plzně*, s. 110 a 225, pozn. 480. „Et numquid non recordatis, quod tempore Philiberti legati administratores capituli presidebant iudicia et alia dirigentes et post Philibertum nonne totus clerus fuit subiectus capitulo et administratoribus per capitulum deputatis et tota Praga. Sed cum Rokyczanus Pragam venit, tunc omnia destructa sunt.“ Třeboň, SOA, sign. A 19, fol. 342b. Srov. J. PROKEŠ, *M. Prokop z Plzně*, s. 110 a 225, pozn. 480; R. URBÁNEK, *České dějiny III/3*, s. 44–45.

43 R. URBÁNEK, *České dějiny III/3*, s. 819.

několik let vydržel v Praze a po prozrazení komplotu, o kterém se prý dozvěděl na základě zpovědi, odešel roku 1440 vynuceně do Loun, kde působil od roku 1433.⁴⁴

Zaměříme-li svou pozornost na budyšínský rukopis, ve kterém se formulář dochoval, je zřejmé, že patřil nějakému husitovi, možná samotnému Václavovi z Dráchova. V kodexu menšího formátu, který obsahuje výhradně latinská díla, jsou totiž opsány různé drobnější spisy Jana Husa, traktát Jana Příbrama o válce či autority Jana z Jesenice, kterými se snažil podepřít přijímání podobojí. Formulář, který je edičně zpřístupněn v příloze této studie, je zapsán v závěrečné části kodexu a bezprostředně po něm následuje ještě krátký formulář k udělování akademických hodností na (podle všeho pražské) univerzitě, který zřejmě souvisí s její obnovou v roce 1430 a činností Václava z Dráchova zde.

Vydávaná sbírka formulí obsahuje písemnosti vzniklé v červnu, srpnu a září 1432.⁴⁵ Václav z Dráchova je v ní označován jako „administrator in spiritualibus archiepiscopatus Pragensis sede vacante“.⁴⁶ Soudní stání byla svolávána na tercii podle kanonických hodin, tedy přibližně na dobu mezi osmou a devátou hodinou dopolední. Chybí zápisy z července, což je dáno zřejmě skutečností, že tehdy byla Praha zasažena velkou povodní. Ta kulminovala 22. 7. a postižen byl tehdy i staroměstský kostel sv. Jiljí, jehož fara je v edici obvykle zmiňována jako místo konání soudních stání. Tento kostel navíc už na konci června po zásahu bleskem vyhořel.⁴⁷ Zachycená soudní jednání probíhala krátce po jednání husitů s koncilem v Chebu, které vyvrcholilo dohodou z 18. května.⁴⁸

44 František PALACKÝ (ed.), *Starší letopisové čeští*, ed. Jaroslav Charvát, Praha 1941, s. 113.

45 Je zvláštní, že 28. 9. se nedatuje podle sv. Václava, ale denním datem, možná je to tak kvůli tomu, aby ve formuláři bylo jako vzor denní datum.

46 Obdobně byl titul administrátora, resp. administrátorů, užíván při volbě Křišťana z Prachatic roku 1437 a dvou administrátorů roku 1439. B. ZILYNSKÁ, *Husitské synody*, s. 79, 87.

47 Blesk 28. června 1432 večer zabil ženu, která zde pohřbívala utonulého muže, a při požáru se roztavily kostelní zvony. Srov. V. V. TOMEK, *Dějepis města Prahy IV*, s. 528. Srov. nejstarší znění pramenné zprávy: Alena M. ČERNÁ – Petr ČORNEJ – Markéta KLOSOVÁ (edd.), *Staré letopisy české. Texty nejstarší vrstvy*, Praha 2003, s. 50–51. Srov. též letopisecké záznamy Václava z Ostrého v pražském kapitulním rukopisu M 12, fol. 165v, které vydal Antonín PODLAHA, *Soupis rukopisů knihovny metropolitní kapituly pražské. Část 2, F–P*, Praha 1922, č. 1365, s. 274.

48 František ŠMAHEL, *Basilejská kompaktata. Příběh deseti listin*, Praha 2011, s. 27–28.

Vznik formuláře patrně souvisí se smrtí Konráda z Vechty na konci prosince 1431 a osamostatňováním výkonu úřadů generálního vikáře a oficiála, kterými byli Rokycana a Dráčov arcibiskupem pověřeni. Náplň agendy oficiála se neliší od předhusitského období a písemnosti jsou podobné starším soudním aktům či aktům korektora kléru.⁴⁹ Vzhledem k tomu, že v jednom ze zápisů je zmínka o desátém soudním jednání v příslušném dni („iudicio X“), lze předpokládat, že základem pro sbírku formulí byly úřední knihy a že oficiálova agenda byla poměrně bohatá.

Sbírka zachycuje čtyři modelové příklady, které lze z hlediska výpovědi vyleschnutých svědků definovat takto: 1. Svědkové jsou předvedeni, ale nepotvrzují slova obžaloby. 2. Svědkové nejsou. 3. Svědkové jsou předvedeni, ale jejich výpovědi se neshodují nebo svědkové nechťejí vypovídat pravdu. 4. Výpovědi svědků nepostačují. Kromě toho jsou za druhý modelový příklad doplněny formuláře s předvoláním (A.), pověřením k výslechu (B.) a zápis výpovědi před veřejným notářem (C.). Začátek textu čtvrtého zápisu je psán jinou rukou. Jak se ukázalo, formulář je sestaven z písemností, které se týkaly existujících osob, a proto jsou níže k jejich jménům připojeny poznámky s prosopografickými údaji, pokud se je podařilo zjistit.

U třetího ze čtyř kusů není uveden rozsudek ani místo jednání, první dva byly vyneseny na staroměstské faře u sv. Jiljí. Je možné, že zde tehdy Václav z Dráchova působil, zvláště když jedna z jemu připisovaných postil má kázání na jediný svátek světce, a to právě na patrocinium tohoto farního kostela.⁵⁰ Poslední kus je zajímavý i vzhledem k předchozím úvahám o vývoji úřadu, v jehož náplni bylo souzení manželských sporů. V závěru jsou totiž jmenováni dva kněží a čtyři laikové, měšťané a úředníci sporu, před kterými byl rozsudek přečten, jak o tom bude řeč níže, a to nikoliv na faře u sv. Jiljí, ale na staroměstské radnici. Účast laiků na řešení manželských sporů skutečně odlišovala utrakvisty od kato-

49 K formulím užitým v textu srov. např. F. TADRA (ed.), *Soudní akta VII*, č. 18, a další, Jan ADÁMEK (ed.), *Acta correctoris cleri civitatis et diocesis Pragensis annis 1407–1410 comparata*, Praha 2018, např. č. 392a, s. 182. Úřad je ve formuláři označen termínem „officialatus“, nikoliv „officialatus“.

50 Praha, Národní knihovna ČR, sign. IV F 6, ff. 188v–190r.

líků.⁵¹ Z formulace je navíc patrné, že laici nevystupovali ve sporu jako svědci, ale jako přísedící úřadu.

Pokud jde o samotný obsah jednotlivých zápisů, jedná se o celkem běžné manželské spory, kdy jeden z účastníků údajného manželského slibu svazek zpochybňuje a druhý na něm trvá. Tak v prvním zápisu Manda, služebnice (Jana) Otlíka z Malé Strany⁵² nařkla řezníka Jakuba Bílka, že s ní uzavřel manželství. Ten to však popřel a byli proto předvedeni její svědci, kteří uzavření sňatku nepotvrdili, a tak byl vyneseno tomu odpovídající rozsudek. Soudní jednání se uskutečnilo na faře u sv. Jiljí ráno o třetí hodině v srpnu 1432 (přesné denní datum není uvedeno).

V dalším zápisu Kateřina z Nového Kolína nařkla klerika Mikuláše „de Watumbka“, který nyní pobývá ve škole pražského kostela, že s ní uzavřel manželství, ale odmítl je konzumovat a zachovat. Protože Kateřina pro své tvrzení neměla svědky, byl vyneseno rozsudek, který uzavření manželství nepotvrdil. Soudní jednání se konalo opět na faře u sv. Jiljí ráno o třetí hodině, tentokrát v pátek 27. června 1432, a příslušná písemnost byla potvrzena pečeti oficiála.

V procesu, který zachycuje třetí zápis, Makuše ze Železné ulice na Starém Městě pražském⁵³ tvrdila pod přísahou, že je už rok provdána za Matouše, syna vdovy Kateřiny; ten pod přísahou vše popřel. Makuše proto navrhla svědky Jana Husinu, koláře z Nového Města pražského, a pannu Markétu, kteří byli předve-

51 B. ZILYNSKÁ, *Utrakvistická církevní správa*, s. 52; R. URBÁNEK, *České dějiny III/3*, s. 816–817. K příkladům řešení manželských sporů v katolickém prostředí srov. Božena KOPIČKOVÁ, *Manželské spory žen pozdního středověku v protokolech ústředních církevních úřadů v Praze*, Documenta Pragensia 13, 1996, s. 57–65.

52 Janek Otlík byl ve třicátých letech konšelem na Malé Straně (poprvé ještě před revolucí), v letech 1433–1434 vykonával funkci purkmistra. Srov. V. V. TOMEK, *Dějepis města Prahy V*, s. 104–107.

53 V roce 1426 Makuše, „sororina Sigismundi de Chanie“, přijala měšťanské právo a slíbila držet utrakvismus. Srov. Josef TEIGE, *Seznamy měšťanů Pražských I. Staré Město. 2. Od r. 1351–1437*, Almanach královského hlavního města Prahy na rok 1902, s. 33–65, zde s. 60. Žena se stejným jménem je brzy poté doložena na Starém Městě pražském v domech u Týna jako ševcová. Srov. H. PÁTKOVÁ (ed.), *Berní knihy*, s. 120. K jejímu uvedenému příbuznému srov. H. PÁTKOVÁ (ed.), *Berní knihy*, s. 10, 15, 36, 90, 179, 232 (č. p. 704, bez č. p., 139, 704, 609–610, 125), dále srov. Václav Vladivoj TOMEK, *Základy starého místopisu Pražského Oddíl I. Staré Město pražské*, Praha 1865, s. 22, č. p. 609 (k roku 1433 je Zikmund uveden jako bakalář svobodných umění).

deni. Matouš si pak vyžádal písemně jejich výpovědi a ve stanoveném termínu osmi dní se k nim vyjádřil. Nakonec byl určen termín vyhlášení rozsudku, který ale ve formuláři není zapsán, zřejmě proto, že v podobných případech může být různý na základě posouzení jednotlivých výpovědí.

Nejvíce komplikovaný je čtvrtý zápis případu, kde svědci nepostačovali. Janek řečený K. (přízvisko je ve formuláři zkráceno) pod přísahou nařkl Kateřinu řečenou Bez,⁵⁴ měšťanku Starého Města pražského, že s ním loni v době žní kolem svátku svatého Jakuba (25. července) uzavřela manželství; ta pod přísahou vše popřela. Janek jako svědka údajného slibu navrhl Pavlíka z Kovářovic⁵⁵ a jako svědky rozhovoru s Kateřinou tři měšťany Starého Města pražského, kteří jsou ve formuláři uvedeni pouze siglami A, B a C. Jejich výsledky byly zveřejněny (tedy zapsány do knih) a Kateřina si pak vyžádala jejich opis a možnost se k nim vyjádřit, která jí byla dána ve lhůtě osmi dní. V této lhůtě Kateřina předložila písemné vyjádření a soudce Václav z Dráchova žádal doložení skutečností uvedených v písemném vyjádření. Kateřina proto nechala předvést svědky, kteří vypověděli pod přísahou. Janek si pak vyžádal opis jejich výpovědí a termín k vyjádření, který mu byl dán. Při projednávání Kateřina předložila lístek („cartam“), na němž bylo o Jankově svědkovi Pavlíkovi z Kovářovic uvedeno, že je zloděj a že je na proskripčním seznamu Nového Města pražského – Kateřina proto žádala o jeho vyloučení jako svědka s tím, že uvedené skutečnosti doloží. Další jednání bylo nařízeno v termínu osmi dní, Kateřina na ně přinesla listinu psanou na papíře a opatřenou velkou červenou okrouhlou pečetí Nového Města pražského, která potvrzovala proskripci Pavlíka; Janek naopak předložil dvě listiny, jednu Nového Města pražského s velkou červenou pečetí a jinou devíti jiných panošů o své dobré pověsti. Na základě těchto předložených materiálů byl vynesena rozsudek, který Kateřinu osvobodil od Jankova nařčení.

Poslední písemnost zachycená ve formuláři se od ostatních liší, a to nejen výrazně větší délkou, která odpovídá tomu, že se konal větší počet soudních stání, ale i způsobem, jak byl spor rozhodnut. Zatímco u předchozích kusů rozhodoval Václav z Dráchova jako oficiál pražského arcibiskupství po poradě („sapi-

54 Na Starém Městě pražském je doložen povozník Biez. Srov. H. PÁTKOVÁ (ed.), *Berní knihy*, s. 42.

55 Srov. AČ 26, s. 552, s odkazem na rukopis Praha, AMP, sign. 2082, fol. A 16 (shořel 1945).

entum consilio“) sám, tento rozsudek byl taktéž po poradě (tentokrát „ceterorum magistrorum et iurisperitorum consilio“) vynesena a přečtena na staroměstské radnici v neděli 28. září 1432 za přítomnosti Jana Rokycany,⁵⁶ Pavla ze Slavíkovice, faráře u sv. Jiljí,⁵⁷ konšela Křtěna,⁵⁸ Mikuláše z Plzně,⁵⁹ Kuneše apatykáře,⁶⁰ Jana od Tří studnic,⁶¹ kteří jsou označeni jako měšťané a úředníci tohoto sporu

56 Nejnovější životopis husitského arcibiskupa: J. BOUBÍN – J. ZACHOVÁ (edd.), *Žaloby katolíků*, s. 5–19.

57 Srov. Karel HRUZA, *Liber Pauli de Slauikouicz. Der hussitische Kodex 4937 der Österreichischen Nationalbibliothek in Wien und sein ursprünglicher Besitzer*, in: Gustav Pfeifer (ed.), *Handschriften, Historiographie und Recht. Winfried Stelzer zum 60. Geburtstag*, Wien 2002, s. 128–152. Pavel je jako farář u sv. Jiljí doložen pro léta 1435–1437 a jako korektor kléru k roku 1436. Srov. V. V. TOMEK, *Dějepis města Prahy IX*, s. 90, 328, 341.

58 Srov. V. V. TOMEK, *Dějepis města Prahy V*, s. 81–82; srov. též Josef TEIGE, *Základy starého místopisu pražského (1437–1620). Oddíl I, Staré Město pražské. Díl I*, s. 141, č. 2, č. p. 24e (1424) s odkazem na rukopis Praha, AMP, sign. 2099, fol. 145 (shořel 1945); J. TEIGE, *Základy starého místopisu pražského I/II*, s. 96, č. 1, č. p. 27b = kostel sv. Mikuláše (1437) s odkazem na rukopis Praha, AMP, sign. 2002, fol. B4. Protože Tomek jej v seznamu rad uvádí jako bečváře, nejspíše se k němu vztahuje také zápis „Wenceslaus Křtěn doleator“ v berních knihách. Srov. H. PÁTKOVÁ (ed.), *Berní knihy*, s. 52, 104, 227 (vše č. p. 160b), 152 (bez č. p.), 212 (k č. p. 179), 225 (č. p. 186).

59 Jsou doloženy dvě osoby tohoto jména, švec a zlatník. Druhý z nich zřejmě vlastnil někdejší konfiskát. Srov. V. V. TOMEK, *Základy I*, s. 74, č. p. 230 (1428); *ibidem*, s. 192, č. p. 731a (1425), s. 195, č. p. 731f (1433).

60 Doložen v letech 1408–1436. S odkazem na jeho početné majetky: Martin MUSÍLEK, *Apatykáři na Starém Městě pražském ve středověku. Příspěvek k možnostem sociotopografické analýzy v areálu pražského souměstí na příkladě osob zabývajících se vykonáváním lékárnického povolání*, MHB 12/1, 2009, s. 97–137, zde s. 103, 107, 110, 130.

61 V letech 1435/1436 zasedal v radě Starého Města pražského a podle Petra Čorneje patil mezi konšely, kteří na sebe příliš neupozornili. Srov. Petr ČORNEJ, *Smolař, Hedvika, Velvar et alii. Poznámky a postřehy ke kapitole z dějin husitské Prahy*, in: IDEM, *Světla a stíny husitství. Události – osobnosti – texty – tradice. Výbor z úvah a studií*, Praha 2011, s. 174–185, zde s. 182. K jeho majetkům srov. H. PÁTKOVÁ (ed.), *Berní knihy*, s. 65, 109, 241 (vše č. p. 27g). Srov. též V. V. TOMEK, *Základy I*, s. 46, č. p. 27g (1429–1433); J. TEIGE, *Základy I/I*, s. 423, č. 4, č. p. 629 (1449) s odkazem na rukopis Praha, AMP, sign. 2099, fol. 1055 (shořel 1945). Srov. též svolení obce, že může zařízení svého obydlí svobodně prodat: J. TEIGE, *Základy I/II*, s. 155, č. 1, č. p. 27g (1437). Objevuje se i v zápisu velkého sněmu pelhřimovského roku 1446. Srov. AČ 1, s. 294. V roce 1453 vystupuje spolu s Mikulášem Humpolcem jako jeden z dvou poručníků ve kšaftu Vaňka Koruny, měšťana Starého Města pražského; po Pechově smrti mají prodat dvůr z jeho majetku a z utržených peněz koupit plat na

(„civibus et officialibus circa premisa“). Pouze zde jsou tedy v souvislosti s rozsouzením sporu výslovně jmenovány světské osoby. Také tento rozsudek byl opatřen pečeti oficiála.

Na závěr zbývá zmínit texty, které usnadňovaly soudní agendu směrem navenek. Prvním z nich je předvolání (A.). Václav z Dráchova píše z Prahy v úterý 10. června 1432 faráři v Lobči, aby k němu poslal pannu Annu rozenou „Mibs de Lobeč“, jež se má k němu osobně dostavit na faru u sv. Jiljí v úterý 17. června o třetí hodině ráno spolu s Mikulášem z Odolené Vody ve věci manželského sporu.⁶² Farář má případně výpověď sepsat a poslat v listu potvrzeném pečeti. Druhým z nich je pověření (B.). Václav z Dráchova písemností danou v Praze pověřuje Václava, faráře v Oseku,⁶³ aby předvolal Žofku, manželku Pavlíka z Kovářovic a vyptal se jí pod přísahou, od koho koupili statky, které tam drží, za jakou částku, a kdy a zda částka byla zaplacená. Dále se má zeptat, zda jsou statky svobodné, nebo zatížené platy. Zápis z výsledku má poslat zpět po stejném poslu jako list opatřený pečeti. Nepochybně souvisí se čtvrtým kusem, ve kterém je řešena relevance Pavlíka jako svědka. Posledním kusem je notářský zápis (C.) z výsledku konaného na v pořadí desátém soudu ve čtvrtek 20. března 1432 ve tři hodiny (v rámci datace je zmíněn pontifikát Evžena IV.) v domě veřejného notáře na Starém Městě pražském. Veřejný notář zde není jmenován; dříve působil ve službách úřadu, který měl na starosti řešení manželských sporů, jak bylo uvedeno výše, univerzitní notář Jakub Moleš, ale ten již v tomto období není doložen.⁶⁴ Panoš Oldřich z Letkova⁶⁵ vypověděl pod přísahou před svědky a před panem Vilémem ze Skály neboli ze Sychrova, že poplužní dvůr v Lobči u řeky je již mnoho desítek let svobodný ode všech platů. Oldřich tento dvůr svobodně drží a je tak zapsán i v zemských deskách, což chce dokázat, až se situace v čes-

chudé u sv. Lazara v Novém Městě pražském a zbývající prostředky použít na opravu staroměstských kostelů sv. Havla a sv. Jiljí. AČ 26, s. 233, s odkazem na rukopis Praha, AMP, sign. 2119, fol. F7 (shořel 1945).

62 Jedná se o Lobeč v Kralupech nad Vltavou, Odolena Voda leží poblíž.

63 Vzhledem k souvislostem se jedná o Osek u Duchcova.

64 Srov. práci Josefa Nuhlička citovanou výše.

65 Muž toho jména byl v předhusitské době purkrabím na Radyni. Srov. Jan CINK et al. (ed.), *Tisíc let Starého Plzeň (bývalé Staré Plzně) 976–1976*, Plzeň 1976, s. 35.

kém království uklidní. Ovšem nějaký Václav Frane, plzeňský měšťan,⁶⁶ aniž by k tomu měl právo, si na základě falešné listiny dělá na toto zboží nárok; listina předložená Václavem je však falešná již proto, že nebyla čtyřicet let obnovená. Tato písemnost nepochybně souvisí s výše popsáním předvoláním.

Vydávaný text je jedinečný v tom, že dává nahlédnout do každodennosti utrakvistické církevní správy nedlouho po smrti arcibiskupa Konráda z Vechty, pokud šlo o řešení manželských sporů. Zároveň je důležitým příspěvkem pro poznání vývoje a kontinuity jednotlivých správních úřadů v utrakvistické církvi, protože jinak jsme v tomto ohledu odkázáni především na nesoustavné zmínky v polemické literatuře. Na základě interpretace tohoto a dalších pramenů se zdá, že husitská „strana středu“ převzala organizační formy běžné v katolické církvi a využívala je v rámci utrakvistické církve kontinuálně ve svůj prospěch. Ukazuje se také, že církevní správa byla tehdy plně byrokratizovaná, z jednotlivých zasedání se pořizovaly písemné zápisy a přepisy výslechů svědků byly vydávány i stranám, pokud o to požádaly. Dále bývaly některé pravomoci soudce běžně delegovány na venkovské faráře, kteří byli pověřováni výslechy či zprostředkováním předvolání laiků k soudu v Praze.

66 Byl v Plzni členem městské rady v letech 1413, 1415, 1418. Srov. Václav VOJTÍŠEK, *Z nejstarších právních dějin města Plzně*, in: IDEM, Výbor rozprav a studií, Praha 1953, s. 139–196, zde s. 189.

PŘÍLOHA – EDICE TEXTU

Bautzen, Stadtbibliothek, sign. 8° 9, ff. 335r–338r

[335r] **Incipiunt sentencie diverse de matrimonio**

[1.] Sentencia, quando testes producuntur et non probantur

In nomine Domini amen. Coram nobis Wenceslao de Drachow, administratore in spiritualibus archiepiscopatus Pragensis sede vacante, Manda, serva Otlikonis de Minori Civitate Pragensi, proposuit contra et adversus Iacobum Byel[ek], carnificem ibidem, dicens se cum eo et ipsum cum ea matrimonium per verba de presenti contraxisse. Ad quam proposicionem prefatus Ia[cobus] respondit, negando omnia premissa. Demum interrogata Manda, an habeat testes, que recognovit, quod habet, quos in presencia predicti Iacobi produxit, qui promiserunt dicere veritatem. Quibus testibus sic productis per nos et notarios nostros rite et legitime examinatis et publicatis ad petitionem partium, nulla excepcione contradicta eorum testium subsecuta, in causa presenti conclusimus et habemus pro concluso, postremo vero visis, deductis, allegatis et probatis, communicato nobis sapientum consilio, sentenciam nostram diffinitivam tulimus, legimus et promulgamus in hunc modum. Cristi nomine invocato pro tribunali sedentes et ipsum solum Deum pre oculis habentes per hanc nostram sentenciam diffinitivam pronunciamus, decrevimus et declaramus Iacobum dictum Byekek ab impetitione Mande virginis non probantis matrimonium absolvendum fore, quem absolvimus, Mande super assercionib[us] perpetuum silencium inponemus sentencialiter et diffinitive in hiis scriptis. Lata et lecta est hec sentencia per nos administratorem suprascriptum in Maiori Civitate Pragensi in curia dotis ecclesie sancti Egidii mane hora terciarum anno a Nativitate Domini M° etc. XXXII die Augusti [*sic*]. Datum Pragensis [officiatus sub sigillo presentibus appenso].

[2.] Sententia, quando testes non sunt

In [nomine] D[omini] amen. Coram nobis etc. Katherina mulier de Nova Colonia potebat⁶⁷ instanter Nicolaum clericum de Watumbka, moram trahentem pro tunc in scola ecclesie sancte Pragensis, sibi adiudicari legitimum in maritum, dicens se cum eo et ipsum cum ea per verba de presenti [matrimonium] contraxisse. Tamen [335v] illud consummare, conservare recusavit et recusat contra Deum et iusticiam, petens ipsum per nos et nostram sententiam cogi et compelli ad premissa. Demum interrogata Katherina, an habeat testes, que recognovit, quod non habet. Nos autem onerantes consciencias dictarum partium, prout ad officium nostrum spectat, et petitionem instantem earundem, sententiam nostram diffinitivam in scriptis tulimus et promulgavimus in hunc modum. Cristi nomine invocato pro tribunali sedentes et ipsum solum Deum pre oculis habentes per hanc nostram sententiam diffinitivam pronunciamus, decrevimus et declaramus Nicolaum clericum prescriptum ab impetitione Katherine vidue prefate non probantis matrimonium absolvendum fore, que et absolvimus sententialiter et diffinitive in hiis scriptis. Lata et lecta est hec sententia per nos administratorem suprascriptum in Maiori Civitate Pragensi in curia dotis ecclesie sancti Egidii mane hora terciarum anno Domini etc. die XXVII mensis Iunii [27. 6. 1432]. Datum Pragensis officiatu sub sigillo presentibus appenso.

[A.] Citacio versa partem

Magister Wenceslaus de Drachow, administrator in spiritualibus archiepiscopus Pragensis sede vacante. Comittimus vobis, honorabili viro domino plebano in Lobecz⁶⁸ per presentes et mandamus, quatenus Annam virginem natam Mibs de Lobecz personaliter inventam ad nostram peremptoris citetis presenciam,⁶⁹ quam et vos citamus presentibus, ut proxima feria III^a post festum sancte Trinitatis [17. 6. 1432] coram nobis Prage in curia dotis sancti Egidii mane hora ter-

67 patebat *ms.*

68 personaliter inventam *del.*

69 requam et nos *del.*

ciarum personaliter compareat Nicolaus de Odolena Woda super federe matrimonii de iusticia responsura. Fidem nobis vestre execucionis facite ad terminum incomparatum datum. Alias, solet addi, fidem nobis vestre execucionis facite per scripturam debitam et sigilli vestri appensionem. Datum Prage anno Domini M etc. 32 die X mensis Iunii [10. 6. 1432].

[B.] Comissio

Wenceslaus de Drachow, arcium magister, administrator in spiritualibus archiepiscopatus Pragensis sede vacante. Commitimus vobis, honorabili viro domino Wenceslao, curam animarum gerenti in Owssek, per presentes et mandamus, quatenus evocata ad vestri presenciam honesta Zophka, [336r] conthoralis⁷⁰ Pawlikonis de Kowa[rzowicz]. Ab eadem per iuramentum inquiratis: primo a quo bona emerunt, que tenent ibidem, et pro quanta summa pecunie sunt empta, quando sunt empta, si persolverunt dicta bona. Interrogetis, si dicta bona sunt libera, vel si sunt onerata censibus. Quas quidem responsiones in scriptis redactas per vos et sigillo vestro sigillatas nobis Prage latorem per presentem inmittatis, in hoc conscienciam vestram specialiter oneramus. Datum Prage.

[C.]

In nomine Domini amen. Anno Nativitatis eiusdem M° CCCC XXXII° iudicio X die XX mensis Marcii [20. 3. 1432] hora terciarum pontificatus in Cristo patris et domini domini Eugenii divina providencia pape anno ipsius primo in Maiori Civitate Pragensi in domo in mei notarii publici infrascripti testimonioque presencia subscriptorum et ad hoc specialiter vocatorum et rogatorum et coram generoso ac nobili viro domino Wilhelmo de Skala alias de Sychrow ego Ulricus de Ledkow⁷¹ armiger meo iuramento medio depono et testificor curiam allodialem sitam et consistentem in villa Lobecz iuxta fluvium ab annis XXX XL acra et ultra annis et a tanto tempore, cuius memoria hominum non extitit, cum suis pertinentiis fore et esse liberam ab omni censu, per me hactenus tentam, quovis sine impedimento iurium, que et heredibus meis sic liberam tabulis terre regni

70 conthorali *ms.*

71 iuramento *i. m.*

Bohemie intabulatam et inscriptam, quod me efficiente legitime probaturum tempore et loco oportunis, dum et quando regnum Bohemie Domino concedente pacificabitur. Et quia quidam Wenceslaus Frane, concivis civitatis Plznensis, nullo sibi iure addita, bona quesito virtute cuiusdam pretense littere ficte et cura[?] subrefugii fabricate, pretense, me et consortem meam possessionem subscripte curie allodialis impetit et inquietat, cum tamen ipsius progenitores hoc ipsum michi nec mee consorti fecerunt. In predictaque curia allodiali possessione fuerim, ut premittitur, pacifica et quieta. Dictamque pretensam [336v] litteram dico esse nullam et nulliusque roboris vel momenti, quia iure divino et humano disponente temporis XL annorum prescribit non renovatam ipsam et eius tenorem ac vetustatem intueri volentibus. De quibus omnibus et singulis suprascriptis prefatus Ulricus petiit sibi per me notarium publicum infrascriptum confici unum vel plura [publicum seu publica instrumenta].

[3.] Sententia versus testes producuntur, sed non concordant aut fateri nolunt veritatem

In nomine Domini amen. Coram nobis etc. Makussie virgo de Ferrea plathea Maioris Civitatis etc. proposuit contra et adversus Mathiam natum honeste vidue domine Katherine, de quo contractu lapsus est unus annus. Tamen nescitur, quo ductus spiritu, ipsum matrimonium cum eadem in facie ecclesie recusavit et recusat. Petens ipsum per nos cogi et compelli ad premissa, hoc ipse suum per iuramentum⁷² proponendo. Ad contraproposicionem Mathias similiter per iuramentum suum respondit, negando omnia premissa. Demum interrogata Maku[ssie], an habeat testes de contractu. Que respondit, quod habet. Et mox testes, videlicet Io[hannem] Hussinam vectorem de Nova Civitate Pragensi, Markaretam virginem, in presencia dicti Matie produxit, qui promiserunt dicere veritatem. Cuius quidem testibus sic productis et per nos rite et legitime exauditis atque publicatis, meratus Mathias patebat sibi copiam huiusmodi attestacionum fore dandam decernentes, spacium octo dierum ad actum premissum pro termino statuimus et assignamus. Quo termino adveniente dictus Mathias circa

72 respondit negando omnia premissa, demum interrogata Makussie, an habeat testes de contractu, que respondit, quod habet; et mox testes *del.*

excepcionem in scriptis, que dicta, et personas testium in presencia prefate Maku[ssie] fuit generaliter replicatum. Tamen que in presenti omnia conclusimus et cum dictis partibus habemus pro concluso, certum terminum ad audiendum diffinitivam sententiam fieri. Datum partibus pro termino statuendo, postremo vero et ultimo nos visis, deductis, allegatis et probatis communicatoque nobis sapientum consilio et dictis partibus coram nobis in iudicio comparentibus et sententiam nostram diffinitivam cum instantia fieri postulantibus, eandem in scriptis tulimus, legimus, promulgamus in hunc [337r] modum, Cristi nomine invocato.

[4.] Sentencia versus testes non sunt sufficientes

In nomine D[omini] amen. Coram nobis stando etc. Ianko dictus K proposuit contra et adversus dominam Ka[therin]am dictam B[ez], civem Maioris et Nove Civitatis Pragensis, dicens se cum ea et ipsam cum eo matrimonium contraxisse anno proximo preterito circa festum sancti Iacobi apostoli tempore messis. Tamen nescitur, quo ducta spiritu, ipsum matrimonium cum eodem in facie ecclesie recusavit et recusat, petens ipsum⁷³ per nos et sententiam nostram diffinitivam co[gi] et compelli ad premissa. Hoc ipsum suum per iuramentum proponendo, ad quam propositionem domina B[ez] similiter per iuramentum recusavit, negando omnia premissa. Demum interrogatus K,⁷⁴ an habeat testes de contractu, qui respondit, quod habet, videlicet P[awlikonem] de C[owar-zowicz] et de conversacione similiter dixit testes habere, puta A B C, cives Maioris Civitatis Pragensis, quos in presencia dicte Katerine produxit, qui promiserunt dicere veritatem. Quibus quidem testibus sic productis et per nos et nostros notarios rite et legitime examinatis, prefate partes petebant per nos ipsis huiusmodi dicta testium publicari et pro publicatis haberi, ad quorum petitionem huiusmodi dicta testium publicamus et pro publicatis habemus. Quibus sic publicatis d[omina] K[atherina] petebat sibi copiam dictorum testium fore dandam decrevi et terminum ad excipiendum sive ad dicendum contra eadem statui, quorum dictorum testium nos eidem copiam decernentes, spacium octo dierum

73 ipsam *ms.*

74 B *ms.*

ad excipiendum statuimus. Quo termino adveniente et dictis partibus coram nobis comparentibus, d[omina] K[atherina] certam excepcionem contradictam et per nos testium pro parte Iankonis productorum in scriptis in presencia Iankonis exhibuit [337v] et produxit. Qua per nos visa et diligenter perlecta, dictam d[ominam] K[atherinam] per nostram sententiam interlocutoriam admisimus ad probandum, eaque in dicta sua excepcionis carta deduxit certum terminum ad hoc, quod petentem eidem statuentes. Quo termino adveniente dicta d[omina] K[atherina] certos testes super dicta sua carta excepcionis in presencia Iankonis produxit, qui iuraverunt dicere veritatem. Testibusque predictis sic productis et per nos rite et legitime exaudiatibus atque publicatis, Ianko copiam eorundem petiit et terminum ad excipiendum statui.⁷⁵ Cui nos copiam dictorum testium fore dandam⁷⁶ decernentes, certum terminum ad excipiendum statuimus. Dictisque terminis advenientibus, cartisque nonnullis excepcionum, replicationum, duplicationum subsequentibus dicta d[omina] K[atherina] quandam cartam exhibuit, que sonabit Pawlikonem de Cowarzowicz testem per Iankonem productum fore et cause infame furem proscriptumque esse libro Nove Civitatis Pragensis, propter quod dictum Pawlikonem petebat repellendum a testimonio, offerens se premissa probaturam, petensque se admitti petentis nichilominus memorate partes ipsius terminum ad producendum omnia, quibus uti vellent, statui et assignari. Quibus nos spacium octo dierum ad⁷⁷ actum premissum pro termino statuimus et assignamus. Venienteque predicto termino et temporibus suprascriptis coram nobis in iudicio comparentibus dicta d[omina] K[atherina] sua pro parte litteram in papireo scriptam et sigillo magno rotundo rubea cera sigillatam dominorum magistrorum civium et consulum iuratorum Nove Civitatis Pragensis tenorem in se continentem Pawlikonem de Cowarzowicz esse proscriptum Nove Civitatis. Ex adverso vero Ianko duas litteras, unam magistrorum civium et consulum iuratorum Maioris Civitatis Pragensis sigillo magno sigillatam de cera rubea et aliam sigillis novem ceterorum armigerorum sigillatam de bona fama Pawlikonis de Cowarzowicz in presencia sui ipsorum hunc modo [338r] exhibuerunt et producerunt. Excepcionibus et replicationibus sub-

75 Q del.

76 dandum *ms.*

77 ad ad *ms.*

secutis denique dictis partibus habemus pro concluso, postremo vero et ultimo visis ipsius cause meritis maturaque deliberatione prehabita dictisque partibus coram nobis comparentibus et sententiam nostram diffinitivam cum instantia fieri postulantis, eandem in scriptis tulimus, legimus et promulgavimus per omnia in hunc modum. Cristi nomine invocato pro tribunali sedentes et ipse solum Deum pre oculis habentes, communicato nobis, ceterorum magistrorum et iurisperitorum consilio, ipsorumque consilio et assensu presentibus⁷⁸ per hanc nostram sententiam diffinitivam pronunciamus, decrevimus et declaramus prefatam d[ominam] K[atherinam] Bez ex defectu ab omni petitione Iankonis absolvendam fore, demum[?] reque absolvi, quam et absolvimus, per presentes dicto Iankoni super assercionibus et inpedimentis perpetuum silentium imponentes finaliter et diffinitive in hiis scriptis. Lata et lecta est hec sententia per nos administratorem suprascriptum in pretorio Maioris Civitatis Pragensis mane hora terciarum anno a Nativitate Domini M CCCC XXXII die XXVIII Septembris [28. 9. 1432] presentibus honorabilibus viris dominis magistro Iohanne de Rokiczano, Paulo plebano ecclesie sancti Egidii, Krztie nomine consule iurato, Nicolao de Plzna, Cunssone apothekario, Iohanne a Tribus fontibus, civibus et officialibus circa premissa. Datum Prage officiatu sub sigillo presentibus appenso.

78 prebentibus *ms.*

Wenceslas of Dráčkovo as Archdiocese of Prague official

This article looks at a form written up in a manuscript at the town library in Bautzen (Stadtbibliothek Bautzen), which contains judgements in matrimonial disputes passed in Prague in 1432, as administered by Wenceslas of Dráčkovo as an official of the Archdiocese of Prague. As an important Hussite, Wenceslas was a contemporary and colleague of John of Rokycany. It appears he was assigned the role of official in 1429 by Archbishop of Prague, Conrad of Vechta, who became a Hussite in 1421, and Wenceslas fulfilled the role until at least 1437 when the church administration in Prague was in the control of the moderate Hussite party. The published text is unique in the fact that it provides an insight into the daily goings on of the Utraquist Church administration shortly after the Archbishop Conrad of Vechta's death in terms of dealing with matrimonial disputes. It also represents an important factor in finding out about the development and continuity of individual administrative offices within the Utraquist Church, as we would otherwise be mainly reliant in this context on patchy references within polemic publications. It has been demonstrated that the Church administration was fully bureaucratized at the time, with written minutes of individual meetings acquired and transcripts of interviews with witnesses published to parties who asked for them. Furthermore, some judicial powers were commonly delegated to rural parish priests, who were authorised to hold interviews or mediate the summoning of the laity to court in Prague. The appendix to the study provides the full text of the form.

II

LITERATURA

Dalibor HAVEL, *Počátky latinské písemné kultury v českých zemích. Nejstarší latinské rukopisy a zlomky v Čechách a na Moravě*, Brno 2018, ISBN 978-80-210-8918-1, 479s.

Autor publikace *Počátky latinské písemné kultury v českých zemích. Nejstarší latinské rukopisy a zlomky v Čechách a na Moravě*, která vyšla v roce 2018, byl dosud známý především usilovnou činností ve prospěch tzv. Českého diplomatáře pro období konce přemyslovského věku. V rámci užší specializace se věnoval paleografickému rozboru kancelářské písemné produkce, zejména pro dobu Václava II. a Václava III. Jeho badatelská snaha, upřená právě na studium písma, obohatila naše znalosti o řadu informací jak z hlediska jeho dějin, tak z pohledu kancelářské praxe a personálního zastoupení jednotlivců/písařů. V poslední publikaci se zaměřil na širší aspekt vývoje písma, resp. předcházející období. Záměrem práce se stalo prozkoumání zachovalých rukopisných památek, přesněji nově pojaté analýzy latinských rukopisných zlomků (převážně psané karolínským minuskulním písmem), které byly doposud spíše přehlíženy, a jejich zasažení do kontextu celkového vývoje a rozvoje písemnictví u nás. Tento badatelský přístup vedl k následnému rozvržení práce do tří hlavní kapitoly.

V prvním celku *Vývojové aspekty latinského písma c. IX. až XII. století*, autor čtenářům představil historický vývoj latinského písma na příkladu produkce jednotlivých skriptorií, od klášterů v Corbie a Laonu, přes dvorskou školu v Cáhách a Tours, včetně západofrancké a severolatiné písmařské školy až po vývoj latinského písma do konce 12. století v Čechách. Navazující část knihy nabízí intenzivně pojatý pohled do metodiky práce, resp. práce s konkrétními zlomky; otázka chybějící kvantifikace dochovaných rukopisných zlomků, kvalifikace, zařazení i následné využití takové makulatury spojené s grafickým rozбором, poznáním psané plochy (i jako zvyklostí sledovaného skriptoria) ad. Současně nechybí ani rozbor vnitřních znaků, které vedly ke sledování kodikologických aspektů u jednotlivých typů písemností. Navazuje rozbor a chronologický přehled jednotlivých dokladů (*Doklady z období prvních církevních struktur*). Třetí oddíl pak přináší informace o nejstarších písmařských školách v Čechách i na Moravě, a to od prvního centra pro pěstování písemností („archivu“) u Pražského kostela za doby druhého pražského biskupa Vojtěcha (nejpozději na počátku 11. století). Autor dané místo označuje za počátek příštího rozvoje směrem k typům pí-

sařských škol, a to na základě ještě nízké příbuznosti afinit u doložených písářských rukou. Nechybí ani znalosti o písmu a rukopisných zlomcích již školených individualit kolem břevnovského kláštera, a to už k polovině 11. století. V této době obecně jde také (slovy autora) o kultivaci duchovního života, což přispělo i ke stabilizaci skriptorií a čtenějším možnostem pro školení a rozvoj písma. Cenná je proto cesta k rekonstruování dalších znalostí o břevnovském skriptoriu; autor pak v tomto kontextu zvláště vyzdvihuje význam tzv. profesního lístku sv. Vojtěcha a některé písářské ruce (např. glosátor B). Dále v Břevnově sleduje i dvě skupiny písářů/stylů podle školení a odhadů vzdělání. Po břevnovském centru je čtenáři představeno skriptorium v Hradisku u Olomouce. Zkoumané rukopisy přitom interpretuje jako příklad jedné písářské školy, přičemž skriptorium fungovalo paralelně s písářskou dílnou biskupa Jindřicha Zdíka tedy ve 30.–40. letech 12. století. Na závěr je formou exkurzu připojen oddíl o možnostech rekonstrukce a úvahy o případné existenci písářského centra v benediktinském klášteře Ostrov u Davle.

Na závěr přidejme, že pro přehled zkoumané makulatury obsahuje kniha velmi zdařile sestavenou fotodokumentaci, vždy s popiskou, koncipovanou jako průběžný katalog. Celkem se jedná o 216 příkladů z období od přelomu 8.–9. až po přelom 12.–13. století. Podle slov autora je to však z dochovaných zlomků toliko jedna třetina. Klíčem k selekci se stala snaha o výběr ukázek všech typů latinských zlomků. Kniha Dalibora Havla tak opět (stejně jako starší autorovy tituly) přináší nová zjištění v oblasti písemné kultury v našich zemích. Práci lze navíc kvitovat s povděkem i z hlediska rozšiřování znalostí v komplikovaném světě poznání raně středověkých dějin, kde se obvykle potýkáme s nedostatkem či deperditním stavem pramenného materiálu.

Dana Dvořáčková-Malá

Martina MAŘÍKOVÁ, *Finance v životě pražské metropolitní kapituly. Hmotné zabezpečení kanovníků optikou účetních rejstříků z let 1358–1418*, Archiv hlavního města Prahy – Praha 2018 (Documenta Pragensia, Monographia 35), ISBN 978-80-86852-77-5, 782s.

Třináct let po obhájení diplomové práce *Registrum acceptorum et divisionum capituli metropolitani Pragensis 1396–1418 a hospodářství pražské metropolitní kapituly na přelomu 14. a 15. století*,¹ jedenáct let po vydání stejnojmenné studie ve Sborníku archivních prací,² devět let po uplynutí grantového projektu *Společná pokladna pražské metropolitní kapituly v době předhusitské* (jehož výstupem bylo i několik odborných článků)³ a čtyři roky po obhájení disertační práce „*Společná pokladna pražské metropolitní kapituly v 2. polovině 14. a na počátku 15. století*“ předkládá Martina Maříková zatím nejnovější příspěvek k této problematice s názvem *Finance v životě pražské metropolitní kapituly: Hmotné zabezpečení kanovníků optikou účetních rejstříků z let 1358–1418*. Tímto chronologickým pře-

- 1 Martina MAŘÍKOVÁ, *Registrum acceptorum et divisionum capituli metropolitani Pragensis 1396–1418 a hospodářství pražské metropolitní kapituly na přelomu 14. a 15. století*, diplomová práce Katedry archivnictví a pomocných věd historických FF UK, Praha 2005.
- 2 Eadem, *Registrum acceptorum et divisionum capituli metropolitani Pragensis 1396–1418 a hospodářství pražské metropolitní kapituly na přelomu 14. a 15. století*, SAP 57/1, 2007, s. 237–445.
- 3 Projekt podpořen v letech 2007–2009 Grantovou agenturou Univerzity Karlovy. Publikáční výstupy: Eadem, *Aniversála jako součást liturgického provozu pražské metropolitní kapituly a hmotného zajištění jejich členů v době předhusitské*, in: Ózef Dobosz – Jakub Kujawiński – Marzena Matla-Kozłowska (edd.), *Trzecie polsko-czeskie forum młodych mediewistów. Commemoratio praeteritorum - społeczności średniowieczne wobec przeszłości*, Poznań 2012, s. 151–163; Eadem, *České a moravské kapituly ve středověku – výběrová bibliografie po roce 1945*, in: Jan Hrdina – Martina Maříková (edd.), *Kapituly v zemích Koruny české a v Uhrách ve středověku / Die Kapitel in den Ländern der böhmischen Krone und in Ungarn im Mittelalter / Chapters in the lands of the Bohemian Crown and in Hungary in the middle ages*, Praha 2011 (Documenta Pragensia, Supplementa 2), s. 269–284; Eadem, *Správa majetku pražské metropolitní kapituly v době předhusitské*, in: J. Hrdina – M. Maříková (edd.), *Kapituly v zemích Koruny české a v Uhrách ve středověku*, s. 101–123; Eadem, *Účetní rejstříky společné pokladny pražské metropolitní kapituly z 2. poloviny 14. a počátku 15. století*, in: Józef Dobosz – Jakub Kujawiński – Marzena Matla-Kozłowska (edd.), *Druge polsko-czeskie forum młodych mediewistów. Materiały z konferencji naukowej Gniezno 25–28 września 2007 roku*, Poznań 2009, s. 249–259.

hledem lze ve zkratce ilustrovat dlouhodobé výzkumné úsilí badatelky, která se již jako posluchačka oboru Archivnictví a pomocné vědy historické na FF UK zaměřila na studium téměř nevytěženého korpusu pozdně středověkých hospodářských pramenů vypovídajících o vnitřním fungování velkostatku pražské metropolitní kapituly sv. Víta. Z tohoto prostého faktu je třeba Martinu Maříkovou hned z počátku (prozatím bez jakýchkoliv hodnotících kritérií její práce) nazvat průkopnicí jednoho z důležitých témat současné české mediévistiky a ocenit skutečnost, že dokázala otevřít výzkum rukopisného materiálu, o němž se mnozí kurzoricky zmiňovali, nikdo však k němu nedokázal systematicky přistoupit.⁴

Centrem její pozornosti se staly především fragmentárně (v porovnání s obdobnými prameny jiných kapitul té doby však zcela unikátně) dochované účetní rejstříky svatovítské kapituly pokrývající nesoustavně období konce 50. let 14. stol. až druhého desetiletí 15. stol. Konkrétně se jedná o pět kompletních kodexů a dva rukopisné zlomky (Archiv Pražského hradu, fond Archiv metropolitní kapituly: Cod. VIII/1, VIII/2, XXVII/1, XXVII/2, XXVIII/1; zlomky XII/18, XIII/21).⁵ Z počátku svého výzkumu věnovala Maříková zvýšenou pozornost nejmladšímu ze všech rejstříků, kodexu XXVII/1,⁶ ve své nejnovější publikaci *Finance v životě pražské metropolitní kapituly* (jež je ani ne přepracovaným, spíše mírně zredukovaným a lehce přeuspořádaným vydáním její disertační práce) již autorka analyzuje celý pramenný korpus. V rozebíraných účtech (s výjimkou Cod. VIII/2) jsou zaznamenány téměř výhradně příjmy a výdaje společné kapitulní pokladny, a právě o tomto druhu finančních toků kniha a priori pojednává. Maříková sice v počátku definuje všechny kategorie kapitul-

-
- 4 Z rozebíraného pramenného materiálu v minulosti částečně čerpali Václav Vladivoj TOMEK, *Dějepis města Prahy I–IV*, Praha 1855, 1871, 1875, 1879; František GRAUS, *Dějiny venkovského lidu v Čechách v době předhusitské II*, Praha 1957; Zdeňka HLEDÍKOVÁ, *Pražská metropolitní kapitula, její samospráva a postavení do doby husitské*, SH 19, 1972, s. 5–48; Rostislav NOVÝ, *Finanční písemnosti předhusitského velkostatku*, AUC – Phil. et hist. 5, 1975, s. 45–88.
- 5 Cod. VIII/1, VIII/2, XXVII/1, XXVII/2, XXVIII/1 evid. Antonio PODLAHA, *Catalogus codicum manu scriptorum, qui in archivo capituli metropolitani Pragensis asservantur*, Praeae 1923, s. 139–141 (č. 69–70), s. 163–164 (č. 95–96), s. 170 (č. 107).
- 6 Tak ve své diplomové práci vydané později tiskem (M. MAŘÍKOVÁ, *Registrum acceptorum et divisionum*), viz pozn. č. 1 a 2.

ního majetku a z něj plynoucích důchodů (včetně kanovnických prebend a majetků kapitulních hodnostářů – tedy zboží spravovaného jednotlivými členy kapituly), následně však proklamuje, že na základě dochovaného účetního materiálu lze blíže analyzovat pouze tu část příjmů, jež byla spravována společně (tj. příspěvky z proboštských majetků do společné pokladny, platy z obediencí,⁷ příjmy z Týnského dvora, příjmy z aniversárií a různých nadání, příjmy z výtěžku stříbrných dolů u Kutné Hory a některé další nepravidelně doložené platy). Samotný popis všech těchto kategorií, jejich vzájemného prolínání a zevrubné vyličení tak složité a komplexní problematiky, jako je systém správy kapitulních majetků (provázaný s liturgickým provozem katedrály), představuje náročný počin. Přes veškerou snahu vysvětlit probíranou látku co nejnázorněji zůstává popisovaná problematika srozumitelná pouze malé skupině zasvěcených, což ovšem nelze přičítat autorce, nýbrž tématu jako takovému.

Dochované kapitulní účty obsahují nejen záznamy o tom, kolik bylo v daných termínech složeno do společné poklady, ale i to, na co byly tyto společné peníze vynaloženy. Kromě obsáhlé části (kapitola č. 3 o šesti podkapitolách), v níž Maříková pomocí statistických metod vyhodnocuje charakter příjmů, jejich proměnu ve sledovaném časovém horizontu a platební morálku plátců, zde nalézáme též rozsáhlé pojednání (kapitola č. 4 o pěti podkapitolách) o kategoriích kapitulních výdajů. Čtenář je obeznámen především s institutem pravidelného podělování kleriků. Finanční (v některých případech též naturální) přiděly vyplácené kanovníkům ze společné pokladny byly podmíněny přítomností klerika na katedrální liturgii, měly tudíž fungovat jako motivace duchovních k zachování rezidence u biskupského kostela. Toto rozdělování společných prostředků kapituly svým vlastním členům (případně i pomocnému duchovenstvu) mělo mnoho kategorií definovaných frekvencí, charakterem či zdrojem příjmu toho kterého podělování (nejčastěji nazývaného porce). Vedle toho pak účetní rejstříky informují o finančních nákladech kapituly na správu a obstarávání vinic či na různé nepravidelné potřeby. I při vyhodnocování kapitulních výdajů aplikuje Martina Maříková statistické metody a sleduje kolísání rozdělovaných pe-

7 Tzv. obediencie byly typem společného kapitulního majetku (nemovitého), který byl propůjčován členovi kapituly (či někomu jinému) jakožto správci či nájemci. Tomu pak příslušela určitá část výnosů z tohoto zboží, většina výnosů byla ovšem odváděna do společné kapitulní pokladny.

něž v závislosti na mnoha faktorech (množství podělovaných kleriků přítomných v daném termínu u katedrály, výše složené hotovosti, z níž mělo dojít k vyplacení porce atd.).

Není účelem této recenze vystihnout všechny aspekty metodologického přístupu ke zkoumaným pramenům. Budiž zde konstatováno pouze to, že se práce Martiny Maříkové řadí v duchu tuzemské tradice vědeckého archivnictví ke strukturalisticky orientovaným výzkumům, jejichž síla tkví v kvantitativním vyhodnocování zkoumané materie a následném definování typologie vysledovaných jevů a modelování hypotetické sítě funkčních vazeb mezi nimi. Maříková tedy vykresluje svatovítskou kapitolu jako vnitřně provázaný hospodářský organismus se svými specifickými rysy, a to i přes značně nejednotnou podobu analyzovaného materiálu. Autorka přiznává, že vzhledem ke specifické formě správy společných kapitulních majetků nejsou zkoumané rejstříky vedeny jednotnou účetní technikou. Systematicky motivovaná snaha moderní badatelky odhalit a rekonstruovat na základě nesystematického materiálu systém kapitulního hospodářství tudíž vyznívá v mnoha ohledech jako „boj s větrnými mlýny“. Odrazem toho je i velké množství do textu vložených tabulek, které v mnoha případech spíše než systém dokládají ne-systém pozdně středověké finanční správy. I přesto má takto pojatý výzkum svůj hluboký smysl. Jednak se jedná zřejmě o jedinou možnost, jak problematiku celistvě uchopit a přiblížit odbornému plénu, a jednak sehrává důležitou roli v ohledu korekce doposud protěžovaných normativních pramenů. Podrobné sledování účetního materiálu, u něhož předpokládáme, že je odrazem finanční reality instituce, totiž v mnoha ohledech relativizuje faktický dosah hospodářských předpisů a norem zaznamenaných v kapitulních statutech Arnošta z Pardubic z roku 1350.

Analytické vyhodnocení zkoumaného materiálu je v autorské dílně Martiny Maříkové završeno interpretačními kapitolami č. 5 a 6. V první z nich se badatelka pokouší (z velké části odhadem) vyčíslit, jak velkou část z celkových příjmů metropolitních kanovníků tvořily finanční přídělky ze společné pokladny, a tudíž jak důležitý byl pro ně (v porovnání s prebendami) tento zisk. Pomineme-li skutečnost, že jednotliví kanovníci se výší příjmu z prebend mezi sebou značně lišili (což autorka reflektuje schematickou kategorizací kanovníků do tří skupin), lze konstatovat, že pravidelná podělování tvořila značnou (v některých případech většinou) část jejich finančního zabezpečení. I tento faktor hrál zřejmě roli

v tom, že navzdory v literatuře často tradovaným zkrácením představovala pražská metropolitní kapitula v porovnání s podobně důležitými polskými, německými či anglickými kapitulami té doby instituci s největším procentuálním zastoupením trvale rezidujících kanovníků. Decentralizovaný systém správy společných majetků se podle Maříkové podepsal na soudržnosti kapituly. Kanovník, který mimo své prebendy spravoval část společného majetku jako správce propůjčeného zboží (obedience), z něhož odváděl do společné pokladny stanovené výnosy, a následně byl motivován k účasti na společném životě formou pravidelných přídělů z těžbe pokladnice, se mírou své zainteresovanosti na chodu instituce lépe identifikoval jako její integrální člen. Právě tuto interpretaci autorka nabízí (a přesvědčivě dokládá) v šesté kapitole. Dokazuje tak, že účetní prameny lze využít nejen pro studium hospodářských témat, ale též pro zodpovězení některých otázek týkajících se každodennosti kleriků a církevních dějin obecně.

Můžeme-li popsanou analyticko-interpretaci studii Martiny Maříkové bez nadsázky nazvat zcela zásadní materiálově zaměřenou prací tuzemské medievisťiky posledních let, pak ještě důležitějším výstupem její knihy jsou přílohy; tedy edice téměř všech dochovaných účtů (s výjimkou Cod. VIII/2, kde jsou zaznamenány především úroky z vesnic náležející ke kapli sv. Václava)⁸ se jmenným a místním rejstříkem a plejáda tabulek zachycujících autorkou zkoumané hospodářské skutečnosti. O budoucí využitelnosti edice v rukopise těžko čitelného a badatelské veřejnosti špatně dostupného pramenného materiálu snad nemusí být pochyb. Oba rejstříky jsou zpracovány velmi poctivě, přičemž jmenný rejstřík, jenž zachycuje i mnoho odjinud neznámých osob a symbolicky tak „zaldňuje“ katedrálu sv. Víta, se do budoucna může stát pomůckou prosopografických výzkumů pražského kléru. Podobné tvrzení lze vztáhnout i na mnohé přiložené tabulky. Zvláště chronologické přehledy držitelů obediencí pražského kostela, v nichž lze sledovat platební morálku jednotlivých obedienciářů (tab. č. 4–22), jistě poslouží mnoha dalším badatelkám a badatelům. Za doslova fascinující přehled, jenž nabízí důležité informace pro studium liturgického provozu, považuji tabulku (č. 24) evidující aniversária sloužená v katedrále během celého roku

8 V případě rukopisů APH, fond AMK, Cod. VIII/1, VIII/2, XXVII/2, XXVIII/1 + zlomky XII/18, XIII/21 se jedná o první tištěnou edici; Cod. XXVII/1 již Martina Maříková publikovala v rámci článku *Registrum acceptorum et divisionum*, s. 313–421.

s uvedením všech zjiitelných specifikací toho kterého nadání. Vedle toho zde nalézáme tabulky platů odváděných kapitule z Týnského dvora (tab. č. 23), příjmů z urbury a stříbrných dolů v Kutné Hoře (tab. č. 25), přehledy týkající se různých nákladů na správu vinic (tab. č. 34, 35) či rezidence kanovníků u kostela (tab. č. 38–43) a mnoho jiných. Celá příloha (edice, rejstříky a tabulky) svým rozsahem zabírá většinu knihy.

Citelným nedostatkem celého svazku je absence seznamu použitých pramenů a literatury. V případě čerpání jiných pramenů než účetních rejstříků se autorka omezila na edičně zpřístupněný materiál; při uvádění listin uložených v Archivu metropolitní kapituly pak odkazuje pouze na registrový katalog Jaroslava Eršila a Jiřího Pražáka,⁹ nikoliv na signatury originálů. Z neznámých důvodů nebyl při pramenné heuristice zohledněn zatím poslední (osmý) díl řady *Regesta diplomatica nec non epistolaria Bohemiae et Moraviae*, čímž mohlo dojít k nezpracování některých relevantních údajů.¹⁰ Jisté rezervy lze spatřit i ve stavbě odborného textu. Struktura studie a rozložení probíraných témat nutí Maříkovou opakovat mnohé již dříve řečené skutečnosti, aby výklad působil srozumitelně. Snaha se ovšem mívá účinkem. Text místy působí přetíženě a nezapře svůj původ ve vysokoškolské kvalifikační práci. Naddimenzovaně působí též občasně použití čárových grafů, které nepovažuji za příliš ilustrativní. Nastíněné nedostatky ovšem nemohou zrelativizovat celkovou přínosnost cenné vědecké publikace.

Vojtěch Věčeře

-
- 9 Jaroslav ERŠIL – Jiří PRAŽÁK, *Archiv Pražské metropolitní kapituly I. Katalog listin a listů z doby předhusitské (-1419)*, Praha 1956.
- 10 Na vině může být skutečnost, že první svazek osmého dílu RBM vyšel v roce obhajoby disertační práce Martiny Maříkové (RBM VIII/1. 1364–1366, Lenka Blechová (ed.), Praha 2014). Při přípravě své kvalifikační práce k tisku již autorka daný svazek regist dodatečně nezpracovala a nereflakovala ani skutečnost, že mezi tím stihl vyjít i druhý svazek oné edice (RBM VIII/2. 1367–1369, Lenka Blechová (ed.), Praha 2017).

Vladislav RAZÍM, *Řeč středověké fortifikační architektury. Terminologie a její souvislosti*, Národní památkový ústav, územní odborné pracoviště středních Čech, Praha 2018. ISBN 978-80-86516-96-7, 250 s.

Odborná terminologie patří mezi základní součást každého oboru. Je proto možná až překvapivé, že i přes nespornou tradici české kastelologie dosud neexistovalo žádné dílo, jež by systematicky pojednávalo o problematice oborových termínů. Tuto mezeru se nyní pokusila zaplnit publikace s názvem *Řeč středověké fortifikační architektury* od historika a odborníka na památkovou péči Vladislava Razíma, dlouholetého pracovníka střeodočeského pracoviště nynějšího Národního památkového ústavu. Autor zde shrnuje zkušenosti vlastní odborné činnosti v oblasti opevňovacích systémů období středověku.

V úvodu upozorňuje na dosavadní literaturu, v níž byla terminologie alespoň výběrovým způsobem zpracovávána (s. 7–8). Poukazuje rovněž na nejednotné užívání některých termínů (např. *val*), stejně jako na to, že dosavadní práce s terminologickými hesly (nejčastěji v literatuře kastelologické) jsou primárně zaměřeny na stavby hradního typu a musí být tedy z principu výběrové. Následuje definování tematického vymezení této publikace. To představuje primárně středoevropská fortifikace, na niž je kladen hlavní důraz, byť zejména u specifických prvků a staveb jsou příležitostně používány i příklady z jiných geografických oblastí. Časový rozsah pak sahá od konce 12. do první třetiny 16. století. Ohledně terminologie pro období raného středověku do 12. století autor odkazuje na archeologii.

V kapitole „Druhy opevněných staveb a sídel“ prezentuje různé typy staveb, u kterých se vyskytují alespoň některé opevňovací prvky, vedle obvyklých typů tedy např. i opevněný dům, most či mlýn. Jako nejčistší model středověké fortifikace uvádí město, u něhož se vzhledem k umístění v krajině předpokládala nutnost vytvořit komplexní fortifikační systém kombinující různé prvky pasivní i aktivní obrany. Jiné typy staveb totiž často využívaly přírodní terén (např. hrady) a řada prvků se u nich nemusela vůbec vyskytovat, nebo se jednalo o stavby, jejichž funkce nebyla primárně obranná a fortifikační prvky byly pouze doplňkové (např. klášter, kostel, dům atp.). Na s. 14 uvádí termín *hrad v nedílu* coby ekvivalent k německému *Ganerbenburg* s informací, že jde o dosud neužívaný český výraz ve vztahu k držbě hradu. Avšak typ majetkové držby v tzv. *nedílu*, od

kterého je tento termín odvozován, je dobře znám z historických prací o šlechtě či jejích sídlech,¹ zejména pak v případech nezletilých sourozenců, byť ne vždy dochází k explicitnímu používání tohoto konkrétního termínu.² V poznámce č. 17 na s. 21 pak autor vysvětluje, že neuvádí typy hradů jako *hrad přechodného typu* nebo *hrad s bergfritovou dispozicí* proto, že se jedná o české specifikum, vedou se o nich odborné diskuse, nebo byly tyto typy již dříve odmítnuty. Domnívám se, že pro terminologickou publikaci tyto argumenty nejsou a ani nemají být relevantní. Vzhledem k tomu, že se tyto termíny již hojně objevily v početné kastelologické literatuře být jen české provenience,³ stávají se tím součástí terminologického fondu a to tím spíše, vede-li se o některých aktuální odborná diskuse. Z dalších typů či funkcí hradu, o kterých je možné vzhledem k vlivu jejich specifické funkce na dispozici uvažovat, pak není jmenován třeba *hrad shromáždovací*. Tyto hrady představují stavby uzpůsobené (resp. přímo postavené) pro shromáždění vojenských jednotek, tedy jako hrazený vojenský tábor uvnitř hradního areálu (např. Adršpach či Preitenstein⁴). Jedná se sice o specifický a nepříliš častý typ, ovšem takových se v textu nachází celá řada. Jak kniha uvádí, různé typy funkcí hradu se často vzájemně překrývají.

V obsáhlém výčtu staveb a prvků Razím upozorňuje taktéž na občasně ambivalentní potřeby objednavatelů, které ilustruje na příkladu vstupní brány. Ta patřila mezi slabé a zranitelné články opevnění, zároveň však na ni byly kladeny reprezentační nároky, jejichž naplnění nezřídká stálo v rozporu s potřebami

- 1 Příklad společné držby mezi dospělými vlastníky nacházíme kupříkladu u Buštěhradu. Ten byl v 16. století ve společné držbě Jana a Vladislava Bezdružických z Kolovrat, přičemž s Janovou dcerou Kateřinou jeho díl později vyženil Zdeněk z Vartemberka. Bližší viz např. Rudolf ANDĚL a kol., *Hrady, zámky a tvrze v Čechách, na Moravě a ve Slezsku... III. Severní Čechy*, Praha 1984, s. 64.
- 2 Konkrétní příklady sourozenecké držby v tzv. nedílu najdeme kupříkladu v úvodní studii edice korespondence Albrechta Pětipeského z Chýš a Egerberka, viz *Korespondence Albrechta Pětipeského z Chýš a Egerberku z let 1570–1596*, Petr Mareš (ed.), České Budějovice 2015; nebo též Petr Vorel v perněštejské monografii, viz Petr VOREL, *Páni z Pernštejna. Vzestup a pád rodu zubří hlavy v dějinách Čech a Moravy*, Praha 1999, např. s. 186.
- 3 K hradům přechodného typu viz např. Tomáš DURDÍK, *Nálezy z hradů přechodného typu (Hlavačov, Angerbach, Tachov)*, Praha 2005; nebo dále Idem, *Hrady přechodného typu v Čechách*, Praha 2007.
- 4 K Preitensteinu viz např. Tomáš DURDÍK – Viktor SUŠICKÝ, *Zříceniny hradů, tvrzí a zámků. Západní Čechy*, Praha 2005, s. 159.

obranu. Úplně stranou nezůstávají ani tzv. nestálá opevnění, jež se sice nedochovala a jsou známa např. jen z dobových pramenů, nicméně byla nedílnou součástí sofistikovaného systému fortifikační soustavy (s. 19, pozn. 15). Na výčet stavebních typů opevnění navazuje neméně obsažný soupis konkrétních prvků fortifikačních staveb (s. 31–44), které tvořily aktivní obranu. Zde autor jmenuje např. různé typy podsebití či střilen tak, jak se rozvíjely v čase spolu s potřebami obrany i používanými zbraněmi. V následujících krátkých „exkurzech“ se čtenář seznámí se stručným srovnáním středoevropského kontextu se středověkými fortifikacemi v západní a jižní Evropě (s. 45–47), nebo se stavebně technologickými vlastnostmi pojednávaných fortifikací (s. 47–48).

Největší prostor knihy zaujímá „Obrazová část“, jež se nachází na stranách 49 až 220. Obsahuje celkem 281 příloh, což jsou především fotografie, ale najdeme zde také veduty či plány. U obrázků nechybí stručné výkladové popisky k ilustrovaným předmětům. Razím na nich velmi přehledně představuje různé typy staveb, postupné stavební fáze i jednotlivé konkrétní prvky. Většina vybraných příkladů pochází z českých zemí, některé pak z Německa, Polska, Francie, Švédska apod., pokud se daný typ u nás vyskytoval jen velmi vzácně, nebo se nedochoval.

Závěr knihy pak tvoří terminologický slovník. Řazen je podle českých slov, za nimiž jsou připojovány ekvivalenty v anglickém, německém a francouzském jazyce včetně případných možností popisu (zejména není-li k dispozici přesně odpovídající cizojazyčný ekvivalent), stejně jako údaj o rodu daného termínu. Termíny identického významu nebyly nalezeny vždy, typicky v případech, kdy se v daném geografickém okruhu dotýčný fortifikační prvek nepoužíval. Důležité také je, že u jednotlivých hesel se nacházejí odkazy do předchozích částí – červené tučné číslo odkazuje na instruktivní příklad v obrazové části, zelené pak na bližší vysvětlení termínu v úvodních textových kapitolách. Díky tomu má uživatel možnost se i tímto ověřením přesvědčit o správnosti a vhodnosti konkrétního termínu. Tím dochází k naplnění hlavního smyslu této knihy, kterým je sestavení terminologického slovníku pro potřeby odborné obce i dalších zájemců o kastelologii a obrannou architekturu.

Jedná se tedy o uživatelsky přínosnou a ikonograficky výtečně vybavenou publikaci, která podává poměrně bohatý souhrn terminologie středověké fortifikace v regionu střední Evropy a rozhodně má potenciál stát se vítanou pomůc-

kou při odborné práci. Zmíněné výhrady se týkají především autorova hodnocení některých konkrétních termínů, pro což však primárně terminologicky zaměřená publikace s překladovým slovníkem není vhodnou platformou. Oprávněně se totiž nabízí otázka, jestli promítnutí osobních (byť odborných) preferencí do takové práce považovat za vklad do diskuse, nebo spíš za způsob určité kodifikace, jakkoliv by třeba byl i nezamýšlený.

Lukáš M. Vytlačil

Jaroslav ČECHURA – Veronika STACHUROVÁ KUCROVÁ – Zuzana VLASÁKOVÁ, *Smiřičtí. Krátké dějiny úspěšného rodu. Šlechtické rody Čech, Moravy a Slezska*, sv. 16. NLN, Praha 2018. ISBN 978-80-7422-646-5, 474s.

Smiřičtí ze Smiřic patří mezi šlechtické rody, které v českých dějinách zanechaly nezanedbatelnou stopu. Jejich historii se nově věnuje Jaroslav Čechura ve spolupráci s Veronikou Stachurovou a Zuzanou Vlasákovou v šestnáctém svazku ediční řady *Šlechtické rody Čech, Moravy a Slezska*.

Dějiny rodu kniha sleduje od počátku 15. století, kdy se připomíná Václav ze Smiřic jako držitel stejnojmenné vsi nedaleko Jaroměře (1406). Na základě některých indicií Čechura dokládá, že se jednalo o nižšího šlechtice úzce spjatého s tímto východočeským regionem. Tvůrcem rodového vzestupu pak byl jeho syn Jan ze Smiřic. Čechura uvádí, že ziskem dvou manství při vyšehradské kapitule se Smiřický zařadil do společnosti dalších nižších šlechticů držících církevní manské statky, kteří byli reformně orientovaní a v následujících událostech sehráli důležitou roli (Jan Žižka z Trocnova, Mikuláš z Husi, Petr Zmrzlík ze Svojšína ad.). Předpokládanou angažovanost v tomto křídle domácí šlechty také spatřuje jako důvod sporu o jeho šlechtický původ, o kterém rozhodoval komorní soud 11. června 1417 (s. 20–21).

V souvislosti s vzestupem Jana Smiřického mezi elitu husitské společnosti Čechura připomíná různé teorie, jež se kolem Smiřického tradičně objevují (např. napojení na východočeské Orebity), pro které nicméně chybí potřebné doklady. Především však sleduje jeho majetkový i mocenský vzestup a upozorňuje na Smiřického zcela zřejmě spojenectví s pražským městským svazem, díky němuž se v roce 1421 stal hejtmanem královského věnného města Mělníka

(s. 23–24). Upozorňuje také na cílevědomost, s jakou budoval rozsáhlý pozemkový komplex severně od Prahy, kde získal do zástavní držby početné statky církevních institucí s centrem v Roudnici nad Labem. Pozornosti se dostává i Smiřického angažmá v tzv. kolštejnské straně, jejíž členové prosazovali kandidaturu Zikmunda Korybutoviče na český trůn a v září 1427 se neúspěšně pokusili vojensky obsadit Prahu. K dalším událostem na přelomu dvacátých a třicátých let Čechura uvádí, že se Smiřický v podstatě neúčastnil vojenských bojů a jejich podpora z jeho strany byla velmi zdrženlivá. Když však zmiňuje jeho neloajalitu k tehdy dominantnímu husitskému proudu (s. 50), opomíjí při tom skutečnost, že Jan ze Smiřic patrně nikdy nebyl aktivním stoupencem tábořského svazu a neměl tedy ani důvod se na straně Prokopa Holého a dominujících Táboritů výrazně angažovat, stejně jako celá řada ostatních českých šlechticů.

Následující výklad událostí mezi koncem husitských válek a správcovstvím Jiřího z Poděbrad není časově zcela přehledný a obsahuje občas informace nejasného původu. Hynka Ptáčka z Pirkštejna například autor považuje za radikálního husitu (s. 60) a město Tábor označuje jako neutrální (s. 69–70). Přitom právě Ptáček byl hlavním představitelem středního utrakvistického proudu a proti radikálním Táboritům musel použít veškerou svoji politickou obratnost i vojenskou sílu.¹ Stejně tak Čechura nechává stranou spřízněnost Pirkštejna s Jiřím z Poděbrad, jenž se stal pokračovatelem Hynkovy politické linie, kterou završil jmenováním do úřadu zemského správce.

Ve věcném výkladu osudů dalších členů rodu až do počátku 16. století občas poněkud schází některé očekávatelné spojitosti. Např. když Čechura u vojenské služby Smiřických podotýká, že v té době ještě nebylo působení u zahraničních dvorů nijak rozšířené (s. 96), opomíjí, že čeští „husitští“ válečníci byli v regionu žádanými vojáky. Na s. 99 zase poznamenává, že na rozdíl od říšského panského titulu Smiřických nebyl v Čechách uznán říšský hraběcí titul, který získali spřízněnění Gutštejnové. Nejde však o nic zvláštního, neboť tehdejší české právo znalo pro vyšší šlechtu pouze panský stav, na jehož exkluzivitu si stavovská obec zakládala.

1 K osobnosti Hynka Ptáčka z Pirkštejna viz např. Martin ŠANDERA, *Hynce Ptáček z Pirkštejna*. Velké postavy českých dějin, sv. 14, Praha 2011.

Majetkové záležitosti vystupují do popředí opět s osobností Zikmunda ze Smiřic, jenž položil základ nových smiřických dominií. Díky úvěrovým operacím, jež autor knihy přibližuje, získal do svého držení rozsáhlé panství Hrubá Skála a statek Škvorec nedaleko Prahy, k nimž později připojil ještě Náchod a Vízmburk. Ani v této části se výklad neobejde bez jistého terminologického zmatení, kdy v souvislosti s Kutnohorským náboženským mírem uvádí na s. 117 utrakvisty jako evangelíky. V souvislosti s naznačeným vzestupem rodu autor upozorňuje na zajímavý paradox, že s výjimkou Zikmundova syna Jaroslava, nejvyššího hofmistra království a císařského rady, se ostatní Smiřičtí neobjevují v žádných zemských či dvorských funkcích a poměrně dlouho zůstávají stranou veřejného dění, resp. do událostí let 1609 a 1618.

Na relativně chronologický výklad poněkud neorganicky navazuje několik dalších oddílů. Zvolená struktura vychází ze skutečnosti, že část knihy tvoří vlastně již dříve publikované studie, což s sebou nese několik úskalí od opakovaného uvádění již zmiňovaných informací až po přerušení výkladu s odkazem, že o dané problematice bude blíže pojednáno jinde. Zvolený postup čtený text informačně poněkud znepráhledňuje a znesnadňuje úsilí vnímat osudy jednotlivých Smiřických komplexně. V oddíle *Smiřická panství a rodová sídla* podává Veronika Stachurová Kucrová přehled rodového majetku. Popisy panství jsou pojaty velmi nejednotně a některé popisy sídel, jsou-li vůbec uváděny, se vztahují k době, kdy již majetek dávno nebyl v držení Smiřických (např. Roudnice nad Labem), nebo chybí popis panství (Náchod). Lépe je uchopen oddíl o vzdělávání a kavalírských cestách Smiřických od téže autorky. Zde však z principu dochází k opakování řady informací, které v předchozích kapitolách uvedl už Čechura.

Naopak tematicky vítaným krokem je oddělené uvedení textů o ekonomické činnosti Smiřických,² zejména o hospodaření jejich panství na počátku 17. století. Čechura zde předkládá analýzu unikátně dochovaných účetních knih z doby posledních příslušníků rodu. Právě díky nim je možné z nemalé části zrekonstruovat ekonomické vazby na souboru rodových panství, kterých mezi lety 1615–

2 O těchto tématech Čechura publikoval již dříve, např. *Hospodaření posledních Smiřických*, ČNM 162 (1993), č. 3–4, s. 74–85; *Poslední Smiřičtí – bankéři mezinárodního formátu?*, in: Východočeská šlechta, její sídla a teritoria, Zdeněk Beran (ed.), Praha 2013, s. 94–114; *Smiřičtí – finančníci českých stavů (pobled do komorních počtů Albrechta Jana ze Smiřic 1606–1612)*, Stopami dějin Náchodska 12 (2008), s. 141–158, a další.

1618, tedy v poslední fázi vývoje za Albrechta Jana Smiřického, bylo jedenáct a nacházelo se na nich dohromady šest měst, 22 městeček a 475 vsí. Kniha představuje velmi moderní způsob hospodaření budovaný s mimořádnou cílevědomostí a provázaností, jehož páteří se staly panské dvory. Pozoruhodné je také zjištění, že na smiřických panstvích docházelo jen k velmi malému či žádnému využívání robotní práce a provoz obstarávaly námezdní síly, což mělo nepochybně pozitivní vliv na efektivitu pracovního nasazení a tedy i na ekonomický výnos dvorů. Velmi cílevědomě byla budována též síť pivovarů, které zásobovaly jednotlivá panství a staly se dalším významným zdrojem příjmů. Z textu rovněž vyplývá propracovaná provázanost jednotlivých panství, což znamenalo, že celek smiřického režijního hospodaření dokázal maximálně využívat své vlastní zdroje a další potřebné komodity byly nakupovány primárně na domácích trzích. Tematicky utříděný výklad doprovází celá řada tabulek, jež přehledně v číslech ilustrují např. tažní sílu jednotlivých dvorů, částky na výplatu námezdních pracovníků, či vývoj pivovarské produkce (pouze na s. 253 je v přehledové tabulce objemu prodaného bílého piva k roku 1616 uveden chybný výpočet). Průměrný roční výnos pro uvedené roky Čechura vypočítává nejméně na 48 725 kop grošů českých (s. 260) a celkovou výnosnost panství odhaduje na 70–80 %. Většina této částky navíc neplynula přímo majitelům panství, ale důchodní správě na hradě Kumburk.

Následně se Čechura zaměřuje na finanční podnikání rodu a prezentuje, že na počátku 17. století Smiřičtí disponovali na svou dobu zcela mimořádným množstvím hotových peněz. Ty měli vedle hlavní pokladny na Kumburku depónovány také na dalších českých sídlech a ojedinělý byl též jejich depozit ve Frankfurtu nad Mohanem, jenž měl dosahovat částky až 300 000 zlatých. Díky takovému finančnímu zázemí se Smiřičtí stali vyhledávanými poskytovateli úvěrů, přičemž v téže době jiní vlastníci větších pozemkových majetků hotovost často chronicky postrádali. Mezi jejich dlužníky nacházíme celou řadu osob napříč konfesemi či politickou i sociální příslušností od saského kurfiřta Kristiána II., jenž si za léta 1603–1611 půjčil nejméně 200 000 tolarů (viz tři registrované půjčky na s. 281; na s. 283 je však uveden nižší součet 150 000 tolarů) až po měšťany a smiřické poddané. To dokládá zcela pragmatický přístup, neboť pro poskytování úvěrů nebyla podstatná stavovská či konfesní příslušnost. Čechura dále upozorňuje nejen na racionálně vystavěné hospodaření, ale také na skromný

životní styl Smiřických, v jejichž účtech jen výjimečně figurují výdaje za luxusní zboží a potraviny, jež často odčerpávaly finance jiných šlechticů. Příslušníci rodu se navíc sami zadlužovali jen naprosto výjimečně a pouze na nezbytně potřebnou dobu. Takovým případem byla kupříkladu koupě dymokurského panství (k financování této akvizice viz např. s. 290).

V závěrečných kapitolách se Zuzana Vlasáková poměrně podrobně zastavuje u pohřebních slavností Albrechta Václava Smiřického, zachycených v soudobém spisu, jenž je se svými 670 stranami nejrozsáhlejším pramenem této povahy z předběllohorských Čech. Veronika Stachurová Kucrová pojednává o posledních letech důmyslně vystavěného smiřického hospodářství, jeho rychlém rozpadu po smrti Albrechta Jana a následných poběllohorských majetkových turbulencích. Z pera obou autorek pochází také kapitola o tzv. druhém životě Smiřických, který se otiskl v lidových písních, poezii, románech, ale i v muzikálu.

Knize se bohužel nevyhnuly jisté jazykové a redakční nedostatky od stylistických nevyrovnaností přes typografické chyby po překlapy, jež se občas vyskytnou i ve jménech. Neúplný je také rejstřík, který podle náhodného výběru při čtení neobsahuje např. vladyky Vsechlapa a Matyáše (s. 88), Arnošta Hasištejnského z Lobkovic (s. 105) nebo Kryštofa Kapouna ze Svojkova (tamtéž). Zmíněné připomínky, jakkoliv jsou oprávněné, však rozhodně nesnižují význam knihy, která nabízí ucelené zpracování dějin rodu Smiřických ze Smiřic širokému spektru zájemců od odborníků až po laické čtenáře.

Lukáš M. Vytlačil

SEZNAM POUŽITÝCH ZKRATEK

- BayHStA Bayerisches Hauptstaatsarchiv (München)
- Bitschnau Martin BITSCHNAU, *Burg und Adel in Tirol zwischen 1050 und 1300. Grundlagen zu ihrer Erforschung*, Wien 1983
- BT Josef WEINGARTNER – Magdalena HÖRMANN-WEINGARTNER, *Die Burgen Tirols. Ein Burgenführer durch Nord-, Ost- und Südtirol*, Innsbruck-Wien-München-Bozen 1981
- ČČH Český časopis historický
- GHA Joseph Sebastian KÖGL, *Genealogisch-Heraldisches Adelslexikon von Tirol und Vorarlberg 1-2* (Bearb. von Olaf Stanger), Innsbruck 2015
- HHStA Österreichisches Staatsarchiv. Haus-, Hof- und Staatsarchiv (Wien)
- JSH Jihočeský sborník historický
- Koller *Das Kanzleiregister König Heinrichs von Böhmen, Herzogs von Kärnten, der Jahre 1327–1329* (= *Dissertation, Universität Wien*), Heinrich Koller (ed.), Wien 1949
- FRB Fontes rerum Bohemicarum
- LCH *Iohannis abbatis Victoriensis Liber certarum historiarum*, in: *Monumenta Germaniae Historica. Scriptores 36/I-II*, Fedor Schneider (ed.), Hannover-Leipzig 1909–1910
- MHB Mediaevalia historica Bohemica
- MHDC *Monumenta historica ducatus Carinthiae. Geschichtliche Denkmäler des Herzogthumes Kärnten 6-9*, Hermann Wießner (ed.), Klagenfurt 1958–1965
- RBM *Regesta diplomatica nec non epistolaria Bohemiae et Moraviae*
- SächsHStA Sächsisches Staatsarchiv. Hauptstaatsarchiv (Dresden)
- Szaivert *Ein Tiroler Kanzleibuch König Heinrichs von Böhmen aus den Jahren 1315–1320* (= *Dissertation, Universität Wien*), Wilhelm Szaivert (ed.), Wien 1951
- TBB Oswald TRAPP et al., *Tiroler Burgenbuch 1-10*, Bozen 1972–2011

- TLA Tiroler Landesarchiv (Innsbruck)
- Widmoser *Die Kanzleiregister König Heinrichs von Böhmen aus den Jahren
1325–1330 und 1327–1330 (= Prüfungsarbeit, IÖG)*, Eduard
Widmoser (ed.), Wien 1950
- Zauner *Das älteste Tiroler Kanzleiregister 1308–1315*, Alois Zauner
(ed.), Wien 1967

AUTOŘI ČLÁNKŮ A STUDIÍ

Mgr. Jindřich Marek, Ph.D.

Ústav informačních studií a knihovnictví
Filozofická fakulta UK
jindrich.marek@ff.cuni.cz

PhDr. Mgr. Jakub Razim, Ph.D. et Ph.D.

Katedra dějin státu a práva
Právnická fakulta MU
jakubrazim@mail.muni.cz

Mgr. Kristýna Solomon, Ph.D.

Katedra germanistiky
Filozofická fakulta UPOL
kristyna.solomon@upol.cz

Mgr. Vojtěch Večere

Historický ústav AV ČR, v. v. i.
vecere@hiu.cas.cz

REDAKČNÍ POKYNY AUTORŮM

Otištěním svého příspěvku (studie, recenze, zprávy, diskusního příspěvku) v časopisu *Mediaevalia Historica Bohemica* dává autor souhlas rovněž k jeho elektronické publikaci.

Metadata a texty budou zpřístupněny

- a) na internetových stránkách projektu Digitální knihovny AV ČR (<http://www.lib.cas.cz/cs/digitalni-knihovna-av-cr>). Digitalizované plnotextové dokumenty, podléhající ochranné lhůtě autorského zákona, jsou dostupné pouze v Knihovně Akademie věd ČR
- b) na internetové stránce Historického ústavu AV ČR v ikoně Nakladatelství ve formátu pdf, a to od ročníku 2012 vždy po uplynutí 1,5 roku od vydání příslušného čísla
- c) recenze a anotace budou od ročníku 2012 zasílány v elektronické podobě na internetový portál Recensio.net (<http://www.recensio.net/front-page>)

Žádáme autory, kteří v rámci svých studií počítají s obrazovými přílohami, aby redakci zaslali rovněž prohlášení o vlastnictví reprodukčních práv k jejich tištěné i elektronické publikaci.

Při přípravě studií pro MHB respektujte následující citační pravidla:

ZKRATKY

Všechna čísla MHB obsahují seznam použitých zkratk. Názvy časopisů, edičních řad či případně knihoven/archivů tedy uvádějte v jejich zkrácené formě. Prosíme zároveň autory, aby ke své studii vždy připojili soupis užitých zkratk s rozepsanými názvy. Odkaz na vydavatele pramene či sborníku se redakce rozhodla sjednotit pod zkratkou ed. uvedenou vždy v závorce za jménem.

MONOGRAFIE

První citace rozepsaná – jméno a příjmení (velkými písmeny) autora, název (kurzivou), místo a datum vydání:

Václav NOVOTNÝ, *České dějiny I.2. Od Břetislava I. do Přemysla I. (1034–1197)*, Praha 1913.

Marie BLÁHOVÁ – Jan FROLÍK – Naďa PROFANTOVÁ, *Velké dějiny zemí Koruny české I*, Praha 1999.

Další odkazy ve zkrácené podobě:

V. NOVOTNÝ, *České dějiny I.2*, s. 1068.

M. BLÁHOVÁ – J. FROLÍK – N. PROFANTOVÁ, *Velké dějiny I*, s. 120.

STUDIE VE SBORNÍKU

První citace rozepsaná – jméno a příjmení (velkými písmeny) autora, název (kurzivou), in: název sborníku, (pokud se uvádí, pak řada, v jejímž rámci sborník vyšel), jméno a příjmení vydavatele, místo a datum vydání:

Ivan HLAVÁČEK, *Dvůr na cestách. Několik úvah a podnětů*, in: *Rezidence a správní sídla v zemích České koruny ve 14.–17. století, Korunní země v dějinách Českého státu 3*, Lenka Bobková – Jana Konvičná (ed.), Praha 2007, s. 91–111.

Otto Gerhard OEXLE, *Welfische Memoria. Zugleich ein Beitrag über adelige Hausüberlieferung und die Kriterien ihrer Erforschung*, in: *Die Welfen und ihr Braunschweiger Hof im hohen Mittelalter, Wolfenbütteler MittelalterStudien 7*, Bernd Schneidmüller (ed.), Wiesbaden 1995, s. 62–95.

Další odkazy ve zkrácené podobě:

I. HLAVÁČEK, *Dvůr na cestách*, s. 99–100.

O. G. OEXLE, *Welfische Memoria*, s. 65.

V případě odkazu na další článek z již citovaného sborníku užití zkrácenou citaci:

Lenka BOBKOVÁ, *Rezidenční a správní centra v zemích Koruny české za vlády Lucemburků*, in: *Rezidence a správní sídla v zemích České koruny ve 14.–17. století*, s. 23–48.

Joachim EHLERS, *Der Hof Heinrichs des Löwen*, in: *Die Welfen und ihr Braunschweiger Hof im hohen Mittelalter*, s. 43–59.

STUDIE V PERIODIKU

První citace rozepsaná – jméno a příjmení (velkými písmeny) autora, název (kurzivou), zkratka periodika a ročník, rok vydání:

Barbara KRZEMIEŃSKA – Dušan TŘEŠTÍK, *Hospodářské základy raně středověkého státu ve střední Evropě (Čechy, Polsko, Uhry v 10.–11. století)*, ČČH 27, 1979, s. 113–130.

Robert NOVOTNÝ, *K Mackově pojetí hradu a zámku*, MHB 7, 2000, s. 191–199.

Další odkazy ve zkrácené podobě:

B. KRZEMIEŃSKA – D. TŘEŠTÍK, *Hospodářské základy*, s. 115.

R. NOVOTNÝ, *K Mackově pojetí*, s. 192.

NARATIVNÍ A ÚŘEDNÍ PRAMENY NEDIPLOMATICKÉ POVAHY

První citace rozepsaná – název citovaného pramene (kurzivou), zkratka ediční řady, editor, místo a datum vydání:

Petra Žitavského Kronika Zbraslavská, FRB IV, Josef Emler (ed.), Praha 1884.

Rejstříky městské sbírky jihlavské z let 1425–1442, 1–2, AČ XL/1–2, František Hoffmann (ed.), Jihlava – Praha 2004.

Další odkazy ve zkrácené podobě:

Petra Žitavského Kronika Zbraslavská, s. 38.

Rejstříky městské sbírky jihlavské, zde 1, s. 87.

DIPLOMATICKÉ PRAMENY

První citace rozepsaná – zkratka ediční řady, editor, místo a datum vydání:

CDB I, Gustav Friedrich (ed.), Praha 1907, č. 246, s. 216–218.

CDB V/1, Jindřich Šebánek – Sáša Dušková (ed.), Praha 1974, č. 168, s. 269.

Další odkazy ve zkrácené podobě:

CDB I, č. 276, s. 244–246.

CDB V/1, č. 167, s. 266–268.

V případě opakovaných odkazů na jména autorů či publikace užívejte zájmené tvary EADEM, IDEM, Ibidem.

Své studie, dotazy či komentáře zasílejte na adresu mhb@hiu.cas.cz, součástí dodaného článku musí být resumé, krátký abstrakt a klíčová slova. Rozsah článků by neměl překročit 40 stran (dle úzu: písmo Times New Roman – velikost 14, řádkování 1,5; v poznámkách pod čarou Times New Roman – velikost 12, řádkování jednoduché). Větší rozsah studie je třeba předem dojednat s redakcí.

OBSAH

I. Studie

Kristýna Solomon	Ottokar als Alexander redivivus? 7 <i>Ottokar as Alexander redivivus?</i>
Jakub Razim	Panovnická rada Jindřicha Korutanského 21 <i>The Princely Council of Henry of Carinthia</i>
Vojtěch Večeř	Oslava Karla IV. v pohřebních kázáních Jindřicha z Vildštejna jako příklad morálně exhortativního dosahu funerální homiletiky 73 <i>Glorification of Charles IV in the funeral sermons of Henry of Wildenstein as an example of the morally exhortative scope of funeral homiletics</i>
Jindřich Marek	Václav z Dráchova jako oficiál pražského arcibiskupství 97 <i>Wenceslas of Dráčov as Archdiocese of Prague official</i>

II. Literatura

Dalibor HAVEL, Počátky latinské písemné kultury v českých zemích. Nejstarší latinské rukopisy a zlomky v Čechách a na Moravě, Brno 2018 (Dana Dvořáčková-Malá)	125
-------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	-----

Martina MAŘÍKOVÁ, Finance v životě pražské metropolitní kapituly. Hmotné zabezpečení kanovníků optikou účetních rejstříků z let 1358–1418, Praha 2018 (<i>Vojtěch Věčeře</i>)	127
Vladislav RAZÍM, Řeč středověké fortifikační architektury. Terminologie a její souvislosti, Praha 2018 (<i>Lukáš M. Vytlačil</i>)	133
Jaroslav ČECHURA – Veronika STACHUROVÁ KUCROVÁ – Zuzana VLASÁKOVÁ, Smiřičtí. Krátké dějiny úspěšného rodu. Šlechtické rody Čech, Moravy a Slezska, Praha 2018 (<i>Lukáš M. Vytlačil</i>)	136
<i>Seznam použitých zkratek</i>	141
<i>Autoři článků a studií</i>	143
<i>Redakční pokyny autorů</i>	145

Součástí časopisu *Mediaevalia Historica Bohemica* je řada *Supplementum*, v jejímž rámci již vyšla zvláštní tematická čísla periodika:

Dvory a rezidence ve středověku, MHB *Supplementum* 1, Dana Dvořáčková-Malá (ed.), Praha 2006, ISBN 80-7286-095-X, ISSN 0862-979X.

Dvory a rezidence ve středověku II. Skladba a kultura dvorské společnosti, MHB *Supplementum* 2, Dana Dvořáčková-Malá – Jan Zelenka (edd.), Praha 2008, ISBN 978-80-7286-134-7, ISSN 0862-979X.

Dvory a rezidence ve středověku III. Všední a sváteční život na středověkých dvorech, MHB *Supplementum* 3, Dana Dvořáčková-Malá – Jan Zelenka (edd.), Praha 2009, ISSN 0862-979X.

Mediaevalia Historica Bohemica (MHB). Vydává Historický ústav AV ČR, v. v. i., Prosecká 809/76, 190 00 Praha 9. Vedoucí redaktor Jan Zelenka (e-mail: zelenka@hiu.cas.cz), výkonní redaktori Eva Doležalová, Jaroslav Boubín, odpovědný redaktor řady *Supplementum* Dana Dvořáčková-Malá. Jednotlivá čísla je možné objednat v e-shopu vydavatele <http://obchod.hiu.cas.cz/shop/>, či prostřednictvím e-mailu: j.kozohorska@hiu.cas.cz.

Distribution rights in all remaining areas: Kubon and Sagner, Postfach 340108, D-80328 München, Germany, fax: 089/54218218.

Toto číslo vyšlo v říjnu 2019, 1. vyd., Praha, Historický ústav AV ČR, v. v. i. – 152 s. – *Mediaevalia Historica Bohemica*, 21/1, ISSN 0862-979X.

Articles appearing in this journal are abstracted and indexed in SCOPUS, HISTORICAL ABSTRACTS, AMERICA: HISTORY AND LIFE and CEJSH.

